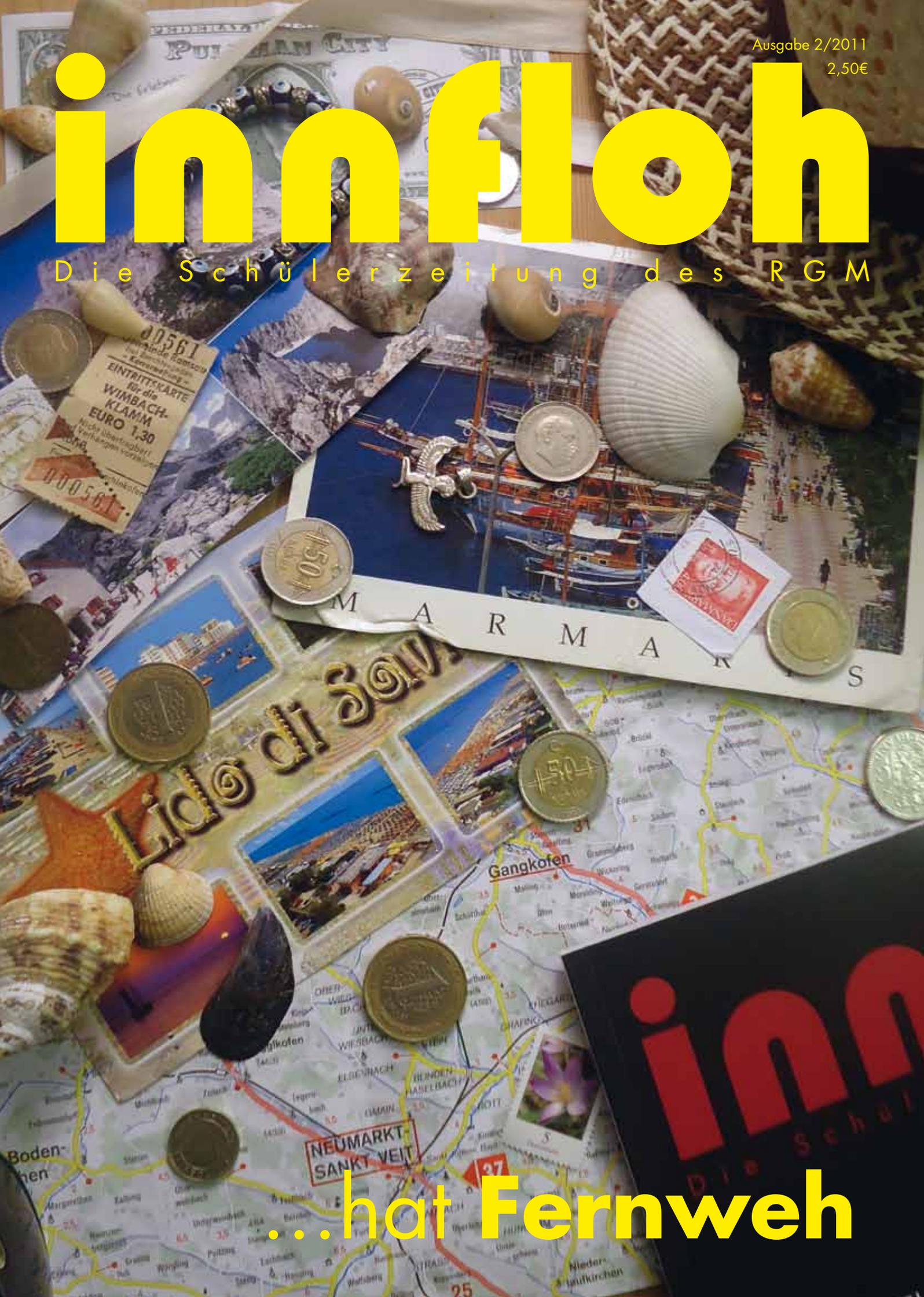


# innfloh

Die Schülerzeitung des RGM



M A R M A R S

Lido di Sola

NEUMARKT-SANKT VEIT

inn  
DIE SCHÜLER

...hat Fernweh

# TARNSPANGE



Zahnkorrektur unsichtbar - mehr cool geht nicht!  
Und wir haben jede Menge Erfahrung damit.

Infos?

Bei uns oder unter [invisalign.de](http://invisalign.de)

  
*Dr. Cornelia Maier*

**Leichter leben. Mit schönen Zähnen.**

Privatpraxis für Kieferorthopädie

[www.superzahnspace.de](http://www.superzahnspace.de)

## Liebe Leserinnen und Leser,

jeder kennt dieses Gefühl: Man sitzt am Nachmittag bei sommerlichen Temperaturen in der Schule und wünscht sich nichts sehnlicher als Strand und Meer. Man wünscht sich an einen anderen Ort – man verspürt Fernweh. Das Verlangen, irgendwo anders zu sein, zeigt sich aber auf viele unterschiedliche Weisen. Ein Mädchen, das wegen Magersucht und Depressionen eine Klinik besuchen musste und einen Weg aus den Krankheiten gefunden hat, will zurück zu den Freunden, die sie während ihres Aufenthaltes kennengelernt hat (S. 14), eine Redakteurin des Innfloh war beim Amerika-Austausch 2011 dabei und vermisst den ausgelasteten Schulalltag dort (S. 10). Ebenso könnt ihr auf Seite -- lesen, wie es sich anfühlt, dort zu arbeiten, wo andere ihren Urlaub verbringen.

Neben einem Ausblick auf die Ferien überzeugten wir uns wieder von den Kochkünsten unserer Lehrer: Diesmal verzauberte uns Frau Scherl mit einem perfekten indischen Dinner (S. 46). Außerdem dürft ihr euch auf Herrn Baumgartners Interpretation der Kunstwerke von Ehepaar Hirn (S. 54) freuen.

Diesmal dürfen wir zwei Neuheiten in unserer Ausgabe begrüßen: Eine Kolumne rund um die Liebe und die Tücken, die sie mit sich trägt, findet ihr auf Seite 78. „Sohn des Magnus“ – diesen Titel trägt die Kurzgeschichte von Nicole Schmiedinger (S. 48). Damit wären wir bei einer Innfloh-Premiere angelangt. (Ab jetzt kann jeder eine Kurzgeschichte, ein Gedicht oder ähnliches beim Innfloh einreichen und mit ein wenig Glück erscheint dein Text in der nächsten Ausgabe!)

Die Lehrer blieben auch diesmal nicht verschont: Das P-Seminar „Journalistisches Schreiben“ der Q11 hat eure Lehrer zum Friseur geschickt und umstylen lassen. Deren neuen Look könnt ihr auf Seite – bestaunen. Auf unserer Homepage ([www.innfloh.de](http://www.innfloh.de)) könnt ihr euch das Making-Of ansehen!

Passend zum Titelthema zog es vier Innflöhe in die Ferne – nach Hamburg. Dort fand nämlich die Preisverleihung des Schülerzeitungswettbewerbs des SPIEGEL statt. Mit unserer letzten Ausgabe „Bereit zu glauben?“, die das Thema Religion behandelte, konnten wir wieder überzeugen. Zum dritten Mal in Folge gewann der Innfloh! Die ganze Geschichte könnt ihr auf Seite 56 nachlesen.

## Viel Spaß beim Lesen!

Euer Innfloh





Drei Wochen Amerika(S.10)



Warum Kinder? (S.28)



Kunst von Ehepaar Hirn

## Fernweh

<b>Morgens halb 10 in</b> .....	<b>8</b>
...Mühl Dorf und anderswo	
<b>Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten</b> .....	<b>10</b>
Sofia verbringt drei Wochen in Amerika	
<b>Bayern is schee!</b> .....	<b>12</b>
Urlaubsorte in Bayern	
<b>Der schwere Schritt zurück in mein Leben</b> .....	<b>14</b>
Die etwas andere Seite von Fernweh...	
<b>99 Gründe...</b> .....	<b>18</b>
Das wird der Sommer deines Lebens!	
<b>Lehrerurlaub</b> .....	<b>20</b>
Von Ehepaar Wagners Flitterwochen bis Frau Kufers Flugstunde	
<b>Arbeiten wo andere Urlaub machen</b> .....	<b>22</b>
Sina B. über ihre Arbeit in einem Urlaubshotel in Spanien	
<b>Nice Holidays?</b> .....	<b>24</b>
Über den perfekten Urlaub und die nicht ganz so perfekte Realität	

## Stories from Ghana

<b>Why Then On Children?</b> .....	<b>28</b>
<b>Yes, We Can!</b> .....	<b>30</b>
<b>Why Caning Should Be Abolished</b> .....	<b>32</b>
<b>The Price Of Insolence</b> .....	<b>33</b>
<b>Tourist Attractions In Our Municipality</b> .....	<b>34</b>
<b>Tourist Attractions In Our Municipality</b> .....	<b>38</b>
<b>Poems, Riddles &amp; Cartoons</b> .....	<b>39</b>

## Bei Uns

<b>Das Perfekte Leherdinner</b>	
Der Innfloh zu Gast bei den Lehrern	
<b>Maria: „Ihm schmeckt's nicht!“</b> .....	<b>46</b>
Frau Scherl überzeugt mit köstlichen „Indien Basics“	
<b>Sohn des Magnus</b> .....	<b>48</b>
Eine schaurige Geschichte zwischen Liebe und Tod	
<b>Meister der Kunst</b> .....	<b>54</b>
Ehepaar Hirn malt ihren Traumurlaub	
<b>Er fragt Sie - Sie antwortet, Sie fragt Ihn - Er antwortet</b> .....	<b>56</b>
...was ihr schon immer vom anderen Geschlecht wissen wolltet	
<b>„Wir machen das klar“</b> .....	<b>58</b>
Der Innfloh gewinnt zum dritten Mal den Schülerzeitungswettbewerb des SPIEGEL	

## Im Leben

<b>„Leben wie in einem Märchen?“</b> .....	<b>62</b>
Reportage über das Leben einer beeindruckenden Frau	
<b>„Runen sind für mich wie Rätsel“</b> .....	<b>66</b>
Gaby Waxenberger ist die einzige Runologin Deutschlands	
<b>Frisch und Fruchtig</b> .....	<b>68</b>
Adios Schulstress - Wie Cocktails den Alltag versüßen	
<b>Es sollte von Herzen kommen!</b> .....	<b>70</b>
Interview mit Cornelia Wagner zum Thema Ehrenamt	
<b>„Werden sie nett zu mir sein?“</b> .....	<b>72</b>
Anna besucht einen Tag die Stiftung Ecksberg	
<b>Ein einfaches „ja“ ist nicht immer einfach</b> .....	<b>74</b>
Einen Tag nur „Ja“ sagen - Leichter gesagt als getan	
<b>Zwischen den Baumkronen</b> .....	<b>76</b>
Interview zur Entstehung des Baumkronenwegs Kopfing	
<b>Liebe ist...</b> .....	<b>78</b>
Eine Kolumne über Liebe und ihre Probleme	



Gräfin Stefanie (S.60)

## Miniinnfloh

<b>Die inneren Werte zählen</b> .....	<b>82</b>
Caroline und Michelle besuchen das Tierheim in Pürten	
<b>Shoppen, Sparen und Schlemmen</b> .....	<b>84</b>
Riem-Arcaden und Europark im Vergleich	
<b>Von Doppelmorden und Verfolgungsjagden</b> .....	<b>88</b>
Kriminalpolizist Müller über seine spannende Arbeit	
<b>Welcher Eistyp bist du?</b> .....	<b>90</b>
Finde heraus, welches Eis am besten zu dir passt	



Shoppen in München (S.82)

## P-Seminar

<b>Vom Jungstar zum Regisseur</b> .....	<b>96</b>
Matthias Fischer über die Laufbahn seiner Karriere	
<b>„Der erste Erfolg war wie ein Rausch“</b> .....	<b>98</b>
Zwei erfolgreiche Kriminalbuch-Autoren im Interview	
<b>Vom Alltagslook zur Balkkönigin</b> .....	<b>102</b>
Fotostrecke	



Herr Fischer im Interview (S.94)

<b>Morgens halb 10 in</b> .....	<b>8</b>
...Mühdorf und anderswo	
<b>Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten</b> .....	<b>10</b>
Sofia verbringt drei Wochen in Amerika	
<b>Bayern is schee!</b> .....	<b>12</b>
Urlaubsorte in Bayern	
<b>Der schwere Schritt zurück in mein Leben</b> .....	<b>14</b>
Die etwas andere Seite von Fernweh...	
<b>99 Gründe...</b> .....	<b>18</b>
Das wird der Sommer deines Lebens!	
<b>Lehrerurlaub</b> .....	<b>20</b>
Von Ehepaar Wagners Flitterwochen bis Frau Kufers Flugstunde	
<b>Arbeiten wo andere Urlaub machen</b> .....	<b>22</b>
Sina B. über ihre Arbeit in einem Urlaubshotel in Spanien	
<b>Nice Holidays?</b> .....	<b>24</b>
Über den perfekten Urlaub und die nicht ganz so perfekte Realität	

Fernweh

# Morgens halb zehn in...

Sehnsüchtig warten wir Schüler auf die Ferien, ganz egal ob Herbst-, Weihnachts-, Faschings-, Oster-, Pfingst- oder Sommerferien. Wir zählen die Tage, die Schulstunden und warten auf den Gong. Den letzten Gong für die nächsten freien Wochen. Die einen packen ihre Koffer und fahren weg, die anderen verbringen die Ferien mit Freunden und Familie zuhause. Während du vielleicht selbst die Ferien daheim genießt und um halb zehn von den ersten Sonnenstrahlen geweckt wirst, stellst du dir vielleicht die Frage, was die anderen wohl gerade machen...

Layout: Can Aktaran, 16 Jahre



Foto: Privat

*Kathrin (oben) auf Entdeckungstour in Venedig*

...Venedig

Von Kathrin Schneider, 15 Jahre

Ich gehe mit schnellen Schritten über die Ponte Della Costituzione und trete ein in die Stadt der Liebe: Venedig. Es hat 28° und die Sonne strahlt. Ausgestattet mit Sonnenbrille, Fotoapparat und Stadtplan suche ich mir meinen Weg durch die endlos vielen Gassen. Um mich herum bieten mir viele Händler ihre Taschen und Uhren an, aber heute habe ich nur ein Ziel: den Marktplatz. Die Zeiger des Glockenturms zeigen Punkt halb 10, als ich den Piazza San Marco zum ersten mal erblicke. Ich setze mich mit einem Eis auf die Bank und genieße meinen Urlaub hier.

...Dubai

Von Katia Baierlein, 16 Jahre

Ich stehe Barfuss im Sand. Eine leichte Brise weht. Um mich herum nichts als Dünen, Sand und der strahlend blaue Himmel. Es ist halb zehn. Ich schließe die Augen, lasse die Sonne auf meine Lider scheinen. Ich bin an den Jeep gelehnt, der uns über die Dünen hierher gefahren hat. Von dem Auf und Ab ist mir ein bisschen schlecht und so beschließen wir in das Wüstencamp zu fahren, um dort zu frühstücken... Was die anderen wohl gerade machen?



Foto: Mona Steininger

*Zur Morgenstund' einen Burger im Mund.*

...Colorado Springs

Von Sofia Fink, 16 Jahre

Der Lehrer vor mir erzählt etwas. Diese Ferien verbringe ich in der Schule, aber nicht in einer ganz normalen Schule, sondern in einer amerikanischen High School in Colorado Springs. Im Moment habe ich das Fach „Scuba Diving“. Das ist dort ein ganz normales Unterrichtsfach dort und ziemlich interessant. Also lehne ich mich wieder zurück, höre zu und genieße den Rest meiner Zeit hier.

...Mühdorf, Mc Donalds

Von Florian Zitzelsberger, 15 Jahre

Mit jedem Kunden, der sein Tablett voll mit Burgern, Pommes und Wraps zu seinem Platz bringt, steigt mein Hunger. Endlich bin ich dran - ich bestelle ein McMenü und einen Milchshake. Nachdem ich gezahlt habe, suche ich mir einen Sitzplatz. Glücklicherweise scheint die Sonne und ich kann mich nach draußen setzen. Ich packe meinen McChicken aus, beiß rein und genieße.



# Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten

Vor einem halben Jahr habe ich mich für den Amerikaustausch mit Colorado Springs beworben. Und tatsächlich: Ich bin dabei! Drei Wochen lang darf ich bei einer Gastfamilie wohnen, in die Doherty High School gehen und das amerikanische Leben genießen.

Von Sofia Fink, 16 Jahre, Layout: Can Aktaran, 16 Jahre

*Irgendwo zwischen München und Denver*

Riiiiing! Müde schlage ich die Augen auf. Wo bin ich? Ich setze mich auf, schaue mich um. Schlagartig fällt es mir wieder ein. Ich bin in Amerika. Und das hier ist für die nächsten drei Wochen mein Zimmer. Gähnend schaue ich auf die Uhr. Wir sind gestern spät angekommen und ich habe nicht viel Schlaf abbekommen. Es ist halb sieben. Ich springe auf und bin von einem zum anderen Moment hellwach. Heute ist Schule! Und zwar in einer echten amerikanischen High School. Ich bin aufgeregt und nervös. Werde ich etwas verstehen, schließlich reden alle englisch? Werde ich mich mit den anderen Schülern aus Amerika verstehen? Was, wenn nicht? In meinem Kopf schwirren lauter Fragen, von denen einige wohl

ziemlich sinnlos sind. Schnell packe ich meine Zahnbürste und mache mich auf den Weg ins Bad. Fertig angezogen und mit gepacktem Schulpack gehe ich in die Küche. Rachael wartet schon auf mich. Sie ist meine Austauschpartnerin. Wir sind uns ziemlich ähnlich und verstehen uns vom ersten Moment an

---

**„Die Schüler können in der Autowerkstatt der Schule arbeiten.“**

---

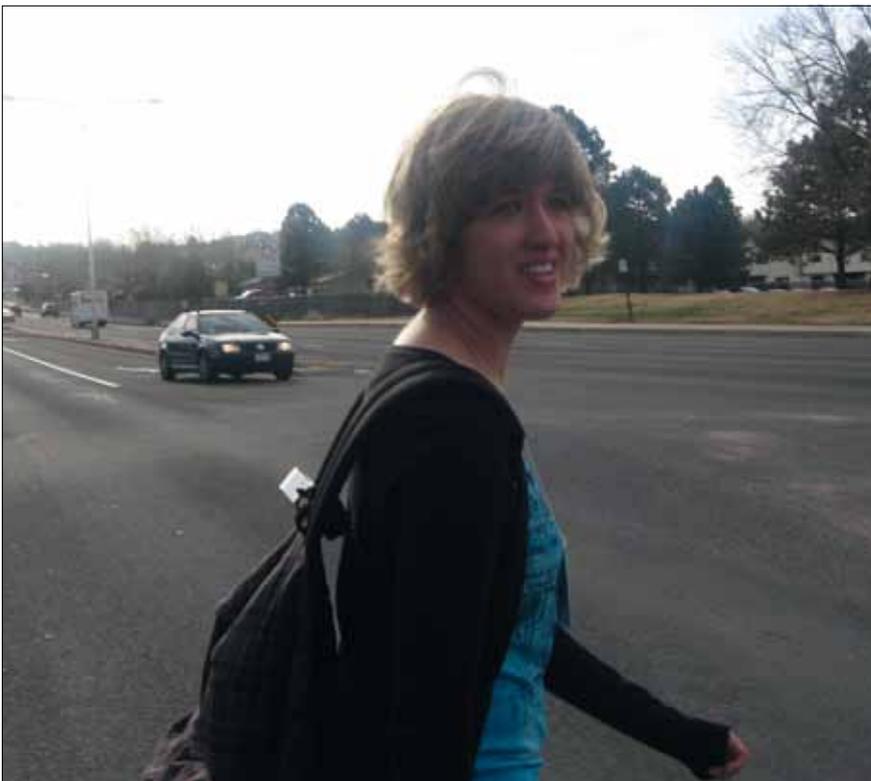
super. „Hey, good morning! Did you sleep well?“ fragt sie mich gleich zur Begrüßung. Ich nicke nur und bekomme keinen Ton heraus. Wenn ich nicht mal mit meiner Gastschwester reden kann, weil ich Angst habe, dass mein

Englisch zu schlecht ist, wie soll das dann erst in der Schule werden? Weil wir schon spät dran sind schlingen wir schnell die Pancakes mit Ahornsirup hinunter und machen uns auf den Weg. Die Schule steht direkt vor unserer Haustür - Naja, fast. Dazwischen ist noch eine sechsspurige Straße, die wir überqueren müssen. Nachdem wir unzählige Autos abgewartet haben, sind wir endlich in der Doherty High School angekommen. Mit großen Augen schaue ich mich um. Die Schule ist

riesig! Rachael bringt mich zum Spartans Room. Das ist eine Art Versammlungsraum. Hier treffen wir uns mit den restlichen Deutschen, Herrn Wolf und Frau Voll. Wir sprechen über den Flug, die erste Nacht hier und was wir



Rachael und ich im Schul-T-Shirt der Doherty High



Auf dem Weg zur Schule

in den nächsten Tage noch unternehmen werden. Dann klingelt es schon zur zweiten Stunde. Rachael holt mich vor dem Spartans Room ab. Ohne sie würde ich in dieser Schule bestimmt verloren gehen. Wir haben jetzt cuba Diving, das heißt Tauchen mit Sauerstoffflasche. An der Doherty High gibt es sehr viele verschiedene Unterrichtsfächer, die man statt Physik, Chemie oder Sprachen wählen kann. Klettern, Kochen, in der Autowerkstatt der Schule arbeiten und Tauchen sind nur ein paar davon. Das hat Rachael gewählt. „Do I have to dive with you?“ frage ich meine Gastschwester verunsichert. Doch sie antwortet nur: „oh no, today we have a theoretic diving lesson. Don't worry...“ Gut, das ist beruhigend, ich habe nämlich weder Schwimmsachen noch Handtuch dabei. Als wir schließlich zum Klassenzimmer kommen schaue ich mich erstmal um. Die Tische sind alle einzeln und im Kreis um das Lehrerpult verteilt. Ich stelle mich beim Lehrer vor, dann setze ich mich neben Rachael. Rachael's Mitschüler drehen sich zu mir um und schauen mich an. Sofort kommen tausende Fragen: „Are you a new student? Where are you from? How are you doing?“ Nachdem ich stotternd alle Fragen beantwortet habe, kommt eine neue Welle. Alle wollen wissen, was bestimmte englische Wörter im Deutschen heißen. Ich bin etwas überfordert und zum Glück erlöst mich bald der Gong zum Stundenbeginn. Der Lehrer kündigt noch den Ausflug an, den die Klasse nächstes Wochenende machen wird. Dann ist die Stunde auch schon wieder aus. Als nächstes Fach haben wir Englisch. Kaum kommen wir ins Klassenzimmer, stehen alle auf. Verwirrt stelle ich mich dazu. Dann drehen sich alle zur Flagge, die in jedem Klassenzimmer hängt und sagen einen Spruch. Das Ganze ist der „ledge of Aligence“, dabei schwören sie der Flagge und ihrem Land Treue. Nach dieser Stunde gehen Rachael und ich nach Hause um Mittag zu essen. Wir müssen erst wieder in zwei Stunden zur die Schule. Wir haben noch Geschichte, Chemie und Deutsch. Da freue ich mich schon drauf. Drei Wochen lang hier zur Schule zu gehen wird bestimmt sehr lustig werden. Und dann geht es auch schon wieder ab nach Hause.



Laut einer Sage war der Teufel am Bau der Brücke in Regensburg beteiligt.

# Bayern is schee!

Woran denkt ihr bei dem Wort Urlaub? Vermutlich an Meeresrauschen, einen salzigen Geruch in der Luft und weiße Sandstrände. Doch es muss nicht immer Italien, Griechenland oder Spanien sein: Auch in Bayern kann man schöne Urlaubstage erleben.

Von Susanne Riexinger, 15 Jahre, Layout: Can Aktaran, 16 Jahre

## Der Königssee und die Insel St. Bartholomä:

Wenn man Lust auf eine gemütliche Schifffahrt hat, vorbei am majestätischen Watzmann und grünen Wäldern, ist der Königssee im Berchtesgadener Land genau das Richtige.

Nachdem man einen Straßenmarkt durchquert hat, auf dem es diverse Waren wie Sonnenhüte, Messer oder Schmuck gibt, erblickt man den Kö-

nigssee, der in den wunderschönen Blau- und Grüntönen das Licht der Sonne spiegelt. Das glasklare Wasser ist so sauber, dass es Trinkwasserqualität hat. Man kann die Enten füttern oder durch das kühle Nass waten.

Das Highlight ist eine Schifffahrt zur Insel St. Bartholomä. Der See ist von Bergen umschlossen, die für ihr perfektes Echo berühmt sind. Um dies zu demonstrieren hält das Schiff unter



Der Königssee stellt mit klarem Wasser und vielen Bäumen eine Idylle dar.

der Fahrt an und der Kapitän spielt auf seiner Trompete, mehr oder weniger die richtigen Töne treffend. Die Berge geben das Gespielte etwas leise, aber dennoch gut hörbar, wieder. Auf der Insel St. Bartholomä angekommen, kann man die kleine kuppelförmige Kirche genauer betrachten, die man schon von Weitem deutlich erkennen kann. Bei einem gemütlichen Spaziergang lässt sich die Idylle um einen herum genießen.

**Karolibad in Waldkirchen:**

Wer nicht so gern in Seen schwimmt und auf ein etwas anderes Schwimmbad Lust hat, der ist im Karolibad in Waldkirchen genau richtig. Neben normalen Schwimm- und Rutschbecken hat man die Möglichkeit, sich in verschieden temperierten Pools zu erholen. Außerdem kann man es sich in einer Vielzahl von Whirlpools gut gehen lassen. Währenddessen können sich die „Wilden“ auf den Springtürmen vergnügen und beim Rutschen austoben. Auch die begeisterten Schwimmer kommen nicht zu kurz: In einem Wellenbecken schwimmt es sich leichter und schneller. Und wer genug vom kühlen Nass hat, verbringt die Zeit auch auf zahlreichen Beachvolleyballfeldern und Fußballplätzen.

**Regensburg:**

Schön ist auch die alte Römerstadt Regensburg. Bekannt ist sie vor allem

wegen der steinernen Brücke, die sich über die Donau spannt. Laut einer Sage wurden Brücke und Dom zur gleichen Zeit erbaut. Der Brückenbauer wettete, dass er sein Bauwerk vor dem Dom fertig stelle. Doch der Bau des Doms ging schneller voran. So schloss der Brückenerbauer mit einem Pakt mit dem Teufel: Wenn die Brücke vor dem Dom fertig wäre, würde der Teufel die ersten drei Seelen bekommen, die über die Brücke liefen. Als die Brücke tatsächlich vor dem Dom fertig war, jagte der Brückenbauer drei Tiere über sein Bauwerk. Der Teufel war darüber so verärgert, dass er der Brücke einen Buckel verpasste. Neben der Brücke ist Regensburg auch für den schönen Dom und die Ruhmeshalle Walhalla bekannt. Dort findet man eine Vielzahl an Büsten berühmter Deutscher, beispielsweise die von Johannes Gutenberg, Albrecht Dürer oder Friedrich Schiller.

**Augsburg:**

Einen Besuch wert ist ebenfalls die schöne Stadt Augsburg. Man hat unter anderem die Möglichkeit, eine Führung durch die „Augsburger Puppenkiste“ zu unternehmen. Das Marionettentheater ist beispielsweise bekannt für die Stücke „Urmel aus dem Eis“ oder „Als der Weihnachtsmann vom Himmel fiel“. Es ist wirklich spannend zu sehen, wie man eine Puppe bewe-

gen kann, oder wie sie gebaut wird. Die Einzelteile werden aus Holz geschnitzt, nach und nach zusammengebaut und an Fäden befestigt. Genauso interessant ist es, durch die Fuggerei, eine Art Wohnsiedlung, geführt zu werden und so einen Einblick in das Leben im 16. Jahrhundert zu erhalten. Die Fuggerei, gegründet von der Familie Fugger, bot damals für arme Menschen eine Unterkunft. Um dort Leben zu können, musste man bestimmte Kriterien erfüllen: Man musste katholisch sein und durfte sich nicht selbst verschuldet haben. Die kleinen Häuser sind schön anzusehen und die Ausstattung der einzelnen Räume zu betrachten ist faszinierend. Zum Beispiel gab es damals keine Straßenlaternen. Um in der Dunkelheit sein eigenes Haus zu finden, waren die Glockengriffe unterschiedlich geformt, so dass man sich durch Tasten zurechtfindet.

Diese Beispiele zeigen, dass ein Urlaub in Bayern wirklich lohnenswert ist, denn hier gibt es auch viele schöne Orte. Also verbringt doch mal die nächsten Ferien in einer dieser Städte!

Königssee: [www.koenigssee.com](http://www.koenigssee.com)  
 Karolibad in Waldkirchen: [www.waldkirchen.de/stadtwerke/index.php?sid=karoli\\_badepark](http://www.waldkirchen.de/stadtwerke/index.php?sid=karoli_badepark)  
 Regensburg: [www.regensburg.de](http://www.regensburg.de)  
 Augsburg: [www.augsburg.de](http://www.augsburg.de)

Anzeige

**Wir bilden aus!**

- Industriekaufrau/-mann
- Informatikkauffrau/-mann
- Technische/r Zeichner/-in (Maschinen- u. Anlagentechnik / Maschinenbau)
- Werkzeugmechaniker/-in
- Industriemechaniker/-in
- Elektroniker/-in für Betriebstechnik
- Verfahrensmechaniker/-in (Kunststoff- und Kautschuktechnik)



Süddeutsche Gelenkscheibenfabrik GmbH & Co. KG

[www.sgf.de](http://www.sgf.de)

# Der schwere Schritt zurück in mein Leben

Heimweh...das kennt wohl jeder. Aber in machen Situationen ist es genau andersrum: Fernweh! Als ich die Klinik Freyung wegen Magersucht und Depressionen besuchte, habe ich viele Freunde gefunden - jetzt bin ich wieder gesund und vermisse meine Freunde sehr.

Layout: Can Aktaran, 16 Jahre

**A**lso dann bis nächste Woche., höre ich meinen Tanzlehrer sagen. Doch das gilt nicht für mich, denn ab morgen bin ich nicht mehr in Mühldorf. Ab morgen geht der Kampf gegen meine Krankheiten los. Ab morgen wird alles anders werden. Mit Tränen in den Augen und vielen Umarmungen verlasse ich also Mühldorf. Im Auto herrscht eiserne Stille zwischen meinen Eltern und mir. Aber ich kann auch gerade keinen klaren Gedanken fassen. Zu viele Fragen stürzen auf mich ein. Was wird wohl auf mich zukommen? Werden die anderen mich dort mögen? Was ist wenn ich wieder daheim bin? Wie lange werde ich wohl von meinen Freunden und Eltern getrennt sein? So viele Fragen, auf die ich gerne eine Antwort hätte. Die Autofahrt ist viel zu kurz. Aber das ist doch immer so. Wenn man sich auf etwas freut, ist der Weg dahin sehr lang. In diesem Fall war es genau umgekehrt. Ich will da nicht hin, aber zurück kann ich jetzt nicht mehr. Mir ist klar, wenn ich gesund werden

will, muss ich das hier durchziehen. Vielleicht wird es ja auch gar nicht so schlimm. Als ich nach einer Stunde Autofahrt in Freyung ankomme und die Ananke Klinik betrete, werde ich gleich von einer Schwester zu einem „Empfangsgespräch“ gebracht. Meine Eltern warten währenddessen in der Empfangshalle. Dort werden erst mal die wichtigsten Sachen geklärt wie zum Beispiel: Name, Größe und Gewicht. Alle Patienten erhalten hier wie in der Schule eine Art „Stundenplan“, auf dem steht, wann du welche Therapie hast. Heute habe ich schon einen Termin bei meiner Therapeutin. Nach dem Gespräch heißt es erst mal Abschied nehmen von meinen Eltern. Ich nehme sie noch mal in die Arme, wische mir die letzten Tränen von den Wangen und eile zu meinem ersten Therapeutengespräch, das gleich ansteht. Dahin zu kommen ist schwieriger, als gedacht. Ich verlaufe mich natürlich erst mal und kenne mich gar nicht aus, bis ich nach

langem Suchen dann doch den richtigen Ram finde. Eine Frau öffnet mir die Tür. Sie scheint nett zu sein. Auch hier werden erst mal die wichtigsten Sachen geklärt. Nach dem Gespräch, das sehr kurz gewesen ist, gibt es auch schon Mittagessen. Na toll, kaum ein paar Minuten hier, schon wird mit dem Thema angefangen. Ich habe so viel im Kopf, dass ich jetzt wirklich nicht an Essen denken kann. Aber gut, so läuft das hier halt. Da ich etwas später ankomme, haben die anderen Patienten schon gegessen. Folglich muss ich alleine essen. Uninteressiert stochere ich in meinem Teller herum. Hühnerfrikassee! Eigentlich mag ich das ja sehr gerne, aber wenn man überlegt, wie viele Kalorien das schon wieder sind, lasse ich es doch lieber stehen. Jetzt darf ich das noch, ab heute Abend bin ich in Phase 0, was heißt ich muss wirklich alles essen was ich aufgetischt bekomme. Auch wenn

ich das nicht mag. Ich gehe in mein neues Zimmer, wo ich meine Zimmernachbarin natürlich nicht antreffe.

---

**„An den Gesichtsausdrücken anderer sehe ich genau die gleichen Ängste.“**

---

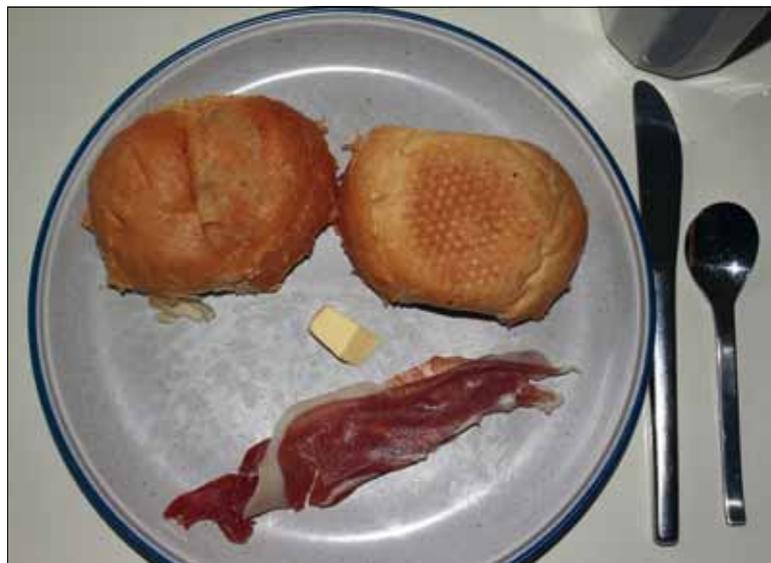
Was mich nicht wundert, denn als ich sie das erste Mal gesehen habe, kommt es mir so vor als wäre sie hier ziemlich beliebt. Ich schaue mich um. Hier ist alles ziemlich kahl bis auf ein paar Plakate, die an der Wand von meiner Zimmernachbarin hängen. Die sind leider auch kein schöner Anblick, lauter Farben der Trauer. Naja für heute ist nicht mehr viel geplant. Ich entschlief mich dazu Musik zu hören und versuche ein bisschen zu schlafen, ich bin total fertig. Um 16:45 Uhr klingelt mein Handywecker. Was? Habe ich wirklich so lange geschlafen? Na gut, egal in 15 Minuten muss ich zum Essen erscheinen. Auch meine Zimmernachbarin ist plötzlich hier. „Na du Schlafmütze gut geschlafen?“, begrüßt sie mich. Ich lächle ihr zu und wir unterhalten uns, bis es zu den Anderen geht, die auch darauf warten, dass eine Schwester kommt um uns zu begleiten. Wir gehen immer alle zusammen zum Essen. Es geht durch kalte Gänge hinüber in den

Keller des Krankenhauses. Langsam werde ich nervös. Mein erstes Abendessen, bei dem ich nichts liegen lassen darf. „Was, wenn ich etwas nicht mag? Was, wenn ich es nicht schaffe?“ Doch nicht nur mir geht es so. An den Gesichtsausdrücken Anderer sehe ich genau die gleichen Ängste. Phase 0 und 1 bekommt das Essen abends und mittags immer tablettiert. Nach und nach werden unsere Namen aufgerufen, wir bekommen ein Tablett in die Hand und setzen uns an den Phasentisch 0 und 1. Das Essen ist verdeckt, keiner weiß was sich darunter verbirgt. Die Deckel werden alle zusammen hochgehoben und dann hat man 1 Minute Zeit sich darauf zu konzentrieren was man isst. Für manche hört sich das total komisch an. Nachdenken? Über das Essen? Doch für uns, Essgestörte, ist das so. Wir denken über jeden Bissen, den wir zu uns nehmen nach, so als ob es eine schwere Matheaufgabe wäre, die zu lösen ist. „25 Minuten habt ihr Zeit“, ist der letzte Satz unserer Essbegleitung. Nun fangen alle an zu essen. Am Anfang ist es wirklich schwer. Jeder Bissen ist eine Qual. Ich werde es nicht schaffen denke ich mir immer wieder. Es herrscht Totenstille hier. Jeder versucht sich zu konzentrieren und sein Essen runter zu bringen. Aber mehr und mehr lockert sich die Stimmung. Endlich fangen an sich welche zu unterhalten. Dadurch fällt es mir schon viel leichter, wenn ich einfach nicht daran denken muss, dass ich esse und mich anderweitig beschäftigen kann. Endlich geschafft! Die Mahlzeit ist zu Ende und ich habe wirklich alles aufgegessen, sogar die Radieschen, die ich normalerweise überhaupt nicht leiden kann. Es folgt die Abschlussrunde, bei der jeder sagt wie er sich jetzt fühlt. Der übliche Satz, den auch ich benutze ist: „Ich fühle mich jetzt schlecht.“ Als jeder etwas dazu gesagt hat, gehen wir wieder zurück durch die kalten Gänge. Jetzt müssen wir eine Stunde zusammen im Aufenthaltsraum verbringen. Das erste was ich hier lerne ist, andere Leute zu umarmen. Viele weinen und obwohl ich sie noch nicht so wirklich kenne gehe ich hin und wir umarmen uns alle, weil ich weiß wie viel es hilft wenn dich eine Freundin einfach nur in den Arm nimmt und dir zuhört. Ich finde viele neue Freunde. Alle sind wirklich sehr nett und ich habe sie jetzt schon gern. Die Stunde vergeht wie im Flug. Da ich ziemlich müde bin von dem anstrengenden Tag, gehe in unser Zimmer und rufe noch schnell meine Mutter an, um ihr noch von meinem Tag zu erzählen. Dann lege ich mich schlafen schließlich muss ich morgen um 6 wieder raus. Mein Handy klingelt, um mich zu wecken. Ganz benommen schaue ich auf die Uhr. „Oh Mann, schon 6 Uhr.“ Am liebsten würde ich in meinem Bett liegen bleiben und einfach weiter schlafen, aber das geht wohl nicht. Ich gehe ins Bad, ziehe mir schnell einen Bademantel an und gehe hinunter zum Wiegen, denn mittwochs und samstags ist bei mir immer Wiegetag. Ich bin nicht die Einzige. Es stehen schon viele Mädchen unten und warten auf das Schlimmste: Man muss sich bis auf die Unterwäsche ausziehen vor ganz fremden Leuten. Das ist für niemanden einfach. Ein grässliches Gefühl. Ein Mädchen, dass ich gestern schon kennen gelernt habe kommt aus dem Zimmer heraus mit einem recht traurigen Blick. Sie schickt mich in einen Raum, der sehr unbelebt aussieht. Nur Medikamente, eine Waage und anderes medizinisches Zeug steht da. Ich ziehe mich aus und stelle mich auf die Waage. Es ist eine digitale, die sehr hektisch von einer Zahl zur anderen hüpf.

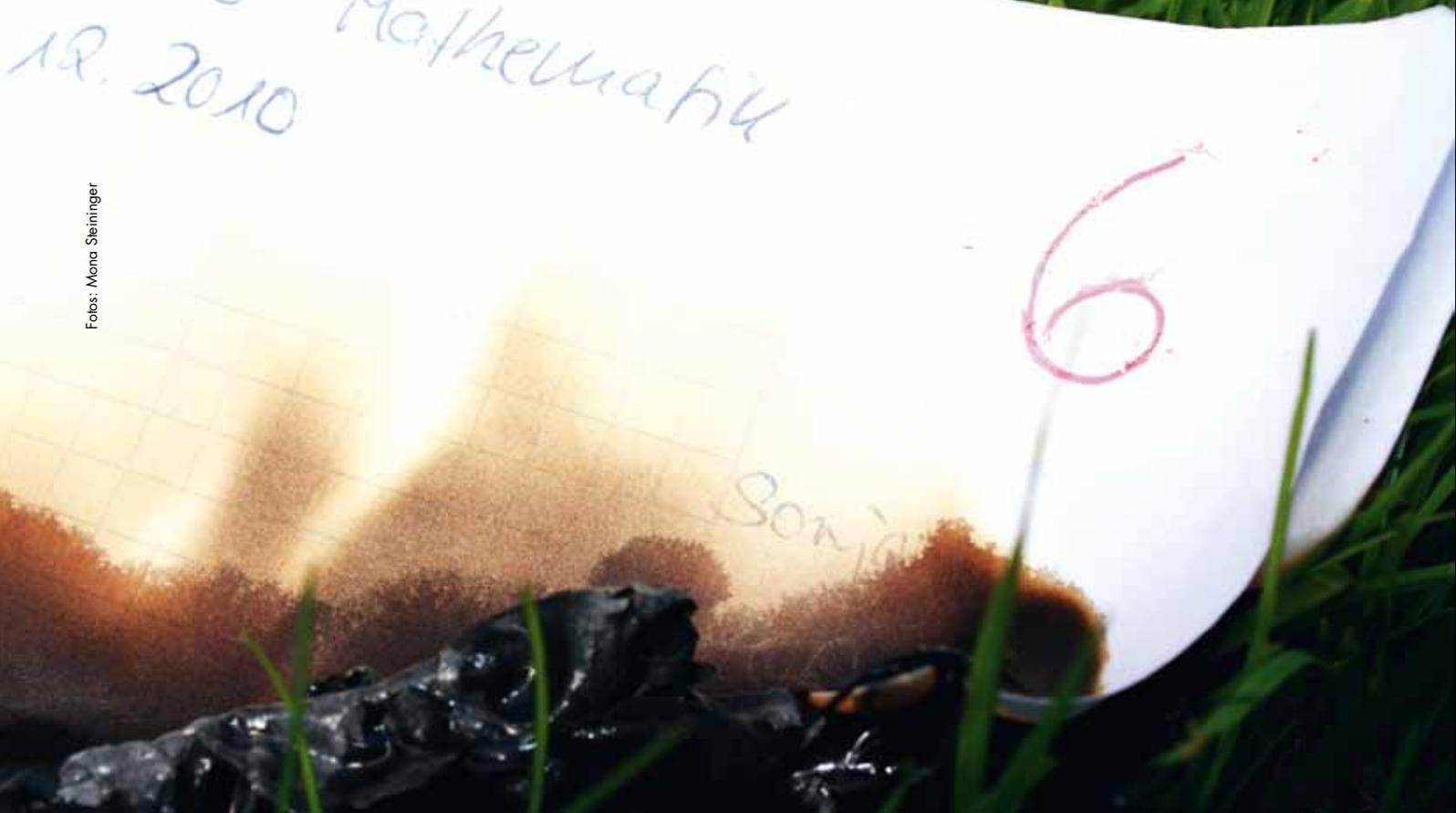


*Die Waage - mein täglicher Feind*

Meine Hände werden ganz zitterig und ich warte auf das Ergebnis. Endlich! Sie bleibt stehen und zeigt mir mein Gewicht auf das Gramm genau an. Es sind 200 Gramm weniger als gestern. Mein Kopf macht auf der einen Seite Freuden-sprünge auf der anderen Seite sagt mir etwas- ich wusste nicht was es war- dass es falsch ist sich darüber zu freuen. Die Krankenschwester schaut mich ernst an, bis sie mich schließlich hinausschickt. Ich gehe wieder hoch in mein Zimmer und mache mich fertig. In 20 Minuten gibt es ja schon Frühstück. Wir alle gehen wie üblich wieder zusammen zum Essen. Zum Frühstück darf ich mir nur eine Semmel holen, denn alles andere wird von der „Essbegleitung“ bestimmt. Wurst und Käse ist immer dabei. „Oh Gott!“ war mein erster Gedanke, als ich die Wurst auf meinem Teller sah. Ich habe ja wirklich gegen fast nichts eine Abneigung. Aber gegen Wurst in der Früh hatte ich eine! Wurst in der Früh war bei mir einfach ein No-Go. Nun gibt es aber kein Auskommen mehr. Das muss ich jetzt wohl essen. Umso schneller ich in Phase 2 komme, desto schneller bin ich die Wurst morgens los. Auch diesmal klappt es relativ gut mit dem Essen. Es ist eine lockere Stimmung am Tisch und wir



*Phase 0: Ich muss das essen, was auf den Tisch kommt.*



Fotos: Mona Steininger

### *Wieso kann ich nicht auch schlau sein?!*

unterhalten uns wirklich gut. Es fällt mir zwar teilweise immer noch schwer, aber im Großen und Ganzen merke ich schon einen Unterschied. Als wir wieder die Endrunde hinter uns haben, gehen wir wieder in den Gemeinschaftsraum. Ich versuche etwas für die Schule zu lernen, denn ich darf mich hier ja nicht auf die faule Haut legen. Ich muss schauen den alten und neu gelernten Stoff nicht zu vergessen bzw. neu zu lernen. „Was lernst du da?“ fragt mich Annika, ein Mädchen, das ihr Abitur mit 1,2 gemacht hat. Wow, von so was kann ich wirklich nur träumen. Wieso kann ich nicht auch schlau sein?! Dann wäre alles anders. Wenn ich nicht dauernd schlechte Noten schreiben würde, wäre es mit mir gar nicht so schlimm den Bach runtergegangen. Dann hätte ich vielleicht nicht so viele Selbstmordversuche unternommen. „Wenn ich doch...“ das ist ein Satz, der mir immer im Kopf rumspukt. Durch die ganzen Gedanken, die in meinem Kopf herumschwirren, habe ich ganz vergessen ihr zu antworten: „Mathe versuche ich zu lernen, aber ich bekomme es einfach nicht hin!“ Sie schaut mir über die Schulter und redet-zumindest scheint es mir so- wirres Zeug, das sich sehr nach Mathe anhört. Die ganze Phasestunde lang erklärt sie mir „potentielles und lineares Wachstum“. Es macht sogar wirklich Spaß ihr zuzuhören. Sie kann wirklich gut erklären. Aber ganz einleuchtend ist mir das Thema immer noch nicht. Egal. Weg mit Mathe auf zum Gruppengespräch. So etwas hatte ich noch nie und ich bezweifle, dass ich reden kann wenn andere Leute dabei sind, die ich kaum kenne. Wie ich mittlerweile schon weiß ist man nicht gezwungen etwas zu sagen. Die Gruppe ist schlimmer als ich es mir je vorgestellt habe. Mir kommen die Tränen, als ich höre, was die anderen so denken. Teilweise denke ich dasselbe und könnte es nicht besser ausdrücken. Nach der Gruppe bin ich ganz durcheinander und gehe zu meinem Einzelgespräch mit meiner Therapeutin. Es geht um sehr ernste Themen. Mir war nicht klar wie weit ich schon gesunken war. Laut meiner Therapeutin wäre ich gestorben, wenn ich noch zwei

Wochen länger Zuhause geblieben wäre. Entweder hätte ich mich zu Tode gehungert oder es doch hinbekommen, mich umzubringen. Das Gespräch ist sehr aufschlussreich und zeigt mir, wie viel ich an meiner jetzigen Situation ändern muss: Es steckt viel Arbeit dahinter, aber ich kann es schaffen, wenn ich nur immer ehrlich und offen bin. Am Nachmittag gehe ich mit den neu gewonnenen Freunden in Freyung spazieren. Sie hatten Recht: Freyung ist wirklich nicht groß. Keiner kann sich hier verlaufen. Aber es ist eine recht schöne Stadt, wenn man es denn eine Stadt nennen kann. Es gibt immerhin ein Schwimmbad und eine Kirche. Am Abend steht „Karate“ auf meinem Plan. Als kleines Kind habe ich immer Karate gemacht es war meine große Leidenschaft.

---

### **„Es steckt viel Arbeit dahinter, aber ich kann es schaffen!“**

---

Ich ziehe mir mein Sportzeug an und gehe in den Therapie-raum 1, wo Körpertherapie statt findet. Wir lernen die Grundtechniken und es stellt sich heraus, dass ich es noch kann. Es macht mir riesig Spaß und es hätte den ganzen Abend andauern können. Wenn ich wieder zu Hause bin, werde ich das bestimmt sehr vermissen. Die Tage vergehen. Ich mache gute aber auch schlechte Erfahrungen. Die schlechten Gedanken werden weniger und weniger und die guten überwiegen immer mehr. Mittlerweile bin ich in Phase 2 und darf selber entscheiden, was und wie viel ich esse. In den Therapien bin ich jetzt diejenige, die redet. Nicht so wie am Anfang, dass ich nur mit „ja“ oder „nein“ antworte oder nur das nötigste sage. Teilweise macht mir das richtig Angst, was ich alles erzähle. Das kenne ich gar nicht von mir. Ich habe wirklich sehr viel Vertrauen in meine Therapeutin gefasst und ich glaube, sie kennt mich jetzt fast besser als ich

mich selbst. In der Zeit finde ich langsam zu mir zurück. Ich darf, oder besser gesagt muss, meine Stärken aufzählen. Für manche ist das etwas ganz natürliches. Ich allerdings habe das noch nie gemacht und es dauert lange, bis ich mich dazu überwinden kann, diese aufzuzählen. Eigentlich ist es ein schönes Gefühl, wenn man sagen darf, was man gut kann, aber andererseits ist es einfach eine so große Überwindung, dass ich es wohl nie freiwillig machen werde. Nach zwei Wochen fühle ich mich schon richtig gut. Die Einzelgespräche werden immer lockerer und nicht mehr so angespannt und das Essen ist sowieso schon kein Thema mehr für mich. Die einzigen Bedenken, die ich jetzt noch habe sind, ob ich es zu Hause auch so leicht hinbekomme wie hier. Kann ich auch daheim wie eine „Normale“ essen? Kann ich auch zuhause so glücklich sein wie hier? Fragen über Fragen, die ich jetzt noch nicht beantworten kann. Mir geht es wirklich gut hier. Ich laufe durch die Welt mit einem breiten Lächeln im Gesicht, das endlich total ernst gemeint ist, und versuche an-

dere mit in den Bann zu ziehen. Nun ist die Zeit gekommen sich wieder zu verabschieden. Ein Monat, von dem ich sehr viel gelernt habe und das ich jetzt zuhause umsetzen muss. Der Abschied fällt mir schwerer als gedacht. Die ganzen Leute sind mir so ans Herz gewachsen und ich will sie nicht verlieren. Ein Kommentar von einer Freundin werde ich nie vergessen: „Ich find dich so süß wenn du lächelst. Darf ich dich mit nach Hause nehmen und dich in den Schrank stellen? Dann kann ich gar nicht mehr traurig sein!“ Ich werde alles hier vermissen. Der gereglte Alltag, das Essen, die Therapeuten, die mir so sehr geholfen haben zurück ins Leben zu finden aber vor allem meine neuen Freunde. Sie haben mich immer unterstützt, mir geholfen und mich einfach nur glücklich gemacht. Der Gedanke daran, dass ich viele vielleicht nie wieder sehen werde, bricht mir das Herz. Jetzt bin ich wieder Zuhause. Die Auszeit tat mir richtig gut! Tränen in den Augen habe ich immer noch, jedoch sind es mehr Freudenstränen als andere.



# Dual ist's doppelt gut

240 duale  
Studienangebote  
und 600 Unternehmen  
in Bayern  
warten auf Sie!

Akademisches Studium an einer staatlichen bayerischen Hochschule mit intensiver Praxis perfekt verbinden.

Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.hochschule-dual.de](http://www.hochschule-dual.de)

## hochschule

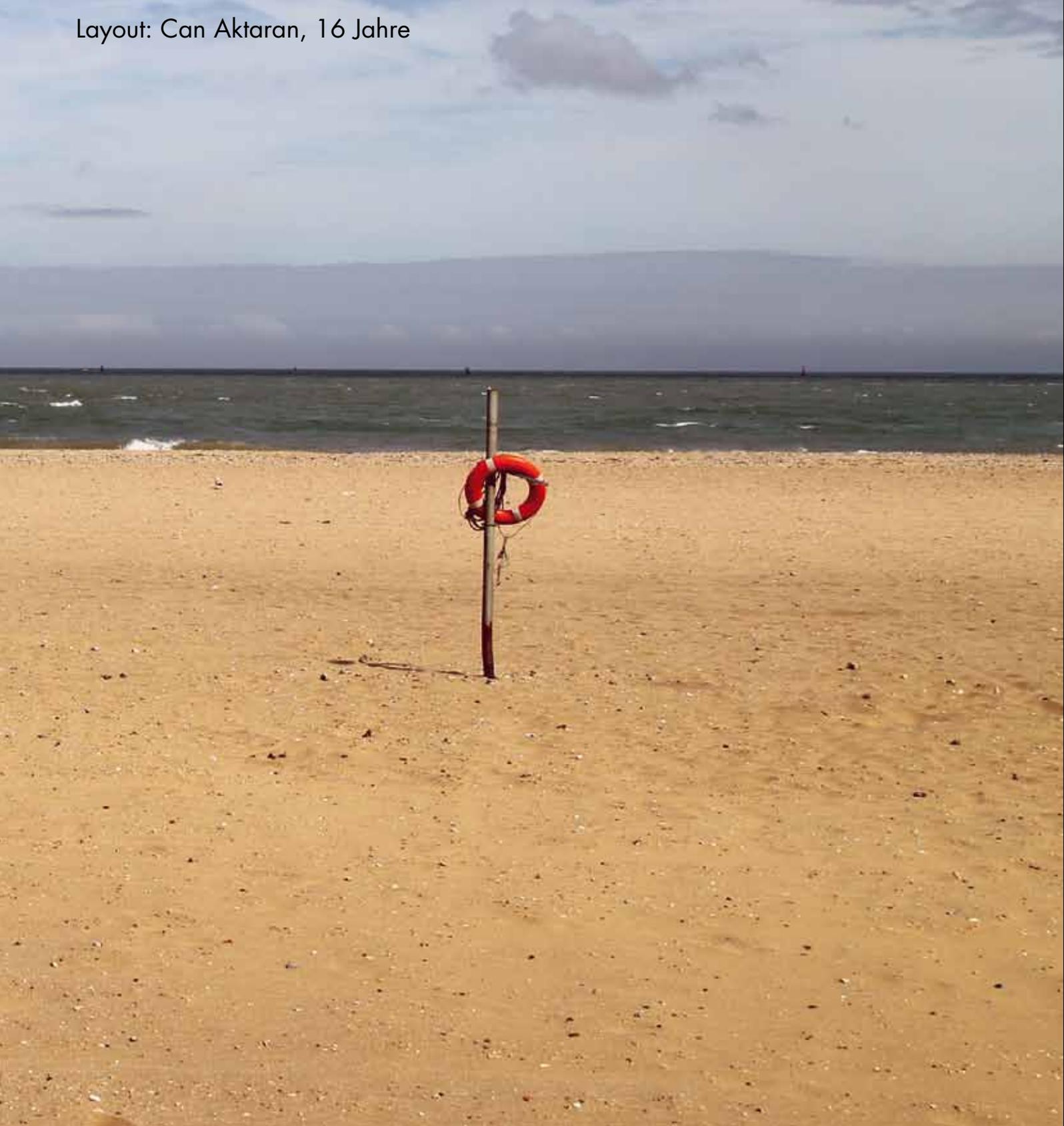
d u a l

Innfloh 2/2011



# 99 Gründe, warum der Sommer 2011 der beste Sommer überhaupt wird...

Layout: Can Aktaran, 16 Jahre



1. Weil das Freibad offen hat.
2. Weil dann Sommerferien sind.
3. Weil man endlich wieder barfuß Fahrrad fahren kann.
4. Weil Sommer geil ist.
5. Weil man die Jungs in Badehosen sehen kann.
6. Weil es Sommerregen gibt.
7. Weil man am Inn grillen kann.
8. Weil der Sommerinnfloh da ist.
9. Weil man hitzefrei bekommt.
10. Weil die Sonne scheint.
11. Weil man länger aufbleiben darf.
12. Weil man Top und kurze Hose anziehen kann.
13. Weil man nicht mehr friert.
14. Weil man wieder lang draußen bleiben kann.
15. Weil man bei heißem Wetter wieder Eis essen kann.
16. Weil die Amerikaner vom USA-Austausch nach Mühldorf kommen.
17. Weil man draußen in der Hängematte liegen und lesen kann.
18. Weil man sich sonnen kann!
19. Weil es draußen länger hell ist...
20. Weil man draußen am Lagerfeuer sitzen kann.
21. Weil Sommerferien sind!
22. Weil die Lehrer dann auch mal sagen: "Heut gibt's keine Hausaufgaben, geht's ins Freibad!"
23. Weils wieder Wassermelonen und Erdbeeren gibt.
24. Weil das kalte Bier dann besser schmeckt.
25. Weil man in den Sommerurlaub fahren kann.
26. Weil man dann auch am offenen Fenster am PC sitzen kann.
27. Weil man anstatt am offenen Fenster am PC zu sitzen auch seine Freunde treffen kann.
28. Weil das Sportfest wieder stattfindet.
29. Weil man dann endlich seine hart antrainierte Bikini-Figur zeigen kann.
30. Weil man mit seinem Hund im Garten spielen kann.
31. Weil Sportunterricht im Freien besser ist als in der Turnhalle.
32. Weil man im Freibad Fußball spielen kann!
33. Weil man die Leute, die man im Winter nur in Facebook sieht, auch mal im Real – Life und in Farbe antreffen kann.
34. Weil man mit seinen Freunden eine Fahrradtour machen kann.
35. Weil unser Sommerfest wieder stattfindet.
36. Weil man draußen Einrad fahren kann.
37. Weil man Erdbeeren im Feld pflücken kann!
38. Weil man beim EM-Schauen im Garten sitzen kann.
39. Weil man sich leckere Cocktails mixen kann.
40. Weil dann endlich Notenschluss ist.
41. Weil alles grün wird.
42. Weils einfach unzählig viele Gründe dafür gibt!
43. Weil man neue Sommerklamotten kaufen kann.
44. Weil Sommerkonzert in der Schule ist.
45. Weil die Openairkonzerte im Tollwood sind!
46. Weil dann wieder lauter schöne Blumen blühen.
47. Weil man dann im freien schlafen kann.
48. Weil es so lange hell draußen ist.
49. Weil man dann an den Chiemsee zum Baden fahren kann.
50. Weil man dann endlich wieder Catsegeln kann.
51. Weil wir dann wieder ständig den Sommerhit-Ohrwurm haben.
52. Weil wir dann endlich wieder den Sommeraktivitäten nachgehen können.
53. Weil man dann endlich wieder barfuß laufen kann.
54. Weil man dann duschen kann, ohne die Haare föhnen zu müssen.
55. Weil wir dann keine roten Schnupfennäschen mehr haben.
56. Weil man dann endlich wieder richtig braun wird.
57. Weil wir dann einfach immer eine super Ausrede haben: Ich konnte heute leider nicht lernen ... es war einfach zu heiß.
58. Weil dann Wandertag ist.
59. Weil man dann unter freiem Sternenhimmel schlafen kann.
60. Weil wir dann keine dicken Pullis und Jacken mehr tragen müssen.
61. Weil man in den Sommerferien ins Zeltlager fahren kann.
62. Weil Strandfeeling auch daheim aufkommt.
63. Weil der Unterricht auch manchmal im Freien statt findet.
64. Weil man mit seinen Freunden Lagerfeuer machen kann.
65. Weil man dann endlich wieder grillen kann.
66. Weil man im Urlaub am Strand chillen kann.
67. Weil man zum Chiemsee Reggeasummer fahren kann!
68. Weil im Sommer keine depressive Stimmung aufkommt.
69. Weil die Sonne früher aufgeht.
70. Weis Shoppen im Freien mehr Spaß macht als im Center.
71. Weil man seinen neuen Sonnenbrillen präsentieren kann.
72. Weil Sommerkleidung schöner ist als Wintermode.
73. Weil man beim McDonald's Mühldorf draußen sitzen kann.
74. Weil Sommergewitter toll ist.
75. Weil man den neuen Innfloh lesen kann!
76. Weil man bei schlechtem Wetter ins Kino gehen kann.
77. Weil man mit seiner Bräune angeben kann.
78. Weil man mit dem Fahrrad in die Schule fahren kann.
79. Weil man Kirschen essen kann.
80. Weil wieder Volksfestzeit ist!81. Weil den neuen Bikini einweihen kann.
82. weil man wieder Kleider & Röcke ausführen kann.
83. weil man zum chiemsee-reggeasummer fahren kann
84. weil wenn man in der Früh aufwacht, die Sonne scheint und die Vögel zwitschern
85. weil man am Strand liegen kann
86. Weil die Frauen die WM gewinnen werden!
86. Weil Sonnenbrillen geil sind.
87. Weils im Schatten wieder kühl ist.
88. Weil man Eiswürfel in sein Getränk gibt.
89. Weil man draußen auf der Wiese Blümchen pflücken kann.0. Weil man endlich wieder Trampolin springen kann.
91. Weil man Waveboard fahren kann.
92. Weil man Gänseblümchenketten machen kann.
93. Weil man draußen Tischtennis-Rundlauf spielen kann.
94. Weil die Sonne scheint.
95. Weil man Schmetterlinge im Bauch hat.
96. Weil man Einrad fahren kann.
97. Weil man man Barfußlaufen kann.
98. Weil man Schwimmen kann.
99. Weil man sich auf ein neues Schuljahr mit netten Leuten freuen kann.

# Die schönsten Urlaube der Lehrer

Wolltet ihr schon immer mal die Lehrer in ihren erholsamen Ferien von den Schülern sehen? Dann seid ihr hier genau richtig.

Von Miriam Haunberger, 13 Jahre, Layout: Can Aktaran, 16 Jahre

## Ehepaar Wagner auf ihrer Hochzeitsreise

Während die Aida gemütlich durchs Mittelmeer schippert, ging Herr Wagner lieber auf Nummer sicher.

Einer ihrer Landgänge hat sie nach Rom geführt. Am Trevi-Brunnen wollte das junge Paar gemäß dem Brauch eine Münze über die linke Schulter ins Wasser werfen, um sicherzustellen, dass sie wieder einmal in die Ewige Stadt zurückkehren werden. Für Frau Wagner war der Brunnen leider zu klein...

## Frau Kufer- Der Traum vom Fliegen

Am Lion's Head, gleich neben dem berühmten Tafelberg in Kapstadt, verwirklichte Johanna Kufer ihren Traum vom lautlosen, motorlosen Schweben im Aufwind. Da aber nie die richtige Zeit zum Gleitschirmfliegen lernen da war, mogelte sie und überließ die Arbeit einem erfahrenem Piloten. Es übertraf alle ihre Erwartungen.



Fotos: Privat

Frau Kufer und ihr Traum vom Fliegen



Herr Frank begnügt sich auf seiner Terasse...

## Herr Frank in Terrassien

Herr Frank liebt seine Terrasse. Denn wie sagt man so schön: Wozu in die Ferne schweifen, wenn das Schöne liegt so nah!

## Frau Sinz in den Bergen

Frau Sinz schaut lieber auf den Boden, anstatt zur Kamera. Denn beim Wandern zur Braunschweiger Hütte kann man leicht ausrutschen. Das ist auch unserer lieben Deutschlehrerin bewusst.



Unsere Deutschlehrerin mal von einer anderen Seite, beim Wandern in den Bergen.

Ausbildung in allen Zweirad-, PKW-, Traktor-  
und LKW-Klassen

## **Berufskraftfahrerweiterbildung**

Nachschulungen:  
ASF – ASP – FSF



**FAHRSCHULE**  
**THEO KRONBURGER**  
Infoline: 08631 - 948 73  
E-mail: [info@fahrschule-kronburger.de](mailto:info@fahrschule-kronburger.de)

**84494 Neumarkt-St. Veit**

84513 Töging a. Inn

**84453 Mühldorf a. Inn**

**Bahnhofstraße 8**

Dortmunder Straße 1

**Grünewaldstraße 7**

**Kursteilnahme jederzeit möglich!**

Exklusiv für unsere Schüler:  
Sofortmaßnahmen am Unfallort in der Fahrschule

# Arbeiten, wo andere Urlaub machen

Was tun nach dem Abitur? Reisen? Geld verdienen, oder gleich mit dem Studium beginnen? Das fragte sich auch Sina B. und sucht nach einer sinnvollen Beschäftigung bis zum Studiumsbeginn. Sie bewirbt sich in einem Urlaubshotel in Spanien und arbeitet für 4 Wochen als Kinderanimateurin.

Von Katia Baierlein, 16 Jahre, Layout: Can Aktaran, 16 Jahre



Fotos: Sina Baierlein

## **Was hast du als Kinderanimateurin gemacht?**

Ich habe den ganzen Tag mit den Kindern verbracht, mit ihnen gespielt, gemalt, gebastelt. So konnten die Eltern in Ruhe ihren Urlaub genießen. Ich betreute die Kinder im Alter von 4-6 Jahren und das hat mir sehr viel Spaß gemacht.

## **Kann man auch in anderen Bereichen arbeiten?**

Ja, es ist auch möglich im Sport oder Unterhaltungsbereich zu arbeiten. Für den Sportbereich braucht man allerdings eine spezielle Ausbildung,

die habe ich leider nicht. Da ich aber kleine Kinder sehr gerne mag, war die Kinderanimation für mich genau das Richtige.

## **Wie kamst du auf die Idee, in einem Club zu arbeiten?**

Wir haben unseren Familienurlaub schon oft in Urlaubsclubs verbracht. Ich fand es damals ganz spannend, neue Freunde zu finden und am Unterhaltungsprogramm teilzunehmen. Außerdem hatte ich viel freie Zeit nach dem Abitur, die ich bis zum Studienbeginn sinnvoll gestalten wollte. Und wo lässt sich die Zeit leichter überbrücken

als in einem Urlaubsort am Strand, bei 30 Grad im Schatten?!

## **Wo hast du dich angemeldet?**

Ich habe mich übers Internet informiert und angemeldet. Wenige Wochen später bekam ich dann die Nachricht aus der Zentrale in der Schweiz, dass ich in zwei Wochen schon nach Spanien fliegen sollte.

## **Darf man sich den Ort aussuchen, an dem man arbeitet?**

Nein, leider war keine Ortswahl möglich. Aber was Besseres als Spanien konnte mir nicht passieren! In einem

anderen Club im Salzkammergut in Österreich zum Beispiel wäre es nicht so warm und landschaftlich schön gewesen. Aus diesem Grund war ich ganz froh in Spanien in einem Club am Strand gelandet zu sein. Da kam dann doch ein bisschen Urlaubs-Feeling auf.

**Wie viel hast du verdient?**

Nur ein kleines Taschengeld. Dafür waren Flug, Verpflegung (leckere Buffets Morgens, Mittags, Abends, sowie Snacks zwischendurch!!) und Unterkunft gestellt. Ich habe mir mit einem netten Mädchen in meinem Alter ein Zimmer geteilt.

**Hast du viele neue Bekanntschaften geknüpft?**

Ja, die einen sind Gäste, die anderen Kollegen. Man wächst als Team zusammen, verbringt jede Minute miteinander. Mit einigen habe ich noch heute Kontakt über Facebook.

**Wie sah dein Tagesablauf aus?**

Um halb sieben aufstehen und fertig machen. Wir mussten grüne T-Shirts und weiße Hosen tragen, hatten unsere eigenen Namensschilder, um gleich als Animationsteam erkannt zu werden. Um acht traf ich mich dann mit meinen Kollegen zum Frühstück im Speisesaal, der zu dieser Zeit natürlich noch sehr leer war. (lacht) Um halb 9 war Teambesprechung, die wir immer mit "Quaken" begonnen haben:

**Quaken? Was ist das?**

Jeder sagt eine positive Sache und eine negative Sache und quakt danach. Zum Beispiel: positiv: Die Sonne lacht vom Himmel; negativ: wegen dem langen Animationsprogramm vom Vortag, bin ich heute ausgesprochen unausgeschlafen → quak! Dieses Spiel stärkte den Zusammenhalt im Team, jeder konnte über seine Probleme reden und lockerte die Stimmung am frühen Morgen.

**Wie ging dein Tag weiter?**

Nachdem wir in der Tagesbesprechung ausreichend gequakt haben und das Programm für den Tag und den Abend

besprochen haben, trafen sich alle Animatoren am Pool zu den Gutenmorgentänzen mit den Kindern. Nach dem Kängurulied, Hoppel-Hase-Hans und dem kleinen grünen Apfel wurden die Kinder in verschiedene Altersgruppen unterteilt. Jeden Tag stand ein anderes Programm an: Basteln, Sandburgen bauen, Poololympiade, Glückskekse backen, Verkleiden und Schnitzeljagd. Alles was eben Spaß macht! Um 12Uhr haben wir gemeinsam mit den



*Sina arbeitet in einem Hotel in Spanien, in dem viele deutsche Gäste ihren Urlaub verbringen.*

Kindern zu Mittag gegessen. Anschließend ruhten sich die Kleinen bei der Kuschelstunde vom ereignisreichen Vormittagsprogramm aus. Von 16 bis 20 Uhr hatte ich eine Erholungspause, die ich meist dazu nutzte am die Sonne zu genießen. Außerdem musste ich bis 20 Uhr fertig sein mit Duschen, Schick machen und Abend essen. Da wurde die Zeit am Strand leider doch ziemlich knapp.

**Wie sah das Abendprogramm aus?**

Um 20 Uhr hatten wir noch einmal Programm mit den Kleinen. Meist haben wir Spiele gespielt. Jeden Abend um 21 Uhr gab es eine Kinderdisco. Die Gute-Nacht-Geschichte durfte da natürlich nicht fehlen. Anschließend haben wir uns die Shows angesehen. Jeden Abend war etwas anderes geboten. Das Animationsteam performte „Mama mia“, Ich war noch niemals in „New York und We will rock you.“

**War nach der Show dein Tag zu Ende?**

Nein, zu Ende war er noch lange nicht. Nach der Show setzten sich die Animatoren zu den Gästen und unterhielten sich mit ihnen. Das war anfangs ziemlich schwer, da man einfach auf Fremde zugehen muss und ein Gespräch mit ihnen anfangen. Aber mit der Zeit macht es auch Spaß, und man lernt viele verschiedene Leute kennen. Um 24Uhr war mein offizieller Dienst zu Ende. Aber meist ging man dann doch noch mit den Gästen in die Disco. Da konnte es doch schon ganz schön spät werden.

**Hattest du selbst auch einmal Urlaub?**

Ja, einen Tag in der Woche hatte ich frei. An dem habe ich meist erst einmal ausgeschlafen. Einmal bin ich mit meinen Kolleginnen nach Tarifa gefahren. Wir waren ein bisschen bummeln und haben uns die Stadt angesehen.

**Was ist dir noch besonders positiv in Erinnerung?**

Das sind eindeutig die Kindershow, die wir mit den Kleinen eingeübt haben. In einer Woche haben wir „König der Löwen „und in der anderen Woche „High School Musical“

nachgespielt. Die Kids haben getanzt, geschauspielert und gesungen. Wir haben die Rollen vergeben, sie beim Auftritt geschminkt und die Aufregung gelindert. Das hat sehr viel Spaß gemacht.

**Was ist dir negativ in Erinnerung geblieben?**

Es ist sehr anstrengend den ganzen Tag auf den Beinen zu sein und so wenig Schlaf zu bekommen. Das zerrt an den Kräften. Außerdem sind nicht alle Kinder so wohlgezogen wie man erwartet. Ruhig zu bleiben und trotzdem alles im Griff zu behalten, erfordert jede Menge Disziplin.

**Würdest du es anderen jungen Leuten weiterempfehlen?**

Auf jeden Fall. Ich hatte eine tolle Zeit mit dem Team und den Kindern. Die Erfahrung kann mir keiner nehmen.

# Nice Holidays?!

Ein Urlaub mit Eltern kann schon ganz nett sein. Aber die Ferien mit seinen Freunden zu verbringen ist trotzdem cooler. Um mich schon mal darauf einzustimmen, lasse ich meiner Fantasie freien Lauf über den perfekten Traumurlaub und die nicht so perfekte Realität.

Von Susanne Riexinger, 14 Jahre, Layout: Can Aktaran, 16 Jahre

Ich liege in einer bunten Hängematte. Sie ist zwischen tropische Palmen gespannt. Darunter glitzert ein weißer Sandstrand, der bei einem strahlend blauen Meer mündet. Die leuchtendgelbe Sonne spiegelt sich im Wasser. Lächelnd schaue ich in die Umgebung, während ich an einem kühlen Drink schlürfe. Auf dem Sand liegen schöne Muscheln, sie glänzen in der Sonne. Im Wasser starten kleine Kinder ihre ersten Schwimmversuche. Auch für die Menschen, die mal nicht Lust auf schwimmen haben, ist gesorgt: Ein großes Volleyballnetz ist gespannt und einige Jugendliche werfen sich den Ball zu. Um mich herum sind andere Urlaubsgäste, mit denen ich teilweise schon Freundschaften geschlossen habe.

Alles wirkt wie die Fotos im Urlaubskatalog, so perfekt ist das Ganze. Mit einigen bin ich für später in der naheliegenden Stadt verabredet. Da es mir zu heiß in der Sonne wird, schwimme ich eine Runde im kühlen Nass. Ich staune nicht schlecht, als ich ein paar bunte Fische sehe. Ich lasse mich von den Wellen treiben, immer auf und ab. Das Wasser ist schön klar, ich kann auf den Meeresboden blicken. Kleine Krebse tummeln sich da unten. Für einige Zeit schwimme ich mit geschlossenen Augen langsam durch das Wasser. Es wirkt alles ganz anders als das Chlorwasser im Freibad- natürlicher, echter. Nach dieser Abkühlung sitze ich mit meinen neuen Freunden beim Brunchen

im Hotel. Wir haben eine Auswahl an den verschiedensten Früchten: Neben Äpfeln, Birnen und Bananen kann man sich für Ananas und Melone entscheiden. Währenddessen unterhalte ich mich über Gott und die Welt mit meinen neuen Bekanntschaften. So vergeht die Zeit wie im Flug, bis ich plötzlich im großen Stadtzentrum mit den Anderen aus dem Hotel stehe. Glücklicherweise schlendern wir durch die Straßen und bummeln durch die unterschiedlichsten Geschäfte. Es gibt alles, was das Herz begehrt: Klamotten Souvenirs und sogar Läden mit Technik-Kram. Hier wird sicher jeder fündig. Viele

---

## „Die Abendsonne färbt den Himmel in wunderschöne, rotgoldene Töne.“

---

Stunden später und viele Euros ärmer kehren wir zum Hotel zurück. Dort räume ich erst meine Einkäufe auf. Anschließend habe ich die Qual der Wahl zwischen diversen Sportmöglichkeiten. Ich kann mich gar nicht zwischen Golf, Federball und Tennis entscheiden und probiere deshalb alles Mögliche aus. Dort treffe ich meine Freunde, die sich mir anschließen und sich sportlich betätigen. Lachend gehen wir auf den Golfplatz. Erleichtert stellen wir gegenseitig fest, dass keiner von uns ein sportliches Talent hat und so macht es nichts, wenn man den Ball nicht einlocht. Nachdem wir mit allen Löchern durch sind, spielen wir eine Runde Federball. Die anderen Urlaubsgäste

spielen mit uns und unser Freundeskreis erweitert sich. Nach einiger Zeit haben wir alle Seitenstechen und begeben uns Richtung Strand. Sportlich verausgabt und am Ende meiner Kräfte sitze ich mit meinen Freunden im weißen Sand. Die warme Abendsonne färbt den Himmel in wunderschöne, rotgoldene Töne. Während wir den Sonnenuntergang betrachten, planen wir unseren gemeinsamen Abend. Nachdem wir uns bei einem mediterranen Abendessen verwöhnt haben, geht es ab in die Disco. Zuvor sind wir aber alle noch kurz auf unsere Zimmer und haben uns frisch und schick gemacht.

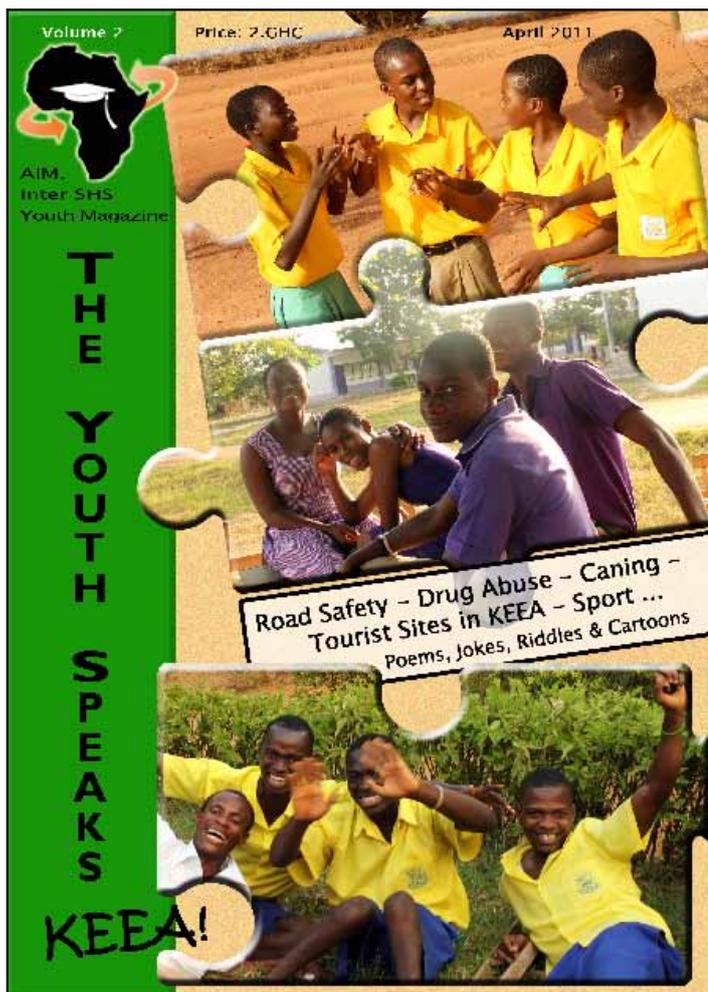
Dort gilt dann das Motto „Tanzen bis zum Umfallen“. Und die Musik ist auch die Richtige dafür. Von Lenas „Satellite“ bis zu

Shakiras „Waka Waka“ ist alles dabei und unsere Füße kommen nicht zur Ruhe. Zwischendurch gönnen wir uns Cocktails, um uns zu erholen. Doch die Zeit vergeht wie im Flug und lachend kommen wir mehrere Stunden später mit schmerzenden Füßen im Hotel an. Doch plötzlich rüttelt jemand an meiner Schulter und ich höre die Worte: „He, aufwachen!“ Langsam öffne ich die Augen und stelle fest, dass ich mich im Auto befinde und geschlafen habe. Ich blicke in das Gesicht meines kleinen Bruders und mir wird klar, dass zwei Wochen langweiliger Familienurlaub bevorstehen. „Wäre ja auch zu schön gewesen!“, denke ich mir trotzig und steige aus.



# Stories From Ghana

<b>Why Then On Children? .....</b>	<b>28</b>
<b>Yes, We Can! .....</b>	<b>30</b>
<b>Why Caning Should Be Abolished.....</b>	<b>32</b>
<b>The Price Of Insolence .....</b>	<b>33</b>
<b>Tourist Attractions In Our Municipality .....</b>	<b>34</b>
<b>Tourist Attractions In Our Municipality .....</b>	<b>38</b>
<b>Poems, Riddles &amp; Cartoons.....</b>	<b>39</b>



Das Cover der neuen Ausgabe "The Youth Speaks KEEA!"

Oben und unten: Schüler der beteiligten Schulen Cocsec, Edisec, Egass, Komenstech und St.Mary's

What a privilege to have our stories in that book!", meinte Augustine Adjei, Schüler der Komenda Senior High School, als er seinen Artikel im letzten **innfloh** sah. Die Freude der Schüler war groß: Ihre Namen, ihre Gesichter, ihre Texte sind nach Deutschland gereist.

Auch in diesem **innfloh** findet ihr, passend zum Thema „Fernweh“, einige Geschichten aus dem fernen Ghana.

Während in Deutschland Kinder und Jugendliche die meiste Zeit in der Schule, mit ihren Hausaufgaben oder ihren Freunden verbringen und nur ab und an im Haushalt mithelfen müssen, ist es für ghanaische Jugendliche selbstverständlich zu Hause mitzuarbeiten. Im Artikel "Why Then On Children?" lest ihr, dass viele nach der Schule Gemüse, Fisch und vieles mehr verkaufen, damit ihre Familien genügend Geld zum Leben haben.

Wenn ein Schüler in einer deutschen Schule die Regeln bricht, droht ihm eine Nacharbeit oder ein Verweis. Geschlagen werden darf er nicht. In Ghana ist "caning", das Schlagen mit einem dünnen Holzstock, dagegen eine übliche Strafe. Warum das verboten werden soll, lest ihr im Artikel "Why Caning Should Be Abolished".

Und wenn es den einen oder anderen doch mal nach Ghana verschlägt, hilft euch "Tourist Attractions In our Municipality" schon mal als kleiner Reiseführer weiter.

Ye da wo ase, wir bedanken uns ganz herzlich beim **innfloh** für die Unterstützung!

Viel Vergnügen beim Lesen!

*Anna-Lisa Behnke*

„Weltwärts“ Freiwillige bei African Information Movement in Komenda, Ghana

Mehr Informationen zu Projekten und Freiwilligendienst bei AIM findet ihr auf der Homepage [www.aim-ghana.org](http://www.aim-ghana.org).





Photo: AIM.

*A boy is selling Cassava to help his family.*

# Why Then On Children?

What do we see of our children in the KEEA Municipality? Children who are supposed to be in school are found pulling trucks, digging manholes, carrying heavy load of charcoal, firewood and foodstuffs, carrying water in big basins to and fro. Who then do we blame for this?

by Edward Conduah, Edisec

Neither my mother nor father has the means to cater for me. I just do anything at all to fend for myself”, says Kwamena. Kwamena is about 16 years of age. Although he is schooling he does not go to school regularly due to the fact that his parents have nothing to give to him. He just tries to carry people’s load to their destination for money to care for himself. Until he has got this opportunity, he has to depend on his friends, whose parents have enough to cater for them. His friends are like a second family to him, they share and help each other.

Especially when parents are divorced, none of the divorcees would want to take the responsibility and burden to cater for the children. For this reason, the children have to put themselves through any kind of work to get money or even food to fill their tummies. Can you imagine a child of about ten years saying, “I had to even risk my life by carrying a heavy load. Unfortunately, the load turned on me”?

According to Microsoft Encarta 2008, about 45 percent of Africa’s population are children under 15 years of age and Africa has the highest dependency ratio. But parents often are not able or willing to take this responsibility. “Sometimes, some adults just pick me by hand to work for them”, says a boy of about eleven years. This tells us that some parents have little or no control and love for their child-

ren thereby rendering them liable for any kind of work – although the parents themselves actually know that it is wrong and, under normal circumstances, they wouldn’t even allow their children to do so. “I have a large family size,” states a parent who was asked for the reason why he made his children work, and he continued that “harsh economic conditions have also increased cost of living. There is inflation. Taking care of my children is now difficult for me.” As a result

ved them. Parents should, again, adopt family planning systems so that children are brought forth at the right time when there are enough resources to bring them up.

Traditional authorities, opinion leaders and stakeholders are appealed to extend their hands into our immediate communities to ensure that children are sent to school and freed from all kinds of adult work and to ensure that necessary advice and sanctions are given to parents who contribute to this problem.

We also appeal to the government and other philanthropists to award

“Sometimes, some adults just pick me by hand to work for them”, says a boy of about eleven

parents will have to force their children to help them gain their living.

Children as a result do not get enough time to study and to even have enough rest. They tend to sleep a lot in class, which strongly affects their academic performance. They lose much interest in education, which contributes to school-dropout.

Until this problem is eliminated in the municipality, we hardly can boast of healthy lives among our children. They get themselves into diseases associated with adults such as serious neck injuries, abnormal body pains and tiredness.

Parents should however know that children are the assets of the society but can also be liabilities to the same society when due attention is depri-

scholarships to children who have fallen victims as a result of financial problems in order to ease the burden on their parents. This will enable such parents to provide other basic needs of their children, which in the long run will help the Municipality and the nation as a whole.



Edward Conduah, 18 years, Science, Form 3

“Children are the assets of the society. Let us care for them.”

# Yes, We Can!

by Francis Wiredu, Edisec

"I observe four hours of quiet time studies daily. I go for 'mining', attend classes, do every thing possible I can, even more than my friends. But I get F's in chains in almost every test conducted. The day I will request for more answer sheets in a test, I will celebrate it with a royal feast", says a final-year Senior High School student.

Oh! What a tragedy! Is there any hope somewhere? The good book, the Bible, says we shall be the head and not the tail. Why then these failings? Can I make it? Is there a way out?

Of course there is! First and foremost, you need to be able to identify yourself, your real self. Self identity refers to how an individual perceives him/herself in terms of his/her psychological and physiological makeup, strengths as well as weaknesses. Just like our newly discovered crude oil; it has been under-

ground since 1957 when we gained our independence. But no one knew it, therefore keeping it dormant till Cosmus and Tulow geologists and petrol chemists began putting their tools and knowledge on our land. After disclosing their success in finding oil on our coast, traces of smile stole the faces of many due to the prospects of the oil found! This means, before you can develop and benefit from what God has given you, you ought to search and identify it correctly.

Go to the library, search for that book. Ask yourself, what is my God given talent? Is it what I am spending my time on? Maybe not! Many youth are unemployed because of one thing: They didn't learn what they can do well! You need to have

that vision; that dream that God has a purpose for your life. You didn't appear by chance as the creams of evolution claims! For Jesus, his purpose was to die to save you and me; Moses, it was leading God's children to the Promised Land. For Thomas Edison, it was inventing electric light to light up the world. What about you? Maybe to discover the medicine to fight the pandemic HIV virus! Or to become that great athlete! I used to tell

work "extra hard" as my senior biology tutor always says.

Don't fold your arms or you sit on your success. Stand out of bed! Take your catapult, load it with a stone, whirl and release it to Goliath. He will for sure fall! Remember, God gives food to every bird, but he doesn't throw it into its nest. There is always a price to be paid for success in anything; you have to fight for it. Osagyefo Dr. Kwame Nkrumah said "Self government now"; you also need to take that step now! Put on the full armor and set for the battle, for He will see you through.

Are you hungry? Thirsty? Unhappy?

Dissatisfied? Yes, the battlefield is full of valleys. One of the ways into Jerusalem was through the Valley Gate. Your life can't always be lived on the mountain tops, there has to be valley experiences, too! If an 'Odum' seedling has to fight its way up through stones and hard soil to get to sunlight and air; then wrestle with the dry harmattan to survive, you can be sure of one thing. Its root system will be strong and its furniture will be valuable and priceless. It's impossible to succeed without going through hard times.

Thomas Edison was an amazing man. He invented electric light, microphones, record players and many other gadgets. Do you know he was expelled from school because his teachers thought he was a slow learner.

---

## When others see a shepherd boy, God sees a king! What a great difference!

---

my friends "When a child is born, a problem of the world has been solved." It's time to dream and have a vision.

I have identified who I am, my talent, my dream, so what should I do next? All you need is to take that bold step. Yes, your father has bought you that great book, but do you place a royal seal on it in your trunk and fail your tests? Probably not, you open it and read! After the construction of a locomotive with a lot of technological features, it is not kept in the factory. It is set to the rails! Thus how you are! Yes, God has given you the identity as a 'snail' learner but you have a dream of becoming a medical officer. How is this going to be realized? But yes, you can! All you need is to take a step. You have to gather strength to

ner? Historians say Edison was driven by one word: purpose. He said, "Don't worry that someone else may have tried the same thing and failed." Then he added, "The trouble with most people is, they give up before they ever start." Be like your cardiac muscle; work without fatiguing for when the cardiac muscle seizes to work, one dies.

What do others say about you? The dreams of most people are crippled and terminated by the tongue others place on them. Some people on this planet are like serpents; the words from their mouths are very lethal. But remember, when others see a shepherd boy, God sees a king! What a great difference! Don't let them look down on you because you're poor, or uneducated, or disabled, or from a 'low class school'. Guion Bluford dreamed of becoming an aerospace engineer. At his last year in high school, his counselors told him

that he was 'not a college material' and that he should go to a technical school instead. Little did they know that this young man would someday earn a PhD. in aerospace engineering and join the National Aeronautics and Space Administration (NASA) program and become the first African American to fly in space. Guion admits, "I really wasn't too concerned about what the counselors said. I just ignored it. I had such a strong interest in aerospace engineering by then that nothing a counselor said was going to stop me." In 1978, he applied for a position in an astronaut program. Out of 8878 applicants, only 35 were

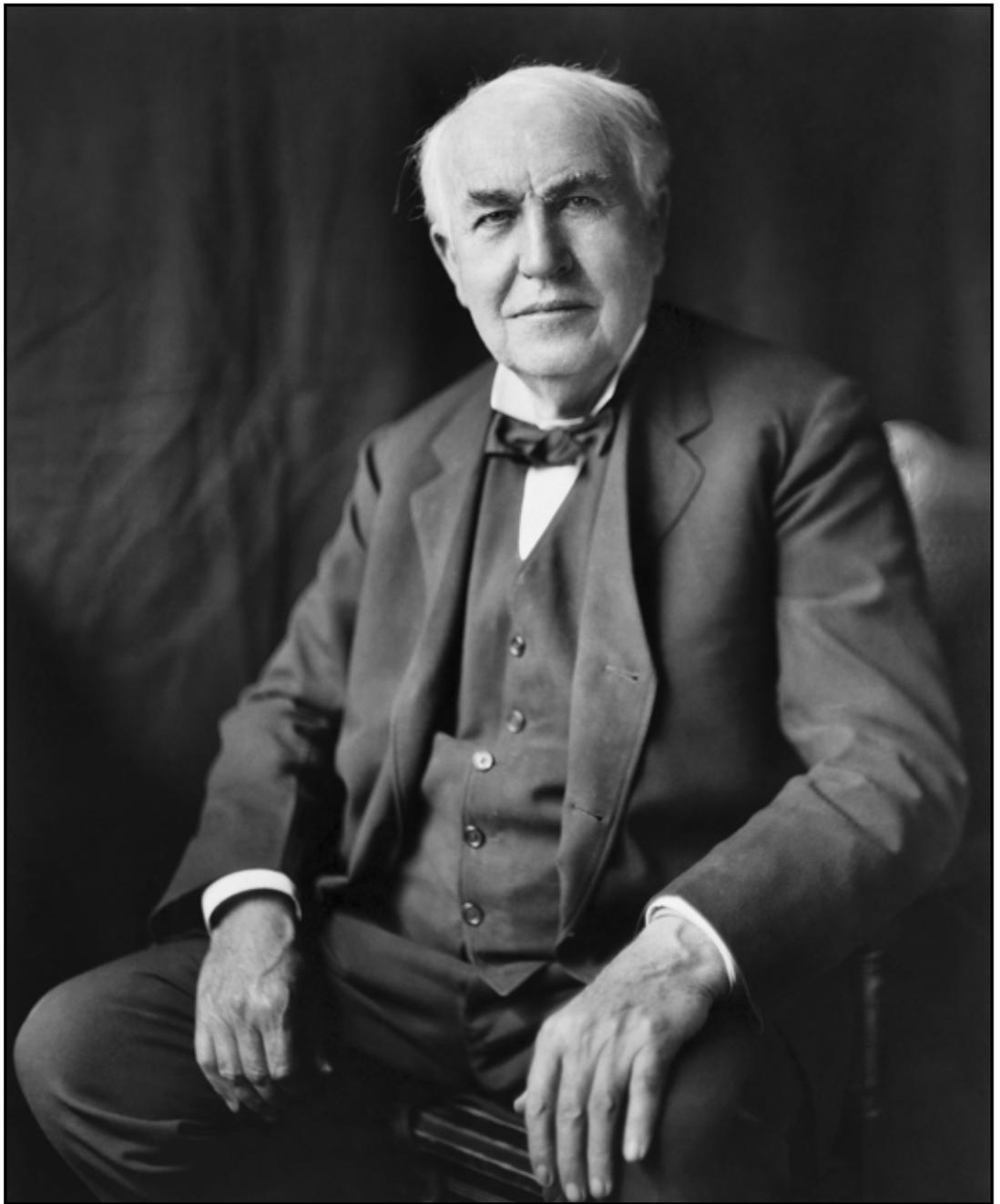


Photo: Internet

Thomas Edison: "The trouble with most people is, they give up before they ever start."

chosen and Guion was one of them! Guion hopes that young people will look at him and say, "If this guy can do it, maybe I can do it, too!"

Dr. Nkrumah, Kofi Annan, Cardinal Appiah Turkson, Michael Essien, Asamoah Gyan and closer to our nose, Dr. J.S. Annan, Nana Ato Arthur, Dr. Papa Kwesi Ndoum had poor backgrounds. But now, where are they? Who are they now? Don't lose your breath. Just do your best for God and see how he will use you!

I have this burning sensation that you are blessed by this inspirational piece. You are unique! You are the only you! Identify yourself! Never

give up! Don't let others look down on you! Yes, you can! Stand up and take your tools! In a hardworking man's house, hunger looks in but dares not enter! Yes, never forget that the fear of the Lord is the beginning of wisdom.



Francis Wiredu,  
18 years, Science,  
Final year

"The future astronaut today."

# Why Caning Should Be Abolished

by Millicent A. Gray, Komenstech

The cane as a stick on its own is an object used to correct animals when they go on the wrong path. So why should this stick then be used on human beings? Human beings need to be talked to, and not to be caned.

**I**t was on the 18<sup>th</sup> of January 2010 when an announcement came that the Home Economics-Form 3-students were going to have their practicals on the 19<sup>th</sup>. “My friends and I went out to buy things we were going to use for the practicals,” explains Vera Osei Bonsu, now Form-4-student at Komenstech, “unfortunately, we were caught by a teacher, who brought us back to school to the disciplinary committee. Each of us was given seven strokes of the cane. I must say that the beads around my waist were torn, which left me embarrassed in front of the whole school. I could not even do my practicals.”

The sense of caning is to put students on the right direction but the use of the cane does apparently not serve this intention. What it does is hindering or bringing down the spirit of the students. At times, the students are caned in front of the whole student body and when they go to class again, their friends tease them. The students cannot concentrate in class, which can lead to failure in exams.

According to Steve Bruce, a former



*Caning can bring down the spirit of a student.*

educational officer at Apam, “the GES rules state that no student should be caned more than six strokes of the cane”. It even is not the teachers’ task “but only the headmasters”. After punishing the student, the incident has to be reported in a so-called log book for the cause of reference.

Especially those students being adamant know that the only thing their teachers can do is to cane them and nothing more. But there are also other forms of punishment apart from caning: Weeding, scrubbing, picking rubbish from the compound, which will even leave the place neater. “Teachers can also make the student buy a new book and a new pen and begin writing, e.g. ‘I will always come to school early’ for the whole book”, explains Steve Bruce. Most students do not like writing so they will not repeat certain mistake again.

Finally, the Commission on Human Rights and Administrative Justice (CHRAJ) considers caning as an infringement on human rights of individuals, so students should not go through this form of punishment on campus.



Millicent Gray Allison, 18 years, Business, Form 3

*“I wrote this article because of how mercilessly some teachers sometimes cane students.”*



Illustration: Christopher Wilson, Komenstech

# The Price Of Insolence

Shortstory by Esther Amma Baidu, Egass

**A**bená was a very beautiful and intelligent girl. She was also a good athlete, who won medals for her school in the district inter-schools athletics competition. Her ability in successfully combining athletics with her academic work made her a shining example for all. She also got the opportunity to meet a lot of personalities. However, her capabilities sowed a seed of pride in her. Abena became so arrogant that she did not want to associate herself with her mates, whom she considered to be below her standard. She was saucy and spoke harshly to them without bothering about how her words affected those around her; “You are not intelligent, you are not beautiful, you are not a good athlete, so you are not my class”, were the words on her lips anytime any of her colleagues offered a hand of friendship. Her colleagues were, however, not perturbed. They were proud of Abena’s prowess and always wanted people to know they were her friends.

During Abena’s final year in school, the school authorities realising the honour she had done the school, in turn decided to honour her. A package was to be given her on the occasion of the school’s speech and prize

giving day. As it was a special day, the school authorities invited important personalities to grace the occasion and for one of them to present the award to Abena.

The day finally came and all the dignitaries assembled for the programme. However, for some strange reason Abena was nowhere to be found in the school that day – something she had never done before. Even when she decided to be absent from school, she did so with permission. The teachers were worried and, to avoid the humiliation of keeping the guests waiting, the headmaster of the school sent some of the students to Abena’s house to enquire about her.

Immediately Abena saw her mates, without waiting to hear their mission, she started to insult them and asked them to leave her house. She was so rude that the students were left speechless. As far as she was concerned, they were not supposed to come to her house because they were low class people. Embarrassed, the students left for the school and reported the incident to their teachers. The teachers did not believe them so they decided to go to Abena’s house themselves. They got there but Abena was nowhere to be

found so they knocked on the door. Abena, who was resting in one of the rooms, became offended and started insulting whoever was at the door. The teachers were shocked by her behaviour and one of them called out her name. Abena immediately recognized her teacher’s voice so hurriedly came out to apologise to them. But her teachers had already made up their mind. With that kind of behaviour, they were convinced, she did not deserve the award. They therefore went back to school. The teachers were able to convince the headmaster to withdraw the award, since she apparently was insolent and disrespectful to everyone. The invited guests, who were equally not happy about the incident, asked that the award would be withdrawn. So Abena lost her award because of her insolence.



Esther Amma Baidu, 16 years, General Art B, Form 2

“As young people let us endeavour to be obedient and let us show respect to all, both young and old, the rich and the poor. We must not look down on anyone else or base our respect for others on the wealth or status in society.”

# Tourist Attractions In Our Municipality

The KEEA Municipality has been in existence for over 700 years. It is actually made up of four distinct traditional areas namely Komenda, Edina, Eguafo and Abrem. Our Municipality is well noted for its history and rich cultural heritage. Therefore we would like to present three major tourist sites to you: Elmina Castle, Komenda Cave and Dumpow Forest Reserve in Eguafo.

## Elmina Castle - A Tourist Magnet

**E**lmina boasts as the first point of contact with the Europeans in the Gold Coast on their exploration tour. The Portuguese were the first to settle at the shores of Elmina in 1471. The name Elmina was derived from the Portuguese “La Mina” for “The Mine”. The name “Elmina” is the commonest among the three names the town is known for. The other names are Edina and Anomansa. Edina was formed due to the Portuguese words “Adea” or “Oda”. These words were used by the Portuguese employees to mean inexhaustible supply of water. One dominant testimony of the presence of the Portuguese is the Elmina Castle. This is also known as the St. George’s Castle and it was built in the year 1482. The Elmina Castle was declared by the United Nations Education and Scientific Organization (UNESCO) as one of the world 314 historical monuments and as a result attracts about 100,000 tourists annually of which over 50,000 are foreigners referring to the brochure “Komenda-Edina-Eguafo-Abrem District In Perspective”.

The Europeans’ commercial interest was mainly in the gold found in the then Gold Coast. They also dealt with products like pepper and ivory.



*St. George’s Castle at Elmina*

As the ivory became difficult to come by, the attention of the merchants moved into slavery for the plantation in the Americas. Elmina became an important point for the gathering of slaves from whole West Africa. The Castle then was a temporary prison for thousands of slaves. After the abolition of the slave trade the Elmina Castle was used to train police personnel. The Castle later became the

start-up building for Edinaman Senior High School.

Now, St. George’s Castle stands as a monument to the slave trade and its cruelty. People do visit St. George’s Castle in remembrance of the slave trade and its consequences.

The era of the Europeans also led to the construction of other historic structures. These historic monuments include the Old Dutch Ce-

Photo: Edward Conduah



Fort St. Jago, one of the marks of Elmina

metry, St. Joseph's Catholic Church now known as Basilica, St. Anne's Convent, the Methodist Chapel and Asafo Posts. The tourism industry has brought integrated development to Elmina. These monuments have also created employment opportunities to the people of Elmina through the tourism industry.



Edward Conduah, 18 years, Science, Form 3

*"Let us value our history."*

## Komenda Cave - A Place Of History And Mystery

The cave as known to the people of Komenda is likely to become a tourist site in the near future. It is called the 'Komenda Cave', which is popularly known to many in Ghana. Geologists are not sure about how the cave was formed. To attempt an explanation, it is known that volcanic eruption can create a cave: The red-hot sticky lava covers the sea sand after eruption. After solidification has occurred the sea water gradually washes the sand from the rocks and tunnels are made in these rocks – a cave is formed!

In the time of colonialism, a tunnel was created from Elmina Castle to the Komenda Cave, which was used for the slave trade. Slaves were smuggled through the tunnel and shipped to countries far away. Legends

say that slaves were brought from Kumasi, Techiman and places even further north.

During the 2<sup>nd</sup> World War, Komenda (precisely where Komenda Senior High Technical School is situated) was a camping place for the soldiers of the British Royal Forces. The sister of Queen Elizabeth I was in Sierra Leone when the war started. Troops that went with her during her Africa tour saw Ghana to be a safe haven for her. They brought her to Elmina Castle and from there they passed through the tunnel to the Komenda Cave. She was kept safe in the cave for some time and was later taken to her homeland Britain.

At that time the site of the hill above the cave was thickly forested with many abandoned structures. It provided

a safe place for armed robbers and many wicked people, who took the opportunity to do their criminal activities such as attacking their victims who journeyed to and from Abrobiano, a nearby fishing village. This resulted in the name "Asee Hill" for the hill, meaning "Spoilt Hill".

Through the engagement of Mr. B. A. Sam and the Methodist Church the place was cleared and the Komenda College of Education was constructed in 1947. Their first girls' dormitory is now used as the boys' dormitory of Komenda Senior High Technical School.

The various halls of the Training College still testify to the colonial times because they are named after the British war ships that came to Ghana during the 2<sup>nd</sup> World War: "Indomitable", "Victorious", "Formidable" and "Illustrious", the biggest of all.

From the efforts made by Komenda College, in March 2010, a full fence wall has been constructed around the cave with entrance and stairs to take you down to the cave.

Photo: Augustine Adjiei



The Komenda Cave



Sydeny A. Bentil, 18 years, Agricultural Science, Form 3

*"I wrote on the Komenda Cave as Ghanaians love and revere historic events and tourist sites."*

# 'Dumpow' - KEEA's Only Forest Reserve

The only recent known forest reserve in KEEA Municipality is 'Dumpow' in Eguafu. "In the olden days, the people found the forest as dark and thick, so they decided to call it 'Dumpow'", explains forest guard Daniel Asankomah. On the back of his yellow T-Shirt is written "Conservation of natural resources – our concern". He continues, "The forest was inhabited by Nana Kwamina Ansa but when the Portuguese came, they were unable to pronounce it and therefore called him 'Caramansa.'" After Caramansa had founded Eguafu, he went on his hunting tour until one day he reached at a bank of a lake. After drinking some water, he settled at that place. Later he took some people from Eguafu to that place and named it 'Edina'. When the Portuguese came, they decided to call it 'Elmina'. The inhabitants in the olden days went to the forest to hide because there were a lot of conflicts at that time. Because the forest was very dark, their rivals would not see them but the inhabitants could come out and defeat them.

A river called 'Akumani' is flowing through the forest. Daniel Asankomah is removing his rubber boots: "All sandals and

shoes have to be removed before entering the place because it is holy." The people call the river a 'loving mother' – anyone who needs a child or encounters a problem can drink water from the river and say whatever he wants to be done for him. Recently, the river serves as water supply in the dry season.

Within the forest is a route on

---

"All sandals and shoes have to be removed before entering the place because it is holy."

---

which slaves were taken from Techiman, Kumasi and northern parts of Ghana and sent to the shore of Elmina. Slaves from these towns met at a junction where they sat to rest. Recently, this resting place has been changed to a shrine, where individuals summon their petition to the linguist: libation is offered, invoking the gods to reveal any secret.

You can walk on four trails through 'Dumpow'. Road one takes one hour, road two two hours and so on. Each walk leads you to a cave. There are so many caves where, in the olden days,

the inhabitants of Eguafu went to hide in times of wars and rainfall. There are, also, some animals like the monkey as well as birds - 35 species of birds are said to live there.

The mountain is divided into three steps. In the first step, one can find different trees such as Wawa Odoom, Baobab, Kakafukuroo and some trees that are good for waist pains, rushes

and many other diseases.

In the second step, pots used by Nana Kwamina Ansa are still pre-

sent. Standing at a certain spot you can see Elmina, Berase, Bando and so many other towns and villages. Trees with creeping plants can be found in this part of the forest. It is said that some creeping plants, when cut, can bring total darkness and when connected again bring the forest to its former stage. Even more mysterious: Certain creeping plants when cut and your shadow falls on them can result to your death instantly. In the middle step of the forest is a pit which has been used for the extraction of gold for more



than 100 years. Daniel Asankomah points to a rock: "An attractive waterfall from these rocks can only be seen during rainy season because it stops during the dry season."

The forest in the third step is a very tall and steep one. It needs strong and energetic men who can climb. The top serves the fishermen as a means of navigation. If they do not see the forest when returning from the sea, they know they are lost.

The top part of the forest is formed by one giant rock. According to geologists, this forest has a different and unique rock formation compared to all in West Africa. "It has the second largest rock in Africa", explains the forest guide.

The uniqueness of 'Dumpow' calls for its management. In this respect, the community-based eco-tourism project has been created and is in progress. It is supported by non-governmental organisations such as the United Nations Development Project (UNDP). A reception centre has been started where visitors will be met by a guard before they enter the forest. There is also a project on building an observation tower where tourists can stand to view the attractive scenes in the forest. Plans have been put in place to construct a canopy walkway which tourists can pass on to see the rainforest plants and animals from above and to get to the observation



The forest guide Daniel Asankomah.

tower.

One cannot bring out more elegant things – you have to be there yourself to notice, experience and learn more about the histories and wonderful creatures in the forest.

#### DIRECTION

Take a car to Ataabadze, you can see a signboard saying "Dumpow forest, the seat of Caramansa". Take a car to Eguafu and ask for the forest guide. Entrance fee is symbolic.



Emmanuel Arthur,  
17 years, Business,  
Form 3

*"I wrote this article to improve upon my vocabulary for my future career as an editor."*





Photo: Augustine Adjet

The scene depicted is re-enacted.

# Drugs, A “National Tragedy”

More and more students think their solution to best performance is to abuse drugs. A visit to the Psychiatric Hospital in Ankaful shows the harmful consequences of drug abuse.

by Joyce Koomson, Edisec

**E**benezer Awortwe\*, 32 years old, is sitting in the nurses’ room at Ankaful Psychiatric Hospital. He is wearing a white t-shirt with Obama and Mills on it and a rosary around his neck. He is dark in complexion and short. When he talks he is using his hands to emphasize what he is saying. He has been at Ankaful for two weeks now and it is not the first time he has been there.

When he was in JHS he was a Senior Prefect. He was intelligent and a good Christian. One day he was canning the juniors without care. Due to that, he was also punished – he had to weed a plot of land. His mates told him, “Take wee to ginger hard!”

And Ebenezer did so. He was 15

\* *pseudo name, changed by editors*

years old at that time. “I took the drug at about four occasions during my life. And now I am suffering from psychosis.” Psychosis is a mental disease that can be caused by consuming drugs. But Ebenezer does not want to admit that it was the drug

---

His mates told him, “Take wee to ginger hard!”

---

causing his sickness: “It is a spiritual battle but not the wee that led to the disease”, he explains. When he got the psychosis, he became depressed: “I was taking the car from one place

to another and I made my family upset. I even attempted to commit suicide.” He continued to take drugs, which turned the psychosis to hypermania, an even more serious mental disease. As a result, he was sleeping long so he could not go on his normal activities and he was unable to cope with friends. He was feeling dizzy and was unable to pray as hard as he wished to. Ebenezer was sent to Ankaful Mental

Hospital for five-months-treatment, where he was put on medication in order to continue with his normal activities. Even though he has been treated he cannot be cured completely.



When he comes out of the hospital he prays to become a pastor.

What causes drug abuse? Drug abuse can be traced from many sources like financial problems, peer pressure and lack of parental care. According to Dr. Kojo Sagoe, the clinical

psychologist at Ankaful Psychiatric Hospital, marijuana diminishes both male and female reproductive hormones, which causes a reduction in fertility by lowering sperm count and disrupting ovulation and menstrual cycle. It also affects the thought functions thus reducing the ability to remember things and also causes damage to the brain.

Drugs like cocaine also act as a stimulant and anesthetic. Those who abuse cocaine seriously affect their central nervous system and respiratory system.

Alcohol is also a poison in the sense that it contains ethanol which acts as a central nervous system depressant. It causes damage to the brain, liver and increase in heart rate. Therefore, "alcohol should not be legalized", states Dr. Kojo Sagoe.

When parents are into drugs, the child will most likely also become an addict. "Drugs are a national tragedy", the psychologist claims. Random blood testing, behavior modification, medication and cognitive behavior therapy can prevent drug abuse. But most important is parental care.

Gabriel Amoako's\* parents didn't know about the dangers of drug ab-

use. He is 25 years old now and also a patient at Ankaful Psychiatric Hospital. "I started smoking papers at the age of five years when I was at school. My family people were illiterate and knew nothing about what I was doing." At the age of 15, "I was influenced by friends to take in wee in order to eat well and enjoy my meal." Gabriel completed JHS but due to financial problems he could not go to Senior High School. "I was roaming up and down and what I had to do was petty work. With the little I gained I used to buy the drug." And he felt okay when he didn't eat.

Now he is at the Psychiatric Hospital not knowing who brought him there. Gabriel Amoako says, "I feel shy and I want to begin a new life."

Joyce Koomson, 18 years, Science, Form 3



"I wrote this article because many people are found in the community causing harm to the public and themselves. This text is to minimize the rate at which people engage themselves in drugs in order for the economy to develop."

# RIDDLES

## Rack Your Brain On ICT



The puzzle contains 20 words connected to ICT. Find them.

Find the solution on page 67.

Barcode - Browser - Cell - Charts - E-Commerce - Communication - Format - Synchronous - Scanner - Refresh - Modem - Music - Page - Slide - Video - Plotter - Retrieving - Column - Rang - Vim

C	C	O	L	U	M	N	Z	S	P	N	C
E	H	P	L	O	T	T	E	R	O	S	O
B	P	A	F	O	R	M	A	T	R	C	M
A	A	M	R	O	P	P	X	E	I	O	M
R	G	O	M	T	I	Q	T	S	R	S	U
C	E	D	Q	H	S	U	U	N	U	Y	I
O	R	E	C	S	P	M	M	O	T	F	I
D	E	M	I	M	L	E	N	R	O	M	C
E	S	J	O	L	M	O	R	U	N	P	A
E	W	C	E	I	P	V	I	D	E	O	I
G	O	C	V	H	S	L	I	D	E	S	I
N	R	E	C	O	M	M	E	R	C	E	O
A	B	N	R	E	F	R	E	S	H	K	N
R	Y	S	C	A	N	N	E	R	Z	Y	W
S	R	E	T	R	I	E	V	I	N	G	X

by Charlotte Naomi Ansa, Edisec

## Can You Raed Tihs?

If you can raed tihs, riase your hnad. It is not eevyrodby who can atcaully raed tihs. Out of 100 poelpe, only 55 can atcaully raed this. So if you can raed this, tehn you hvae a garet mnid, too.

The cnoecept of raednig is bsaed on the frist and lsat lteter. The bairn cpautres the frist and lsat leettr wehn raednig. The bairn deos not pcik lt-teer by ltteer when raednig but rthae wrod for wrod.

As porevn by the Cmaribgde uivenrtsiy, all you hvae to do is to hvae the frist and lsat ltteer in the rghit odrer. The rset can be in a tatol mses.

by Dzathor S. Sylvester, Edisec

# POEMS



## Africa

*Africa! Africa! Africa!  
OH! Africa  
What a brave continent  
What a reliable continent  
What a continent which is able to provide  
What the people need just as a mother  
Who feeds a baby.  
There was slavery in Africa,  
Which took a number of people away  
And still Africa is full  
Like a bottle filled with water.  
Love yourself as an African  
Because Africa loves you.*

*By Regina Ewur, Form One, General Art  
Two, Edisec*



## Opportunity

*Opportunity is my name,  
My assassin is procrastination.  
I stand on the street corners and cry out loud.  
For those who want to become great achievers  
Sharpen your eyes in order to spot and recognize me,  
Many have failed to make good use of me.  
Rise up allies and maximise me  
Till I fade away and faint along,  
To concede that many have made it  
Because of my sound world and I'm proud of that.  
Ponder over it well, my allies,  
For I am much interested in your success.  
Maximise and embrace me  
And see how beneficial I am.*

*By Michael Oppong, Form One, Business, Cocsec*

## A Long Sleep

*Death! Death! Death!  
Oh! What a long sleep  
Oh! What a sad sleep  
Death, the sleep of no return.*

*Death! Death!  
The fruit that every living soul will taste  
Death, the sleep that doesn't consider your age,  
Whether old, small or young.  
Death, the sleep of no return.*

*Death!  
A visitor that every home will welcome  
Even without their wish  
So, please make use of your time  
Because He can come and knock at anytime.  
Oh Death, an eternal siesta with no return.*

*By Mariam Aminu, Form One,  
General Art B, Egass*

## I Love You

*'I love you' is a game  
Boys play the game  
And girls get the blame  
One night pleasure  
Nine months of pain  
Boys become dropouts  
But girls more often  
So girls, be aware of boys.*

*By Perpetual Bainson Frimpong,  
Form One, Catering, St. Mary's*

# CARTOONS

## The Lazy Devil



by Jesse Thompson, Form Three, Business, Edisec

## **Das Perfekte Lehrerdinner**

Der Innfloh zu Gast bei den Lehrern

<b>Maria: „Ihm schmeckt's nicht!“</b> .....	<b>46</b>
Frau Scherl überzeugt mit köstlichen „Indien Basics“	
<b>Sohn des Magnus</b> .....	<b>48</b>
Eine schaurige Geschichte zwischen Liebe und Tod	
<b>Meister der Kunst</b> .....	<b>54</b>
Ehepaar Hirn malt ihren Traumurlaub	
<b>Er fragt Sie - Sie antwortet, Sie fragt ihn - Er antwortet</b> .....	<b>56</b>
...was ihr schon immer vom anderen Geschlecht wissen wolltet	
<b>„Wir machen das klar“</b> .....	<b>58</b>
Der Innfloh gewinnt zum dritten Mal den Schülerzeitungswettbewerb des SPIEGEL	

Bei Uns



**einkaufserlebnis**  
mit überdachter Fußgängerzone



**MÜHLDRUF**  
Treffpunkt  
Einkaufen

Die Einkaufsstadt bietet Ihnen

Geschäfte mit Chic und Charme  
Lokale und Straßencafés zum Genießen

über 5000 Parkplätze

ERLEBNISPORTAL  
**PRENISSL**  
MOBILITÄT

**S**imulator **B**ased **T**raining

**Nur bei uns**

Fahren Sie im genialsten  
Fahrschulauto der Welt

**Highend - Opel Astra -**  
(Serienpkw)

**Hochleistungssimulator**

**Neu dabei:**

**Theo 2**

Natürlich mit Geld-Zurück-Garantie  
für unsere Kunden das Beste

[www.erlebnisportal-mobilitaet.com](http://www.erlebnisportal-mobilitaet.com)

Tel.: 08638 - 887333



[www.rieder.cc](http://www.rieder.cc)

**NEU: Öko Skin** | die praktische Alternative zur Holzverschalung

- | Format: 1800 x 147 x 13 mm
- | Leicht zu montieren & auszutauschen
- | Kein Wartungsaufwand: **Nie mehr streichen!**
- | Nicht brennbar | Umweltfreundliches Material aus Glasfaserbeton
- | Vielfältige Designmöglichkeiten: 10 Farben | Sandgestrahlte Oberfläche

**[öko skin]**  
BY RIEDER

DAS PERFEKTE  
Lehrer

INNEN



Jeden Tag zwingen uns unsere Lehrer aufs Neue zu unserem Glück: Hausaufgaben machen, Hefteinträge lernen, Referate vorbereiten und Schulaufgaben schreiben. Dann ist es doch an der Zeit, dass wir unseren Lehrern auch mal eine Freude machen! Wir haben uns bei Maria Scherl zum Essen eingeladen, um sie beim Kochlöffelschwingen zu beobachten und um ihre Kochkünste zu testen...

# Maria: „Ihm schmeckt's nicht!“

Deutsch- und Geschichtelehrerin Maria Scherl plaudert bei einem indischen Dinner über einen Spanienurlaub, die Zeit als Studentin und ihre Vorliebe für Computerspiele.

Von Elias Wimmer und Florian Zitzelsberger, 15 Jahre, Layout: Can Aktaran, 16 Jahre

Musik. Indische Musik. Schon vorm Betreten der Wohnung von Frau Scherl und ihrem Freund schallt uns der Bollywood-Sound entgegen. Frau Scherl öffnet die Haustür und heißt uns herzlich willkommen. Durch den Flur gelangen wir geradewegs in die Küche. Der Tisch ist bereits mit Bambus-Tischsets für jeden Gast gedeckt, wir setzen uns. Unsere Gastgeberin ist etwas nervös: „Wie wäre es zu Beginn mit einem Aperitif?“ Sie reicht uns Gläser, gefüllt mit einem erfrischenden, süßen Lychee-Drink. Frau Scherl verrät, dass uns ein indisches Dinner erwartet. Obwohl es für die indische Küche untypisch sei, gibt es für uns neben der Hauptspeise auch eine Vorspeise und ein Dessert. Da beide gerne kochen, sind die gebürtige Waldkraiburgerin und ihr Freund Werner Paukner, der ebenfalls Lehrer ist, kürzlich auf den Geschmack indischer Gerichte gekommen. „Selbst waren wir aber noch nie in Indien, denn ich fände es nicht gut, als reicher Westler auf die armen Inder herabzublicken“, erklärt Frau Scherl. Mit der indischen Küche ist die Deutsch- und Geschichtelehrerin noch nicht so lange vertraut, dafür mit chinesischen Gerichten schon umso länger: Ein Chinese kochte im Studentenwohnheim chinesisches Essen, welches Frau Scherl gut geschmeckt hat. „Ich dachte immer, chinesisches kochen sei schwierig, vor allem wegen der richtigen Würzung des Essens. Eines Tages

schaute ich ihm beim Kochen über die Schulter und fragte nach, welche Gewürze er verwende. Darauf drückte er mir eine Asia-Gewürzmischung von Lidl in die Hand.“

Da sie gerade von ihrer Zeit als Studentin gesprochen hat, wollen wir da gleich nachhaken. Frau Scherl gesteht uns, dass sie ursprünglich gar nicht vorhatte, Lehrerin zu werden. Sie studierte zwar Deutsch und Geschichte, wollte aber im Museum arbeiten. „Zum Beruf der Lehrerin bin ich auf Umwegen gekommen. Ich habe zwar schon immer den anderen Studenten eine Art Nachhilfe gegeben, das nennt man Tutorien, was mir auch sehr großen Spaß machte, aber die Entscheidung Lehramt zu studieren kam erst, als ich versehentlich in den falschen Lesungssaal geplatzt bin – in eine Lesung zum Thema Lehramt.“

Wir schauen uns in der modern eingerichteten Küche um. Verschiedene Bilder mit witzigen Sprüchen zieren einige

der cremefarbenen Möbel. Besonders gut gefällt uns der Spruch: „If it fits into a toaster, I can cook it!“, wobei wir von unserer Gastgeberin schon ein wenig mehr Talent fürs Kochen erwarten als die läppische Bedienung eines einfachen Toasters.

Als Vorspeise serviert Frau Scherl Gurkensalat mit Naan-Brot und zweierlei indischem Dip. Da sich Florian nicht gleich mit dem ersten Gang satt essen will, lehnt er einen Nachschlag ab. Maria Scherl befürchtet gleich das Schlimmste und jammert: „Ihm schmeckt's nicht!“ Aber dennoch kann sie mit diesem Gang bei uns punkten. Während der Hauptgang zubereitet wird, durchstöbern wir mit unseren Blicken wieder die geräumige Essküche. Dieses Mal fällt unser Augenmerk auf die großen eingerahmten Plakate über dem Schrank. Dargestellt sind typische spanische Landschaften, darunter steht jeweils der Name einer





Fotos: Mona Steininger

„Heute koche ich indisch - Das wird dann aber scharf!“

spanischen Stadt. Dazu erzählt uns Frau Scherl, dass sie diese bei einer Spanienrundreise gekauft hat: „Mein Freund und ich unternahmen eine Städtereise, als wir in Spanien waren. Als Andenken habe ich mir aus jeder Stadt ein Bild mitgenommen.“ Während wir uns alle unterhalten und schon auf das Essen freuen, bemerken wir gar nicht, dass jemand die Eingangstür geöffnet hat. Mit freundlicher Miene begrüßt uns der zweite Bewohner der Dachwohnung, Frau Scherls Freund. „Das ist mein Freund Werner Paukner“, stellt Frau Scherl vor. „Anfangs hielt ich seinen Nachnamen für einen Scherz seiner Studentenkollegen, da er ja Lehramt studierte und in seinem Namen ‚pauken‘ steckt. Jedoch ist es sein richtiger Zuname.“ Pünktlich zum Essen setzt er sich an den Tisch. Das indische Hauptgericht, Korma, Fleisch in Pistaziensoße, mit Reis, dazu Garnelen in Curry, wird nun zu unserer Verköstigung aufgetischt. Bevor wir zu essen beginnen, wünscht sich Frau Scherl: „Hoffentlich schmeckt es!“ Jeder Bissen des schmackhaften zweiten Ganges zergeht uns auf der Zunge: Der Wunsch ging also in Erfüllung. Trotzdem sättigt das Essen sehr

schnell. Dieses Mal ist es Elias, der eine zweite Portion ablehnt, weil er schon satt ist. Frau Scherl jammert deswegen scherzhaft: „Ihm schmeckt's nicht!“ Da wir schon die ganze Zeit darauf gewartet haben und ein kleiner Verdauungsspaziergang nicht schaden kann, lassen wir uns von Frau Scherl durch ihre Wohnung führen, die sie und ihr Freund seit drei Jahren bewohnen. Im Wohnzimmer, welches sich links neben der Küche befindet, überrascht uns die Wii-Spielekonsole unterhalb des Fernsehers. Unsere Gastgeberin erläutert: „Durch die Wii habe ich meine Vorliebe für Computerspiele entdeckt, also welche mit viel Action. Leider haben wir ausgerechnet diese Verlierer-Konsole, für die es keine guten Spiele gibt! Wir brauchen unbedingt eine X-Box!“ Weiter geht's in das Heiligtum jedes Lehrers: Das Arbeitszimmer. Neben den Regalen voller Bücher, Ordner und Blätter übersieht man fast den mit Blättern überhäuften Schreibtisch. Lediglich der Schulpack von Frau Scherl gibt uns Aufschluss über die ungefähre Position ihres Arbeitsplatzes. Auf dem Rückweg in die Küche fällt uns eine Tür zwischen Arbeits- und Wohnzimmer auf; was wohl dahinter sein mag?

Auf eine Bitte hin öffnet Frau Scherl die Türe zum Schlafzimmer – wenn auch nur für fünf Sekunden.

Angelangt in der Küche, macht sich Frau Scherl an die Nachspeise: Mango-Lassi. Zuerst gibt sie die Zutaten, darunter frische Mangos, in den Mixer: „Jetzt fehlt bloß noch das Eis.“ Crushed Ice soll dem Drink die passende Frische verleihen. Frau Scherl holt Eiswürfel aus dem Gefrierschrank, welcher anscheinend etwas zu kalt eingestellt war – das Crushed Ice ist nämlich nicht Crushed, sondern ist zusammengefroren. Nur gut, dass sie einen starken Mann im Haus hat; Herr Paukner holt den Schnitzelklopfer und versucht, das Eis wieder in seine Einzelteile zu zerlegen. Nachdem dieser Akt vollendet ist, steht der Nachspeise nichts mehr im Weg. Nach einem zwei-Minuten-Gang im Mixer schlürfen wir alle genüsslich am Mango-Joghurt-Drink. Der ideale Ausklang für ein großartiges Dinner. Auch wenn es bei den einzelnen Gängen Missverständnisse gab, ob es diesem oder jenem nicht schmecke, konnte Frau Scherl vollauf bei uns punkten. Es war wirklich ein perfektes Lehrerdinner!

# Sohn des Magnus

Sie ist jung, sie ist talentiert. Ihr Talent: Das Schreiben. Egal ob Gedichte, Kurzgeschichten oder ein ganzes Buch. Nicole Schmidinger, 15 Jahre, liebt ihre Gedanken in Worte zu fassen. Für ihr Buch „Aeon“ sucht sie der Zeit sogar einen Verlag. Doch bevor man das Buch in allen Läden finden kann, druckt der Innfloh ihr Kurzgeschichte „Sohn des Magnus“ ab. Viel Spaß beim Lesen und lasst euch in den Bann eines schrecklichen Fluches ziehen...

Von Nicole Schiminger, 15 Jahre, Layout Can Aktaran, 16 Jahre

Seit einem Jahr lebt sie glücklich mit ihrem Freund David von Troil, dem Sohn einer alten norwegischen Grafenfamilie zusammen. Alles könnte so schön sein, denn endlich kann sie sie selbst sein, muss nicht an das Geschehene denken, muss keine Angst mehr haben. Bis David ihr die Geschichte des gequälten Geistes erzählt. Plötzlich beginnt ihre heile Welt aus den Fugen zu

geraten...  
Die Nacht ist still und kalt. Der Mond erhellt das ganze Meer. Vor uns liegt nur das klare Wasser. Um uns herum nur Steine und Sand. Hinter einem kleinen Hügel, ist ein altes, rotes Fischerhaus zu sehen. Mein Freund David und ich haben

uns in warme Decken gehüllt und uns fest aneinander gekuschelt. Wir sitzen schon seit einer guten

Stunde hier im schwarzen Kiesstrand und beobachten das gleichmäßige Rauschen der Fluten. Außer uns ist niemand weit und breit. Obwohl ich erst seit einem Monat mit David zusammen bin, fühle ich mich, als kenne ich ihn schon ewig. Ich fühle mich in seiner Nähe so wohl, wie bei keinem anderen Menschen auf dieser Erde und vor noch einem Jahr hätte ich niemals geglaubt, dass ich je wieder eine so enge Beziehung zu einem Menschen aufbauen kann. Davids Familie lebt schon immer hier in Bergen. Die von Troils sind eine alte Grafenfamilie Nor-

wegens. Sie besitzen eine Menge Grund und viele Anwesen im ganzen Land, aber ich liebe David nicht wegen seiner reichen Eltern, seiner Herkunft, seinem ganzen Geld und erst recht nicht wegen dem Prestige, das ein Adelstitel mit sich bringt. Ich liebe David, weil er für mich da ist und mir zuhört, weil er immer so gut riecht, weil er mich nie belügen würde, ich liebe sein Lächeln, seine strahlenden braunen Augen, ich liebe es, wie seine dunklen Haare, jetzt gerade, im Mondlicht glänzen. Ich liebe es, wie er mich in den Arm nimmt und ja, ich liebe es sogar, wenn er mit seinen Finger diese nervigen Knackgeräusche macht. Ich liebe ihn einfach,

---

**„Sie schmeckt Blut und sie erkennt in seinem starren Blick, dass sie keine Chance hat.“**

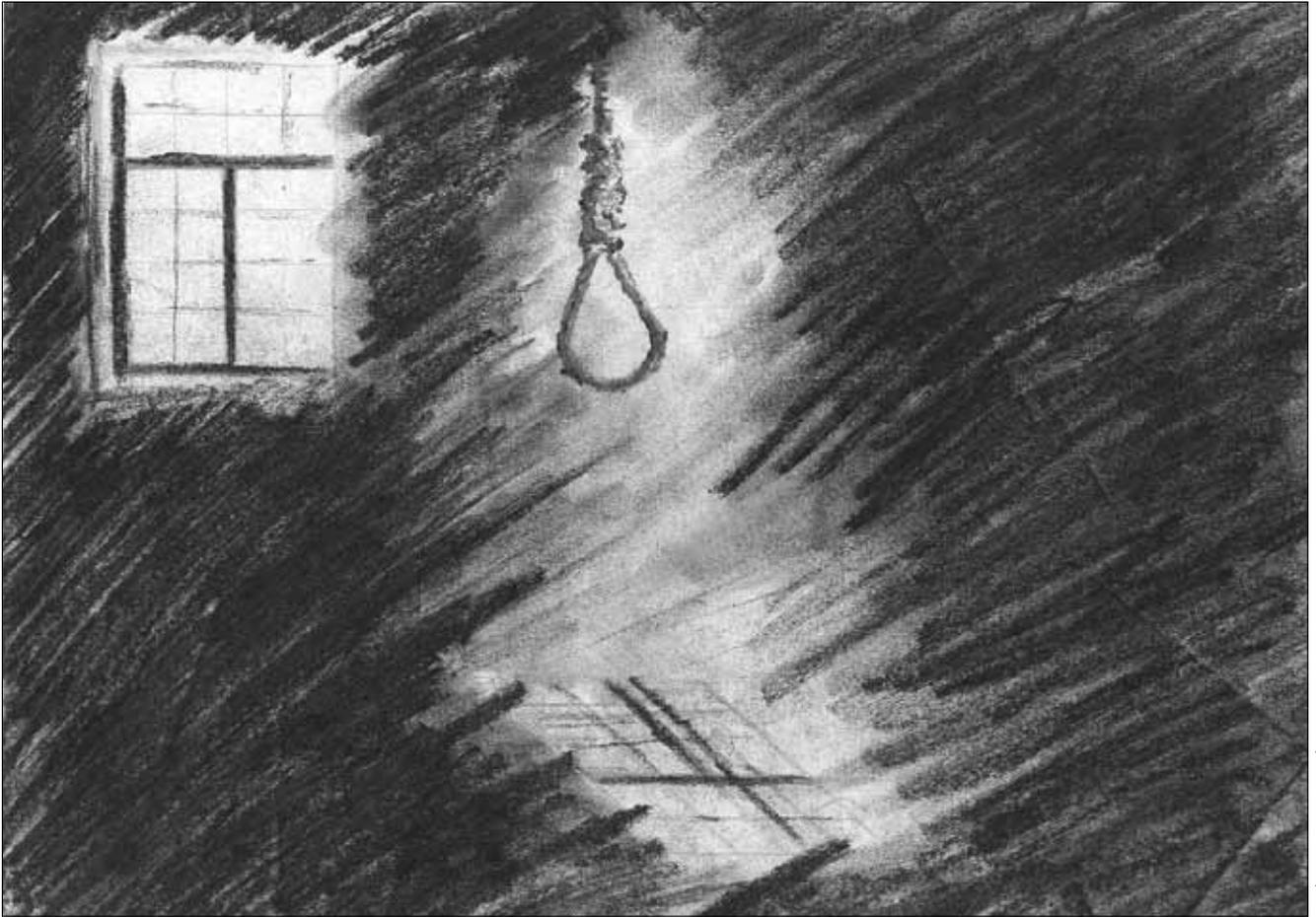
---

so wie er ist. Wir kennen uns noch nicht sehr lange, denn ich bin mit meinen Adoptiveltern erst vor einem halben Jahr hierher nach Norwegen gezogen. Zuerst dachte ich, dass dieser Umzug in ein Land, in dem es das ganze Jahr nur regnet, mein Ende ist, aber ganz im Gegenteil. Es war der Anfang. Der Anfang eines ganz neuen Lebens. Einem Leben mit David. Ein eisiger Wind weht uns um die Ohren. Ich bekomme eine Gänsehaut und das Geheul des Windes fährt mir tief ins Mark. David drückt mich nur fest an sich und flüstert mir ins Ohr: „Liebling, habe ich dir schon

einmal die alte Geschichte des gequälten Geistes erzählt?“ Ich schüttle langsam meinen Kopf. Will er mir jetzt etwa eine Geistergeschichte erzählen? Es fehlt ja nur noch ein Lagerfeuer und ein paar Stöcke mit Marshmallows, damit auch die richtige Stimmung aufkommt. David streichelt mir sanft durchs Haar, legt seine Arme um meine Taille und zieht mich noch näher zu sich hin: „Also es wäre eine kulturelle Bildungslücke hier in Norwegen, wenn du die Geschichte des gequälten Geistes nicht kennen würdest.“ Er lächelt schief und starrt mit einem Blick hinaus aufs Meer, den ich noch nie zuvor bei ihm gesehen habe. Er macht mir

Angst. Ich sehe ihn in seinen Armen liegend an, doch er wendet seinen Blick nicht vom Wasser ab.

„Schatz, ist alles in Ordnung?“ Eine eisige Böe wirbelt den Sand zwischen den Steinen auf. Auf einmal dreht er seinen Kopf ruckartig zur Seite. Sein Blick ist nun auf die kleine Hütte hinter dem Hügel gerichtet. Ein Quietschen durchbricht die plötzlich die Stille der Nacht. Ein kalter Schauer kriecht über meinen Rücken. Dieses Geräusch kommt von der kleinen Hütte. Es muss ein Fensterladen sein. Meine Aufmerksamkeit wandert wieder zurück zu David, der sich noch keinen Zentimeter bewegt hat. Auf einmal öffnet er seine Lippen einen Spalt und ich hoffe, dass er mir, mit seiner



Zeichnung: Teresa Sommler

*Magnus holt ein dickes Seil aus dem Schuppen: „Hilf mir Frederik! Es muss wie Selbstmord aussehen.*

merkwürdigen Art nur einen Schrecken einjagen wollte, doch er beginnt zu flüstern. Schon bei dem ersten Wort, gefriert mir das Blut in den Adern. Es war nicht Davids Stimme. Davids Stimme ist zwar tief, aber klar und warm. Diese Stimme ist dunkel und wirkt irgendwie verzehrt. Er zischt die Worte, als erleide er schreckliche Schmerzen: „Die Geschichte des gequälten Geistes ist eine sehr alte Geschichte. Schon mein Urgroßvater hat sie seinen Söhnen erzählt, denn sie handelt von der Familie der von Troils.“ Ich sehe ihn ungläubig und ängstlich an: „David, bitte hör auf damit, du machst mir Angst.“ Doch David fährt unberührt fort, ein wahnsinniger Blick legt sich in seine Augen: „Es ist 1817. Hendrik von Troil ist Kapitän der „Haakon Jarl“. Es ist eines der fortschrittlichsten Passagierschiffe seiner Zeit. Er hat eine Frau die er über Alles liebt. Henrik und Anna sind zwar schon seit einigen Jahren verheiratet, doch noch immer ist Anna nicht schwanger geworden, was den von Troils ein Dorn im Auge ist.“ Das reicht. Ich stehe auf und schaue David an: „Hör auf damit. Das ist nicht lustig,

David.“ Er schenkt mir keine Beachtung. Er starrt nur zu dieser kleinen Hütte hinüber mit diesem Ausdruck in den Augen: „Immerhin erwartet man einen männlichen Nachfolger der von Troil Familie. Aber Hendrik ist das Gerede seiner Familie egal. Für ihn zählt nur seine Liebe zu Anna. Die Jahre vergehen, doch Anna hat immer noch kein Kind bekommen und Hendrik verbringt immer mehr Zeit auf seinem Schiff.“ „David, hör bitte endlich auf damit! Du machst mir verdammt noch mal Angst!“ Endlich sieht er wieder mich an, doch es sind nicht seine Augen. Es liegt ein wahnsinniger, ja, bessener Ausdruck darin. Seine Stimme ist immer noch verzehrt und düster: „1820 setzt Hendrik mit der „Haakon Jarl“ nach Canada über. Es fällt ihm schwer, aber er will selbst Geld für sich und seine Frau verdienen, also verabschiedet sich Hendrik schweren Herzens mit einem Kuss von seiner geliebten Frau und fährt dann für drei lange Jahre hinaus zur See. Jeden Abend schaut Hendrik hinauf zu den Sternen und denkt an seine Geliebte Anna, doch die ist allein. So einsam. Sie hat

niemanden. Ihre große Liebe ist irgendwo da draußen und sie ist hier.“ Er steht langsam auf und sieht wieder hinaus aufs Meer. Ich trete einen großen Schritt zurück. Der eisige Wind lässt mein Blut gefrieren. Findet er das etwa witzig? So ist er doch sonst nicht. „Allein. Ohne ihn. Eines Abends aber kommt Hendriks jüngerer Bruder Magnus zu Besuch. Er kann nicht verstehen, warum sein älterer Bruder mit seiner Frau in solch einer schäbigen Fischershütte lebt. Die Familie von Troil kann sich weit besseres leisten als das. Anna ist überrascht, dass ausgerechnet Magnus sie besuchen kommt, denn sie weiß, dass sich die Familie für Anna schämt. Sie genügt den Ansprüchen der von Troils einfach nicht. Sie mag zwar hübsch sein, sehr hübsch, aber das ändert nichts daran, dass sie ein einfaches Fischersmädchen war, bevor sie Hendrik geheiratet hat. Die Tatsache, dass sie noch keinen Nachfolger geboren hat, verbessert ihr Ansehen bei der Familie nicht wirklich.“ David ballt seine Hände zu Fäusten. Ich gehe auf ihn zu und berühre sanft seinen Arm, doch er fängt plötzlich an wie

wild um sich zu schlagen. Er ist ja vollkommen übergeschnappt! Was soll das denn? Langsam trete ich ein paar Schritte zurück. Davids Atem geht stoßweise und schwer. Er senkt seinen Kopf und fährt mit dieser schrecklichen Stimme fort zu erzählen: „Sie ist ihnen ein Dorn im Auge, den es zu entfernen gilt und das weiß Anna. Aber, dass ausgerechnet Magnus sie besuchen kommt, verwundert sie besonders, denn wie jeder weiß, hasst Magnus seinen Bruder Hendrik. Er hasst ihn dafür, dass er in allem besser ist als er selbst. Hendrik kann gewandter Reden als Magnus. Hendrik ist stärker als Magnus. Hendrik sieht viel besser aus als Magnus.“ Die verzehrte Stimme wird immer lauter und aggressiver und bei jedem Wort, verkrampfen sich Davids Hände mehr und mehr. Auf einmal ist wieder alles still. Nur noch das gleichmäßige Rauschen des Wassers und das Quietschen des Fensterladens ist zu hören. David dreht sich langsam zu mir um. Seine Füße sind nass. Endlich! Er wird mich jetzt bestimmt laut auslachen, weil ich mich so erschrocken habe! Ich warte auf sein Gelächter, doch als er sich langsam zu mir umdreht und das Mondlicht sein Gesicht erhellt, ist nicht einmal ein ange-deutetes Lächeln auf seinen Lippen zu sehen. Seine Augen blicken direkt in die meinen und mir wird plötzlich klar, dass das kein Scherz ist. Es ist ihm ernst. Was ist nur los mit David? Er wirkt wie...besessen. Der Wind wird immer stärker und kälter. Die Decke kann mich nicht mehr wärmen. „Er ist in allem der Beste, doch was Magnus am meisten an seinem Bruder hasst,

zehrten Stimme, als David diese Worte ausspricht. „Das einzige was Hendrik braucht, ist seine wunderschöne Frau und sein Schiff. Doch in einer Sache ist Hendrik nicht besser als Magnus, in einer Sache hat Hendrik versagt. In einer Sache kann Magnus seinem Bruder beweisen, dass Er der stärkere Mann ist.“ David kommt auf einmal einen Schritt auf mich zu und aus Reflex weiche ich zurück. Meine Zähne klappern und meine Knie zittern und ich weiß nicht genau, ob es an der Kälte liegt, oder an der Angst. Der Angst vor David, oder bessergesagt, diesem Etwas, dass nun ungefähr fünf Meter von mir entfernt ist. Wieder kommt er einen Schritt auf mich zu: „Anna bietet Magnus einen Platz auf der rustikalen Eckbank der kleinen Hütte an, doch er bleibt stehen. Der Himmel verdunkelt sich. Ein Sturm zieht auf. Die Luft ist auf einmal, wie elektrisiert.“ Ein Blitz schlägt plötzlich auf dem Wasser ein. Ein lauter Schrei des Erschreckens entweicht meiner Kehle. Was zur Hölle ist hier los? Der Himmel wird plötzlich wirklich ganz schwarz. Kein Stern scheint nun mehr durch die dunklen Wolken. Nur noch der Mond ist zu sehen. Ich zittere am ganzen Körper. David wirkt plötzlich so bedrohlich. So gefährlich. So Unberechenbar. Ich will nur noch weg. Ein schiefes Lächeln legt sich über sein Gesicht. Mein Herz rutscht mir in die Hose und ich weiß nicht wie, aber irgendwie schaffen es meine Beine zu laufen. Ich laufe weg. So schnell ich kann. Nur wohin? Hier ist nichts außer Sand und Kies und... und die kleine Hütte. Ich werfe noch einmal kurz einen Blick über die Schulter. David steht

träglich wird und Anna das Wort ergreift: „Es freut mich sehr, dass du mich besuchen kommst, Magnus. Möchtest du vielleicht ein Stück von meinem selbstgebackenem Brot?“ Anna sieht Magnus an, doch er starrt nur mit einem leeren Blick zurück. Ein tobender Wind bringt die weißen Fensterläden zum Flattern. Sie schlagen mit lautem Quietschen gegen die Wand der Hütte und plötzlich überkommt Anna ein un-gutes Gefühl. Ein schiefes Lächeln legt sich auf Magnus Gesicht. Er kommt ihr immer näher. Sie will schreien, doch er hält ihr den Mund zu. Sie will weglau-fen, doch er schlägt ihr mit aller Kraft ins Gesicht. Sie schmeckt Blut und sie erkennt in seinem starren Blick, dass sie keine Chance hat. Sie schließt die Augen und wartet bis es endlich vorbei ist, bis die Schmerzen nachlassen und Magnus aufsteht. Er lässt sie zusammengekrümmt am Boden liegen. Sie traut sich nicht die Augen zu öffnen. Sie will ihn nicht ansehen, will ihm nicht zeigen, dass sie weint, aber er kann es trotzdem sehen“ Was soll das? Wieso tut er das? Ich liebe ihn doch! Nach einer kurzen Pause fährt diese furchtbare Stimme fort, doch nun ist sie näher, als zuvor: „Wer ist nun der stärkere Mann?“ Magnus packt seine Sachen und verlässt die Hütte. Ein eisiger Wind kriecht Anna tief in die Knochen und verteilt sich dann auf ihren ganzen Körper. Sie hat solche Schmerzen und trotzdem kann sie nur an eines denken. Hendrik. Wie sehr sie ihn liebt. Anna versucht sich den Bauch zurück-zubinden so lange es geht, doch schon nach einigen Monaten kann sie es nicht mehr verstecken. Sie ist schwanger.“ Die Stimme kommt immer näher. Ich habe mich in der kleinen Hütte versteckt. Der Fensterladen quietscht nun wieder in einem gleichmäßigen Rhythmus. Ich habe solche Angst. Wieso tut er mir das an? Er weiß doch, was mir damals passiert ist! „Jedes Mal, wenn sie an sich hinab schaut, schießen ihr die Bilder dieser schrecklichen Nacht in den Kopf. Dieses schiefe Lächeln und der wahnsinnige Blick in Magnus Augen. Anna bringt es nicht übers Herz jemandem zu erzählen, was geschehen war. Sie schämt sich. Sie schämt sich für ihre Schwäche, dafür, dass sie es nicht verhindern konnte. Wie sehr sehnt sich Anna nach Hendrik. Nach seiner starken Schulter, an der sie sich

### **„Ich drehe mich schnell um, doch sofort legen sich seine kalten Hände um meine Kehle.“**

ist, dass er sich nicht einmal dafür anstrengen muss! Dass ihm alles einfach so zufliegt! Am schlimmsten ist aber für Magnus, dass all das, was er sich so sehr wünscht, für seinen Bruder Hendrik nicht von Bedeutung ist. Er ist der Liebling der Eltern, der Erstgeborene. Er genießt höchstes Ansehen in der ganzen Familie und all das, all das hat für Hendrik überhaupt keinen Wert.“ Purer Hass und Wut liegen in der ver-

immer noch an derselben Stelle wie zuvor. Er ist wahnsinnig geworden. Völlig außer Atem erreiche ich die kleine, rote Fischershütte. Auf einmal ist alles still. Der Wind weht nur noch schwach und das Quietschen des Fensterladens setzt für einen Augenblick aus. Bin ich hier sicher? Mein Puls senkt sich langsam, doch plötzlich durchbricht diese grausame Stimme die Stille: „Sie schweigen sich gegenseitig an, bis die Stille uner-

hätte ausweinen können, aber er ist nicht da. Er ist weit weg. So weit weg von ihr. Was soll sie nur tun? Natürlich entgeht es der Familie von Troil nicht, dass Anna ein Kind in ihrem Leib trägt. Sie sind bestürzt und sehr verärgert. Wie konnte dieses kleine Fischersweib nur?“ „AAAAaaah!“ David ist nun ganz nah. Er schlägt gegen die hintere Wand der kleinen Hütte. Ich sitze in der Falle. Ich kann hier nicht mehr raus, ohne David direkt in die Arme zu laufen. Irgendwo muss ich mich doch verstecken können. Nein. Es genügt nicht mich nur zu verstecken. Dieser Mann da draußen, es ist nicht David. Es ist mehr ein Dämon oder der gleichen! Ich brauche eine Waffe. Nur was? Ich wollte mich gerade in der kleinen Hütte nach einem brauchbaren Gegenstand umsehen, doch diese Stimme unterbricht schon wieder meine Gedanken: „Sie halten nicht viel von Anna, aber niemals hätten sie gedacht, dass Anna eine Hure sei, die ihren Mann betrügt. Also fasst die Familie einen Plan. Magnus war der erste, der Anna beschuldigt hat, denn es ist besser sie der Hurei, als sich selbst der Vergewaltigung zu bezichtigen, oder nicht? So gehen Frederik, Hendriks Onkel, und Magnus in der nächsten Nacht schon zur kleinen Fischershütte am Strand. Anna hat sich in ihrem weißen Nachthemd bereits schlafen gelegt. Als sie hört, dass es an der Tür klopft, steht sie langsam auf und öffnet ihren Besuchern. Frederik und Magnus stürmen herein. Anna erkennt schon allein in ihren Blicken, was sie vorhaben, dazu muss sie nicht auf das Messer in Magnus Hand sehen. Sie hebt das Kinn und schaut Magnus tief in die Augen und wieder entgegnet ihr dieser wahnsinnige Blick“ Mit einem lauten Krach fliegt die Holztür aus den Angeln. David tritt ein. Er sieht mich an. Mit diesem Blick. Dieser Blick, der sich durch meine Haut bohrt und dann tief in meinen Knochen stecken bleibt. Mein Kreislauf spielt verrückt. Ich habe solche Angst, solche Angst wie nie zuvor. Nicht einmal vor einem Jahr hatte ich solche Angst. Ich fürchte mich um mein Leben. Dieser Blick in Davids Augen. Er wird mich umbringen. Ich muss weg. Ich habe keine Ahnung wie, aber ich irgendwie bringe ich meinen Körper dazu genug Kraft aufzubringen um mich umzudrehen, aber sofort erstarrte ich wieder. Ungläubig starre ich

auf den Fußboden unter mir. Ein riesiger, schwarzer Fleck. Erst jetzt kriecht mir dieser ekelhafte Geruch in die Nase. Es riecht nach Eisen. Mich trifft der Schlag. Mein Herz bleibt kurz stehen. Ich kann nicht mehr atmen. Ich kenne diesen Geruch: Getrocknetes Blut. Gott. Soviel Blut. Und da. Auf dem Boden, inmitten des großen, schwarzen Flecks, liegt ein Messer. Es muss ein ziemlich altes Messer sein, denn es hat sich schon dunkler Rost daran ge-

und Schmerz, der sowohl die Lebenden als auch die Toten zum Zittern bringt.“ Die Stufen der Treppe knacken. David kommt hinauf zu mir. Langsam kommt er näher und näher. Ich kann ihn noch nicht sehen. Er spielt ein Spiel mit mir. Am liebsten würde auch ich schreien. So wie diese Anna. Warum erzählt er mir überhaupt diese grausame Geschichte? Was ist nur in ihn gefahren? All das, dieses Haus, dieser Blutfleck, dieses Messer, all das. Es

---

### **„Es muss so aussehen, als hätte sie selbst nicht mehr mit ihrer Schuld leben können.“**

---

bildet, jedoch kann dieser nicht verbergen, dass auch an der Klinge des Messers schwarzes, getrocknetes Blut haftet. Was soll das alles? Bin ich diejenige, die den Verstand verliert? Ich blicke über die Schulter zu David und in seinen Augen ist klar zu sehen, dass nicht ich wahnsinnig bin. Geistesgegenwärtig greife ich das Messer und renne die die schmale Treppe hinauf auf den Dachboden der kleinen Hütte. Hier oben ist es dunkel, denn es gibt keine Fenster. Nur durch die Tür scheint das schummrige Licht herauf. David muss noch immer unter mir stehen. Er hat sich noch nicht bewegt. Er ist der Jäger und ich bin das Reh. Ich zucke zusammen, denn diese furchtbare, verzehrte Stimme durchbricht wieder die Stille: „Er spuckt vor ihre Füße und zischt mit rauer Stimme: „Hure! Ich werde nicht zulassen, dass der Bastard, den du in dir trägst meinen Namen beschmutzt!“ Doch dieses Mal lässt sich Anna nicht einschüchtern. Sie schließt ihre Augen nicht. Sie reißt sie weit auf und nimmt all ihren Mut zusammen und schaut Magnus direkt in seine wahnsinnigen Augen: „Ich liebe Hendrik.“ Plötzlich ergreift Magnus pure Wut und Hass. Er packt ihre Haare und reißt sie zu sich. Sie wird es dieses Mal nicht einfach so über sich ergehen lassen. Sie wird sich wehren. Frederik steht in der Ecke, er ist wie erstarrt, er weiß nicht genau, ob er glauben kann, was sich gerade vor seinen Augen zuträgt. Ein lauter Schrei. Es ist ein Schrei, der dir das Blut in den Adern gefrieren lässt. Es ist ein Schrei, der dir tief ins Mark kriecht und deine Knochen lähmt. Es ist ein Schrei voller Qual

ist alles nur ein böser Traum. Es muss ein böser Traum sein. Ein schrecklicher Traum. Ich will nur aufwachen. Diese Stimme kommt immer näher und bei jedem leisen Knacken des Holzes umklammere ich das rostige, alte Messer in meiner Hand mehr: „Magnus holt ein dickes Seil aus dem Schuppen: „Hilf mir Frederik! Es muss wie ein Selbstmord aussehen. Es muss so aussehen, als hätte sie selbst nicht mehr mit ihrer Schuld leben können!“ Ein heftiger Wind peitscht durch die Tür der kleinen Hütte am Meer. Ein Blitz erhellt den Raum und durch die Tür des Dachbodens ist für einen einzigen Augenblick das grausame Bild zu sehen. Annas schlaffer Körper schwankt mit dem Wind hin und her. Der ganze Boden ist von Blut getränkt und auf dem weißen Nachthemd ist dort, wo sie zuvor noch ein Kind trug, nur noch ein dunkelroter Fleck. Nachdem das Licht des Blitzes erlöschen ist, wird das kleine, rote Fischerhaus am Meer in tiefste Dunkelheit gehüllt.“ Mein Atem ist leise und stockend. Ich werde sterben. Mein geliebter David wird mich umbringen. Ich möchte weinen, doch ich kann nicht. Plötzlich wird alles dunkel. Ich sehe meine Hand vor den Augen nicht mehr. Er ist ganz nah. Vielleicht steht er direkt neben mir. Ich kann ihn nicht sehen. Es herrscht Stille. Ich wage es nicht mehr zu atmen. Auf einmal wandert ein eisiger Schauer über meinen Körper. Ein einziges Geräusch durchbricht die Stille. So vertraut. Noch vor einer Stunde habe ich dieses Geräusch geliebt, doch jetzt, jetzt erfüllt es mich mit purer Angst. Todesangst. Das Knacken seiner Finger. In

einem gleichmäßigen Rhythmus. Zuerst der Daumen, dann der Zeigefinger. Er muss am anderen Ende des Dachbodens sein. Der Mittelfinger. Plötzlich mischt sich zu diesem grausamen Geräusch wieder diese Stimme. Bei jedem Wort stellen sich mir die Nackenhaare auf. Es ist nur ein Flüstern: „Einige Wochen vergingen. Wochen in der niemand mehr zur Hütte gekommen war. Eines Tages aber kehrt Hendrik von seiner langen Schiffsfahrt heim und er kann es gar nicht erwarten seine über alles geliebte Frau wieder in die Arme zu schließen. Trunken vor Freude geht er zu seiner kleinen Hütte am Meer. Die Tür steht weit offen und dunkle Wolken stehen über ihr. Ein Schrei, der einem das Fleisch von den Knochen trennt ertönt. Nach wenigen Minuten kehrt dann auch Hendrik in das Reich der Toten ein, denn mit Annas Tod ist auch Hendriks Seele gestorben.“ Der zweite kleine Finger knackt. Stille. Plötzlich strömt dieser Geruch in meine Nase. Davids Geruch. Er steht genau hinter mir. Ich spüre seinen Atem auf meinem Nacken. Ich drehe mich schnell um, doch sofort legen sich seine kalten Hände um meine Kehle. Ich erstarre. Mein Hals schnürt sich zu. Ich bekomme keine Luft mehr. Der Druck seiner Hände wird immer fester. Mir wird heiß und kalt. Ich spüre, wie meine Knie weich werden. Bald ist es vorbei. Er hat es fast geschafft, aber es reicht ihm nicht. So ist es ihm zu einfach. Er will mich quälen. Ich spüre seine Lippen an meinem Ohr: „Erst nach weiteren zwei Jahren hat man einen Brief gefunden, den Anna in der Nacht vor ihrem Tod geschrieben hat. Darin hat sie alles niedergeschrieben. Alles. Was Magnus ihr angetan hat, die Angst um ihr Leben, alles. Sie hatte eine Vorahnung und deshalb hat sie Hendrik diesen Brief geschrieben, den er allerdings nie gelesen hat.“ Nein. So will ich nicht sterben. Ich spüre, wie mein Körper langsam zusammenbricht, aber mit letzter Kraft umklammere ich das alte Messer und steche zu. Es bleibt stecken. Ein leises Stöhnen ertönt neben meinem Ohr. Sein Griff wird weich. Seine Hände lassen meine Kehle los. Er bricht mit einem dumpfen Knall zusammen und liegt jetzt am Boden. Was habe ich nur getan? Es ist immer noch stockdunkel, doch plötzlich wird die Tür des Dachbodens mit einem hefti-

gen Windstoß aufgeschlagen und ein schwaches Licht des Mondes erhellt nun wieder den dunklen Dachboden. Plötzlich erfüllt eine eisige Kälte den Raum. Mein Atem gefriert in der Luft. Es ist, als sei der Tod höchstpersönlich anwesend. Ich blicke auf David hinab. Auf seinem Pullover hat sich ein dunkler Fleck gebildet. Ich falle neben ihm auf die Knie. Nun ist er das Reh. Das verwundete Reh. Das Messer steckt mitten in seinem Herzen. „David. Es tut mir leid.“ Plötzlich öffnen sich seine Augen und er blickt mich verwirrt an. Mit gewisser Erleichterung stelle ich fest, dass nun nicht mehr dieser wahn-sinnige Ausdruck in ihnen liegt, doch sofort verfliegt meine Erleichterung wieder, denn nun liegt ein Ausdruck des Schmerzes in ihnen. Tränen haben sich in seinen braunen Augen gesammelt. Er greift nach meiner Hand. Er ist so schwach und mir wird plötzlich klar, dass ihn bald der letzte Lebenshauch verlassen wird, denn der Fleck auf seiner Brust wird immer größer. Ich beuge mich zu ihm vor. Er flüstert mit letzter Kraft, aber nun mit seiner eigenen, warmen Stimme: „Der Brief. Ihre letzten Worte waren:

„Für mein Leid,  
werden die Söhne Magnus büßen  
und für meine Schmerzen werden sie leiden  
und wie ich,  
werden auch sie sterben,  
denn mein Geist wird nicht ruhen,  
bis sie endlich Buße tun.  
Doch meine letzten Worte  
sollen nicht so enden.  
Liebster Hendrik,  
nie habe ich Dich belogen,  
habe Dich nie betrogen.  
Bitte sei stark,  
verkräpfe diesen Schmerz,  
denn ich weiß, mein Herz,  
irgendwann und irgendwo werden wir wieder  
zusammen sein.  
Denn Du weißt,  
dass ich bin Dein allein.  
Deine,  
Dich immer liebende  
Anna“

David sieht mir tief in die Augen. Der Ausdruck von tiefsten Schmerzen liegt in ihnen, doch plötzlich weicht all der Ausdruck aus seinen Augen. Seine Hand lässt meine los und fällt schlaff zu Boden. Was habe ich nur ge-

tan? Ich habe David, meinen geliebten David umgebracht. Ich habe ihm ein Messer mitten durchs Herz gerammt und warum? Ich weiß es nicht. Er war so anders. Es war, als sei er von einem bösen Geist besessen gewesen. Und jetzt? Jetzt ist er tot. Eine Träne läuft über meine Wange und fällt dann auf Davids Haare hinab. Seine Augen sind immer noch geöffnet. Ich überwinde mich selbst und schließe sie. Gott, er ist wirklich tot! Was soll ich jetzt nur tun? Ich habe doch niemanden außer ihm! Ganz nah neben der kleinen Hütte schlägt der Donner ein, der den Boden unter mir zum Beben bringt. Ich muss gehen. Die Kälte im Dachboden ist unerträglich. Ich spüre meine Zehen kaum mehr und meine Tränen fangen an auf meiner Haut zu gefrieren. Ich weiß nicht was ich tun soll. Zögerlich gehe ich zur Treppe und schaue noch einmal zurück auf Davids reglosen Körper. Ich drehe mich schweren Herzens um und betrete die erste Stufe der schmalen Treppe. Langsam schleiche ich die Stufen hinab, bis ich wieder auf dem Boden, genau neben dem schwarzen Blutfleck, stehe. Die Tür des Dachbodens steht weit offen. Ein weiterer eisiger Wind zieht durch die kleine, rote Hütte und lässt mir das Blut in den Adern gefrieren. Die Tür des Dachbodens flattert mit einem Quietschen leicht im Wind und mir war, als ob dieser Wind nicht nur ein 'Wind' ist, sondern etwas sehr viel...Kälteres. Und plötzlich durchbricht ein helles Licht meine Gedanken. Nein. Das kann nicht sein. Ich muss verrückt sein. Das kann nicht wahr sein. Meine Augen müssen mir einen Streich spielen. Für einen Augenblick wird selbst der finstere Dachboden von Licht des Blitzes erhellt und für den Bruchteil einer Sekunde sehe ich sie. Am Stützbalken des Dachbodens hängt plötzlich ein dickes Seil. Die Zeit steht still und mein Blick wandert langsam das Seil hinab. Mein Herz bleibt stehen. Eine Frau ist am Seil aufgehängt und schwankt im Rhythmus des eisigen Windes hin und her. Ihr weißes Nachthemd ist am Bauch mit Blut durchtränkt. Für diesen einen Augenblick steigt mir wieder dieser Eisenhaltige Geruch in die Nase. Der schlaffe Körper der Frau schwenkt genau über Davids Leiche. Plötzlich hebt die tote Frau ihren Kopf und blickt mir direkt in die Augen. Dieser Blick

durchbohrt mich. Ihre Haut ist weiß wie Schnee und ihre schwarzen Haare hängen ihr in Strähnen ins Gesicht. Ich starre in ihre blutunterlaufenen, geweiteten, toten Augen. Ein Ausdruck von Genugtuung liegt in ihnen. Nach nur einem Wimpernschlag ist alles vorbei. Die Zeit setzt wieder ein. Der kalte Wind schlägt die Tür des Dachbodens mit einem lauten Knall zu. Es ist vorbei. Noch etwa eine Minute stehe ich regungslos da. Ich muss mir das alles nur eingebildet haben. Das ist doch nicht möglich. Langsam, noch immer nicht fähig zu denken, schleiche ich aus der Hütte. Ich bin nun wieder an der Stelle, an der David und ich noch vor gut einer Stunde gesessen haben. Da war die Welt noch in Ordnung. Da waren wir noch glücklich. Zusammen. Lebendig. Und jetzt ist er tot. Das glaube ich jedenfalls. Ich weiß es nicht. Ich

weiß nicht, was wahr ist und was nicht. Ich weiß nicht was real ist und was nicht. Ich weiß nicht, ob ich mir das alles nur eingebildet habe, oder ob all das wirklich geschehen ist. Was, wenn es wieder passiert ist? Was, wenn sich das alles wieder nur in meinem Geist abgespielt hat? Was, wenn ich gerade dasselbe dasselbe wie letztes Jahr getan habe? Was, wenn! Millionen Gedanken schwirren in meinem Kopf umher und ich weiß einfach nicht, auf welche dieser Stimmen ich hören soll! Gott, ich habe solche Kopfschmerzen! Ich presse meine Hände fest an meine Ohren. Es soll aufhören! Diese Stimmen! Sie sollen endlich schweigen! Der Mond scheint hell auf mich herab. Es soll einfach nur aufhören! Auf einmal übertönt eine dieser vielen Stimmen in meinem Kopf alle anderen. Ich muss meine Tabletten nehmen, mir das Blut von den

Händen waschen und dann Dr. Hermann anrufen. Ihm kann ich vertrauen. Er hat mir damals auch geholfen. Er hat mich immer in meiner Zelle besucht. Ich hätte nicht weglaufen sollen. Ich hätte in meiner Zelle bleiben sollen. Da war die Welt noch gut. In meiner schönen, weichen Zelle. Dr. Hermann wird mir helfen und die bösen Stimmen aus meinem Kopf vertreiben, immerhin ist er mein Nervenarzt...

#### Innfloh werden?

Ihr schreibt auch gerne und viel? Ihr wollt euer Werk unbedingt der Außenwelt präsentieren? Dann nichts wie los! Schickt uns eure Geschichten, Gedichte oder Songtexte an [innfloh@googlemail.com](mailto:innfloh@googlemail.com) und vielleicht steht euer Name schon in der nächsten Innfloh Ausgabe!



## CHIRURGISCHE PRAXISKLINIK MÜHLENDORF

DR. ROSSBERG  
DR. RICHTER

**Chirurgen • Unfallchirurg • Durchgangsarzte (Versorgung von Arbeits- und Schulunfällen)**

**Ambulante Operationen**

Oderstr. 5 • 84453 Mühlendorf a. Inn • Tel. 08631/988450

Sprechzeiten: Mo-Fr 8.00-12:30 u. 13.30-17.00 Uhr, Notfälle 8.00-17.00 Uhr

# Meister der Kunst!

Interpretiert vom Kunstlehrer Manfred Baumgartner

Drückt man einem Lehrer einen Pinsel in die Hand, ist das Ergebnis meist fatal. Aber nur auf den ersten Blick – denn was sich durch künstlerisches Schaffen über die Gedankenwelt einer Person sagen lässt, ist im Kreis der Farben, Flächen und Linien zwar versteckt, aber doch offensichtlich. Wolfgang Hirn und Margit Forstner-Hirn: drei Freigeister der Mühldorfer Bohème. Ihre Werke unter dem Motto „Traumurlaub“ werden erstmals interpretiert von einem Kenner der Szene: Manfred Baumgartner.

Layout: Can Aktaran, 16 Jahre

Mag sein, dass das Geschäft mit der Kunst momentan boomt, mag sein, dass eine Spitzengruppe der Erfolgreichsten immense Summen verdient und dass diesen das kunstfrohe Volk in Mengen zuströmt; mag sein, dass sich durch die Ausweitung des Kunstbegriffs und durch die Werkzeuge des digitalen Zeitalters die Möglichkeiten einer künstlerischen Verwirklichung enorm ausgeweitet haben mögen, eines allerdings ist traurige Gewissheit: der künstlerische Breitensport ist zumindest in Mühldorf nur wenig verbreitet. So sollte man diese Rubrik vielleicht auch umbenennen: von „Baumis Kunstecke“ zu etwa: „DerKunstlehrerunddieMontagsmaler“. Dies trübe die Situation vielleicht besser. Denn in „künstlerische Form“ ist hier nur wenig verdichtet, es ist in beiden Fällen der Versuch unternommen worden, eine Vorstellung, die eher in einem sprachlichen Nacheinander erdacht und in Gedanken „formuliert“ worden war, agglutinat mit den Minimalcodes bildnerischer Sprache auf einer Fläche zu vereinen. So liegt der Inhalt auf der Hand und der Interpretationsspielraum, also das

Rätselhafte, was Bilder so anziehend machen kann, ist nicht zu finden. Ich könnte als o dem erstaunten Lesernur das nacherzählen, was er sowieso sieht. Wobei natürlich, wenn man es detektivisch angeht, Ungereimtheiten, die Freunde kriminalistischer Schnüffler, in diesen beiden „Bildern“ durchaus zu finden sind.

Zunächst einmal kann man davon ausgehen, dass es in beiden Fällen um die Vorstellung geht, die jeweils einer der Ehepartner der Familie Hirn / Forstner – Hirn vom optimalen Urlaub hat: Gemeinsam haben beide, dass immer die Familie dabei ist, keiner von beiden also alleine sein möchte; also können wir uns eine Muster-Familie vorstellen,



Das Kunstwerk des Wolfgang Hirn

die auch im Fernsehen für ein gesundes Frühstück werben könnte. Jetzt aber zu den Unterschieden: Während die vom Mann erstellte Zeichnung die flotte Beiläufigkeit auch gnadenlos durch eine karge Beschränkung der technischen Mittel nicht zu verheimlichen denkt, hat bei der anderen Zeichnung das weibliche Grundbedürfnis zur „Verhübschung“ die Buntstifte aus der Schatulle geholt. Während der Mann, der mit seiner ansehnlichen



Das Kunstwerk der Margit Forstner-Hirn

Jacht durch die kroatische Adria pflügt ( ich schließe das aus dem Namen des Bootes), die dalmatinischen Berge zu schweizerischen Alpengipfel vereinfachend überhöht und den dort üblichen Baumbestand ausnahmslos in Palmen verwandelt, weil er dafür so ein praktisches Kürzel gefunden hat, die Menschen sehr klein darstellt ( sie gehen im Urlaubspanorama auf), sind diese bei der Zeichnung der Frau von größerem Stellenwert. Allerdings nimmt sie sich selbst zurück, aber nicht deshalb, weil Frauen sich dienend „immer“ zurücknehmen und den anderen den Vortritt lassen, sondern hier wird sehr pragmatisch und äußerst listig agiert: Hauptsache, der Vater spielt mit den Buben Fußball. Dann kann die Mutter in der Hängematte, einen erfrischenden Drink in Reichweite, abhängen und ein Buch lesen. Was da sonst noch auf dem Tisch liegt, kann man nicht genau erkennen. Ich hoffe aber nicht, dass die übereinandergestapelten blauen Striche links ein Klassensatz Deutsch- hefte darstellen soll, die in den Ferien bearbeitet werden müssen.

Was die Fußballer betrifft, so kann man deutlich sehen, dass sie verwandt sein müssen, denn sie haben allesamt die gleichen Knopfnasen im kreisrunden Gesicht und könnten obendrein alle erheblich besser genährt sein. Sind sie eigentlich bekleidet? Immerhin scheinen sie fröhlich zu sein, obgleich der Vater schon ein wenig steif zu sein scheint, denn er kann die Knie und die Arme nicht mehr beugen. Die Natur ist hier eher mitteleuropäisch, also keine Palmen, sondern Laubbäume ( bei denen sich über einen einheitlich braunen Stiel eine immerhin wolkeig gebauschte einfarbig grüne Fläche erhebt); der Urlaub ist wohl auf einem Campingplatz, rechts oben zeigt uns das ein Zelt und das Sehnsuchtspielgerät des Vaters taucht (ferner liefern) im Hintergrund auf, dies auch Schwarz- Weiß, allerdings auf blauen Wellenkämmen tanzend. Über die Person in der Hängematte kann man wenig sagen. Erst wenn man das andere Bild heranzieht, kann man Rückschlüsse ziehen. Dort findet der Urlaub wohl in einer Ferienanlage statt, denn der findige

Kroate hat Südseehäuschen an den Strand gezaubert ( unter Palmen). Die Familienmitglieder sind wieder eindeutig auszumachen: Der Vater ist der Skipper, die Buben am Anker und am Landungsseil (wenn ich das richtig gelesen habe) und die Mutter springt, womöglich aus Angst vor einem missglückten Anlegemannöver schon vorher ins Wasser. Vielleicht will sie aber auch fürs Abendessen die beiden augenlosen Fische fangen, die sich am Boot begegnen. Das ist ein Urlaub für Abenteurer, immerhin hat ja auf Korcula, so weit ich weiß, schon Marco Polo, der große Asienreisende gelebt. Aktiv ist diese Familie fast immer im elterlichen Traumurlaub, allerdings mit unterschiedlichen Vorzeichen. Einmal ist die Aktivität der Wunsch des Protagonisten und das andere mal ist die Aktivität der anderen der Schutzschild für die eigene Beschaulichkeit. Übrigens: es scheint so, dass es in dieser Familie eine Chefmütze gibt: immer hat der- oder diejenige, die gern das Sagen hätte, eine Mütze auf. Dann ist doch alles klar oder nicht?

# Er fragt-Sie antwortet, Sie fragt-Er antwortet

Ihr habt uns verraten, was ihr schon immer vom anderen Geschlecht wissen wolltet. Wir haben es für euch herausgefunden und mit euren Fragen eine kleine Umfrage gestartet. Hier seht ihr die besten Fragen und Antworten:

Layout: Can Aktaran, 16 Jahre

## **Jungs fragen Mädchen:**

### **Warum wollt ihr immer Einkaufen gehen?**

- Weil wir für die Jungs hübsch sein wollen!
- Es macht Spaß und glücklich.
- Frustshoppen

### **Warum habt ihr nichts nützliches in eurer Handtasche?**

- Doch haben wir! Wenn man weiß, wie man die Sachen einsetzt sind sie sehr nützlich!
- Damit man in peinlichen Momenten drin rumwühlen kann und so tun, als ob man was ganz wichtiges suchen würde...
- Da sind nur nützliche Dinge drinnen

### **Was macht einen Traumtypen aus?**

- Jemand, der sich um mich bemüht.
- Humorvoll, tolle Augen, viel Geld :)
- Existieren eh nicht!
- Sexy und Süß!

### **Wie versteht ihr euch mit Homosexuellen? Habt ihr was gegen sie?**

- Ziemlich gut, ich kenne zwar nur einen, aber der ist echt nett.
- Was soll's? Jedem das seine!
- Sie sind sehr gute Kumpels, da man sich nie ineinander verliebt.

### **Warum geht ihr nie alleine aufs Klo?**

- Damit wir den Rückweg finden.
- Wir trauen uns nicht.
- Weil es sonst langweilig wäre und wir so ungestört über Jungs reden können.
- Weil die Toilette einfach der perfekte Treffpunkt ist

### **Was ist die beliebteste Sportart bei euch Mädels?**

- Volleyball
- Tanzen

### **Wie lange braucht ihr pro Tag im Bad?**

- Durchschnittlich 30 Minuten.

## **Mädchen fragen Jungs:**

### **Wie wäre es, wenn ihr mal eure Tage hättet?**

- Ich würde daheim bleiben und auf dem Klo fernsehen!
- Wäre mal ganz interessant!
- Wieso sollten wir unnötig Blut vergießen?
- Dann wüsste ich nicht, ob ich Tampons oder Binden kaufen sollte.

### **Redet ihr über alles miteinander?**

- Ja, aber nur wenn man sich schon sehr lange kennt.
- Ja, vor allem über unsere Mütter
- Nein
- Über sehr viel Sinnloses...

### **Warum denkt ihr, dass euer Machogehabe gut bei uns Mädels ankommt?**

- Was fürn Machogehabe?
- Weil es männlicher rüberkommt.
- Das denken wir nicht, das ist so!

### **Warum hasst ihr Justin Bieber, habt aber alle seine Frisur?**

- Justin hat die Frisur von uns, nicht wir von ihm
- weil seine Musik scheiße ist, außerdem habe ich seine Frisur nicht
- weils gut aussieht und die Mädls auf ihn abfahren



*Liebe Gäste!*

Wir versuchen Sie bestmöglichst zu bedienen.  
Sollte es jedoch Anlässe zur Beurlaubung geben, bitten wir Sie es uns mit.  
Wir werden stets bemüht sein Sie zufrieden zu stellen.  
Das InSide Team freut sich auf Ihren Besuch.

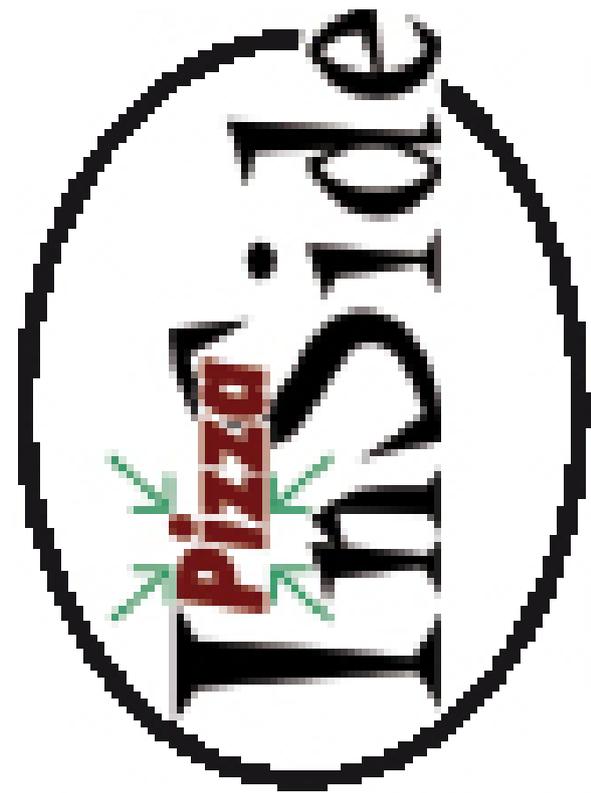
**Guten Appetit!**  
wünscht Ihnen Frau Aydin  
**0 86 31 - 80 77**

**Öffnungszeiten - Lieferzeiten kein Ruhetag**

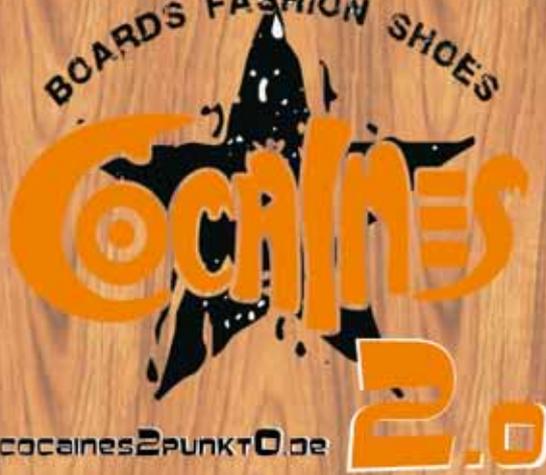
**Montag - Freitag 11.00 - 14.00 Uhr und 17.00 - 22.30 Uhr**  
**Samstag 17.00 - 22.30 Uhr Sonntag 16.00 - 22.00 Uhr**

**Heimservice (Lieferung, Fahrt kostenlos)**

Zone 1 Inntal	1,00
Zone 2 Innsbruck, Imst, Tignes, Tirol, Telfing, Felling, Oberflöing, Silbverten	1,50
Zone 3 Augsburg, Augsburg	14,00
Zone 4 Hildersheim, Hildersheim, Hildersheim, Hildersheim	11,00



BOARDS FASHION SHOES

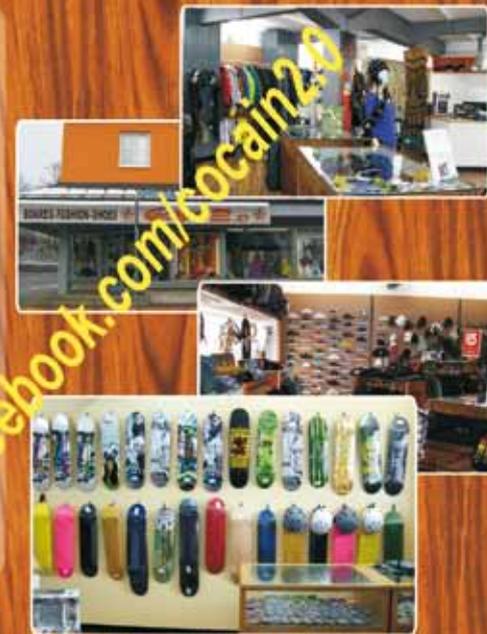


cocaines2punkt0.de

cocaines 2.0

**Boards-Fashion-Shoes**

“snowboards, skateboards,  
fingerboards, jeans&fashion,  
rucksäcke, taschen,  
geldbörsen, gürtel, caps,  
mützen, sunglasses, goggles,  
headphones, uhren und...!”



**AM KREISVERKEHR NAHE BOK**

**INNERE NEUMARKTERSTR. 18 - MÜHLDORF AM INN**

**5,-€**

**GUTSCHEIN**

für den Kauf eines Rucksackes  
deiner Wahl!

(pro Rucksackkauf nur ein Gutschein einlösbar - nur für den Kauf eines Rucksackes verwendbar!)



Foto: SPIEGEL

# Wir machen das klar

So tönt Jan Delays Stimme aus den Lautsprechern. Genau das haben wir gemacht. Zum Dritten Mal in Folge wurden wir vom Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL zu Deutschlands bester Schülerzeitung gekürt.

Von Mona Steininger, 15 Jahre, Layout: Can Aktaran: 16 Jahre

**N**a, schon aufgeregt?, fragt mich Katia, die neben mir sitzt und ihre Spagetti um ihre Gabel dreht. Wir sitzen im „Lila Salon“, der Kantine des SPIEGELS, genießen das leckere Essen und das 70-er Jahre Ambiente, das von den futuristischen Lampen in li-

latönen verbreitet wird. „Aufgeregt? Nicht wirklich... das kommt bestimmt noch“, antworte ich und nehme noch einen Löffel Mousse au chocolat. Bereits gestern durften Can, Katia, Corinna und ich in Vertretung für die gesamte Redaktion nach Hamburg reisen. In der abendlichen Kieztour

lernten wir die verschiedenen Seiten von Hamburg kennen, natürlich kamen wir auch nicht an der Reeperbahn vorbei, und wurden anschließend mit leckerem Essen im „Amphore“ verwöhnt, wobei genug Zeit blieb, um sich mit den anderen Teilnehmern auszutauschen. Heute früh durften

wir bereits der Heftkritik lauschen, der sich traditionell einer der Vorjahressieger annehmen darf, in unserem Fall war es Christina Kufer, eine ehemalige Chefredakteurin des innflohs. Für Corinna geht's nach dem Mittagessen gleich weiter zum Fotoshooting. Während sie perfekt in Szene gesetzt wird, machen wir uns wie die meisten anderen auf den Weg zu unseren Workshops. Erfahrene Spiegelredakteure erklären uns alles rund um die Themen „Heftinhalt“, „Reportage“ oder „Layout“. Die Spannung steigt. Noch eine halbe Stunde bis zur Preisverleihung. Katia und ich schlüpfen auf der Toilette schnell in Rock oder Kleid und richten ein letztes Mal die Frisur. Draußen im Gang stehen mittlerweile alle eingeladenen Schülerzeitungsredakteure und warten. An den Wänden hängen Fotos der Teilnehmer und es wird angeregt diskutiert, gelobt und manchmal auch ein wenig gelästert. Endlich, die Türen zum „Lila Salon“ gehen auf und wir werden eingelassen. Schnell finden wir einen Platz und warten auf den Beginn der Veranstaltung. Mit der Zeit werden wir

immer skeptischer. Schaffen wir das, was noch nie eine Schülerzeitung in den 15 Jahren dieses Wettbewerbs geschafft hat? Schaffen wir es, zum zweiten Mal unseren Titel zu verteidigen? Die Verleihung fängt an: Der SPIEGEL-Chefredakteur, Georg Mascolo, beginnt mit einer kleinen Ansprache und dann geht es auch schon mit einer der „Königsdisziplinen“, weiter. „Platz 3 ... geht an 'Ohne' vom Heinz-Berggruen-Gymnasium. Der zweite Platz geht an ... den Spargel vom Erich Kästner Gymnasium in Laatzen und der erste Platz geht an einen alten Bekannten“ Das kann doch nicht sein! Vielleicht wird es ja doch noch etwas mit der Titelverteidigung? Als uns der erste Platz in der Kategorie Layout verliehen wird, grinsen wir nur so um die Wette. Can nimmt stellvertretend den Preis entgegen und kommt lachend wieder zurück: „Kannst du ein Foto von mir mit dem Preis machen?“ Als dann auch noch Corinna in der Kategorie „Reportage“ - einer weiteren „Königsdisziplin“ - den ersten Platz holt, wird die Anspannung immer größer und größer. Wird es noch was? Wir sind nervös, unsere Hände zittern

- Es wird der Gesamtsieger verkündet. Wir wechseln bange Blicke, gleich ist es soweit. Und es ist? Der innfloh! Völlig fertig gehen wir alle auf die Bühne, lächeln fürs Foto. „Unser Erfolgsgeheimnis? Wir sind alle gute Freunde. Wir haben Zeit für die Schülerzeitung, aber keine Zeit für die Schule“, antwortet Corinna auf die Frage von Georg Mascolo. Gleich nach der Preisverleihung werden wir zum Interview „entführt“, während die anderen schon zur Barkasse marschieren. Als wir uns schließlich auf den Weg machen können, ist es schon etwas spät und diejenigen, die wissen, wohin es geht, sind schon dort, also machen wir uns mit ein paar anderen ratlosen allein auf - und finden aufgrund einiger fachkundiger Bewohner Hamburgs doch noch den richtigen Weg. Inzwischen haben wir schon alle möglichen Eltern, innflöhe und Herrn Böhm angerufen. „Das ist ja der Wahnsinn!“, hören wir von allen Seiten. Den Abend lassen wir auf der Barkasse ausklingen und durch die Erprobung von nur bedingt vorhandenen Tanzkünsten wird es noch ein sehr lustiger Abend. Denn: Wir habens klar gemacht!



<b>„Leben wie in einem Märchen?“</b> .....	<b>62</b>
Reportage über das Leben einer beeindruckenden Frau	
<b>„Runen sind für mich wie Rätsel“</b> .....	<b>66</b>
Gaby Waxenberger ist die einzige Runologin Deutschlands	
<b>Frisch und Fruchtig</b> .....	<b>68</b>
Adios Schulstress - Wie Cocktails den Alltag versüßen	
<b>Es sollte von Herzen kommen!</b> .....	<b>70</b>
Interview mit Cornelia Wagner zum Thema Ehrenamt	
<b>„Werden sie nett zu mir sein?“</b> .....	<b>72</b>
Anna besucht einen Tag die Stiftung Ecksberg	
<b>Ein einfaches „ja“ ist nicht immer einfach</b> .....	<b>74</b>
Einen Tag nur „Ja“ sagen - Leichter gesagt als getan	
<b>Zwischen den Baumkronen</b> .....	<b>76</b>
Interview zur Entstehung des Baumkronenwegs Kopfling	
<b>Liebe ist...</b> .....	<b>78</b>
Eine Kolumne über Liebe und ihre Probleme	

Im Leben

# Leben wie in einem Märchen?

Jeder von euch kennt das Schloss Tüßling. In seiner vollen Schönheit, Pracht und Eleganz. Aber wie sieht es hinter den Schlossmauern aus? Der Innfloh traf Schlossherrin Gräfin Stephanie Brueges von Pful zu einem Interview und erfuhr so manch verwunderliche Dinge....

Von Sokhna Wagne, 15 Jahre, unter Mitarbeit von Kathrin Schneider, 15 Jahre, Layout: Can Aktaran, 16 Jahre

Einmal in einem Schloss wohnen, davon träumt doch jedes Mädchen. Für Stephanie Brueges von Pful ist das nicht nur ein Traum. Mit ihren sechs Kindern lebt sie heute in ihrem Schloss in Tüßling. Doch das Schloss war nicht immer so schön. Im Gegenteil, es war so verfallen, dass man darin unmöglich wohnen konnte. „Im Schlosspark war früher noch ein Haus gestanden, das wurde abgerissen, da haben meine Eltern gewohnt. Das Haus war aber sehr, sehr klein und die baulichen Verhältnisse eher schlecht.

Da gab's noch Plumpsklo.“ Aber kann man denn als Familie in einem winzigen Haus mit

Plumpsklo wohnen? „Nein, also meine kleine Schwester und ich haben mit einem Kindermädchen in einem anderen Haus nahe beim Schloss gewohnt, das war damals auch in einem sehr schlechten Zustand. Wir hatten zwar fließendes Wasser, mussten es aber immer in einem Ofen anheizen, damit es warm wurde.“ Da hieß es nicht, Kindermädchen, lass mir doch bitte Wasser ein.‘ Da hieß es selbst mit anpacken. Selbst für uns ist es unvorstellbar unser Badewasser zuerst zu kochen, bevor man darin baden kann. Doch für Gräfin Stephanie war das harter Alltag.

Als die Gräfin sieben Jahre war, konnten sie endlich in das Schloss ziehen. Ihr Vater hatte einen kleinen Teil des Schlosses so renovieren lassen, dass man darin auch wohnen konnte. „An meine erste Nacht im Schloss kann ich mich noch besonders gut erinnern. Damals hatten wir noch Schleiflack-Betten, das sind mit ganz dicker weißer Farbe angestrichene Betten ganz scheußlich. Jedenfalls hab ich, keine Ahnung warum, in einer Nacht in diesem Bett, einen Haarspange genom-

Hause weg zu kommen. Ihr Abitur hat sie nämlich nicht in Altötting gemacht, wo sie bis dato zur Schule gegangen ist sondern in Schondorf am Ammersee. „Meine kleine Schwester war schon in Schondorf auf dem Internat und ich bin dort die letzten 3 Jahre auch zur Schule gegangen. Das war so herrlich! Da bin ich dann auch während dem Abitur rausgeflogen“ Aber was kann man denn verbrechen um von einem Internat zu fliegen? „Lange ausbleiben, während der Schulzeit nach München

fahren. Da ich zu Hause nie was machen durfte, war das im Internat wie Hanni und Nanni.“ Eine Frage bleibt aller-

---

**„Ich denke, dass es für einen Menschen wichtig ist, eine Aufgabe zu haben.“**

---

dings offen: Wo hat sie dann ihr Abitur abgeschlossen, wenn sie doch von der Schule geflogen ist? „Ich hab mein Abitur in Schondorf abgeschlossen, weil sie einen während der Prüfungen nicht suspendieren dürfen. Ich durfte nur nicht mehr im Internat wohnen, was eh viel besser war, weil ich ein Auto hatte und im Internat durfte man kein Auto besitzen. Mein Vater hatte ganz in der Nähe von Starnberg ein Haus am Wald, da hab ich dann gewohnt. Ich hab immer die ganze Klasse zu mir nach Starnberg mit genommen, um abends immer zu feiern.“ So ordent-

men und lauter Sachen in das Kopfteil des Bettes geritzt. Ich hab am nächsten Tag solch einen Ärger gekriegt, was ich auch verstehen kann. Das Bett hab ich trotzdem noch die nächsten 20 Jahre gehabt.“ Doch der Einzug ins Schloss bedeutete keinesfalls Freiheit oder Übernachtungspartys mit den Freundinnen. Eher im Gegenteil. „Weil meine Eltern so streng waren, durfte ich niemanden sehen. Ich hatte ein oder zwei Freundinnen, mit denen durfte ich ab und zu was unternehmen, aber das war's auch schon.“ Deshalb konnte es die Gräfin kaum erwarten von zu

lich, erwachsen und pflichtbewusst wie die Gräfin jetzt auftritt, hätte man gar nicht meinen können, dass sie früher jeden Abend die Sau rausgelassen hat. Aber das „wilde Schulleben“ im Internat hatte auf der Abschlussfeier auch Folgen, wie sie schmunzelnd erzählt: „Meine Eltern kamen zur Abschlussfeier und die Lehrer haben sich so aufgeregt, weil die das natürlich mitbekommen haben, dass wir jeden Abend gefeiert haben. Jedenfalls sind meine Eltern nicht länger auf der Abschlussfeier geblieben, weil sie so sauer waren. Ich hätte zum Abschluss normalerweise einen Golf gekriegt, den hab ich auch nicht mehr bekommen. Meine Eltern fanden nämlich, das wäre Vertrauens Missbrauch, oder so. Das war.... mühsam.“ Doch viele von uns Schülern würden doch dasselbe machen, wenn sie jahrelang unter ständiger Aufsicht der Eltern gestanden hätten, oder? Aber wie erging es Gräfin Stephanie, abgesehen von den vielen Partys, sonst in ihrem Schulleben? Wurde sie anders behandelt, weil sie adelig war? Wurde sie vielleicht sogar gemobbt? „Also, in Tüßling war es schon manchmal so, dass ich von Mitschülern nachgeäfft wurde. Aber im Nachhinein denke ich mir, das ist auch so wenn



Fotos: Julia Leunig

Gräfin Stephanie im Gespräch mit dem innfloh.

jemand eine Brille hat, dick, oder in irgendeiner Weise anders ist. Und in Situationen, in denen man sich streitet, holt man dann halt so etwas raus. Man glaubt man muss den anderen damit niedermachen. Bei mir war es in dem Fall das ‚adelig sein‘ was am angreifbarsten war. Da kam es schon mal vor, dass mir so Sätze wie: ‚Du sitzt ja eh nur mit deiner Krone da‘ nach gerufen wurden.“ Dabei gab es doch gar keine

Gründe der Gräfin irgendwelche gehässigen Dinge hinterherzurufen, denn genauso wie heute, bildete sie sich auch damals nichts auf „Reichtum“ und „Popularität“ ein. Ganz im Gegenteil: Sie nutzt ihre Bekanntheit, um Kindern in Entwicklungsländern wie Uganda, Libanon oder dem Jemen zu helfen. „Es sind verschiedene Sachen, mit denen man helfen kann. Letztens war ich zum Beispiel in Mün-

chen, auf dem „Stoff-Frühling“, das ist so eine Stoffmesse. Da hab ich mich dann auf der Abendveranstaltung auf die Bühne gestellt und hab dann gesagt `da gehen Mädchen rum, die verkaufen Jetons(Plastikmünzen) und das was die Jetons kosten, geht sofort an die SOS- Kinderdörfer und anstatt dass man Geld zurückbekommt kann man Preise gewinnen`.“ Jeder von uns und macht an Weihnachten eine kleine



Spende, schmeißt in der Kirche Geld rein oder gibt seine alten Kleider in die Altkleidersammlung. All diese – für uns- kleinen Gesten helfen den Kindern in ärmeren Ländern eine Menge. Doch Gräfin Stephanie sammelt nicht „nur“ Spenden ein oder schickt selbst Geld. Nein. Sie fährt höchstpersönlich in diese Krisengebiete, will den Kindern vor Ort helfen. „Leider kann ich vor Ort ja nicht so viel tun, aber wenn ich diese Reisen mache, haben wir auch meistens ein Kamerateam und Fotografen dabei. Das ganze wird dann in irgendwelchen Zeitschriften gebracht und dadurch wird die öffentliche Wahrnehmung für die SOS- Kinderdörfer erst geweckt. Bei einer Reise war auch wieder ein Kamerateam, dieses Mal von Stern- TV, dabei. Ich war dann auch kurz darauf beim Jauch in der Sendung und es wurde das gezeigt was wir dort gedreht haben. Danach hab ich eine Menge Anrufe gekriegt. Die Leute wollten spenden. Es sind sicher einige Millionen für die Kinderdörfer zusammen gekommen durch diese Aktion. Aber ich denke auch, meine Spende alleine ist da gar nicht so wichtig, als wenn ich irgendwelche

Auftritte für die Kinderdörfer mache.“ Doch wird man bei all diesen Aufgaben nicht müde, hat man da nicht manchmal Lust einfach nichts zu tun, zu relaxen, sich in seinem Luxus zurück zu lehnen? „ Ich denke, dass es für einen Menschen im Lebenslauf wichtig ist, dass man eine Aufgabe hat. Ich kenne einige, die sehr, sehr viel Geld haben und sehr, sehr unglücklich sind, weil sie einfach nichts zu tun haben, keine Aufgabe haben, keine Erfüllung.“ Deshalb hält Gräfin Stephanie auch nichts davon ihre Kinder zu sehr zu verwöhnen. Sie will ihnen lieber andere, wichtigere Werte vermitteln. „ Ich will, dass meine Kinder wissen und mitnehmen, dass es ihnen sehr gut geht. Ich will auch, dass sie wissen wie man im täglichen Leben mit Menschen umgeht. Ich will, dass sie eine ‚Herzensbildung‘ bekommen. Man muss wissen, dass man mit Respekt auf andere Menschen zugeht und nicht auf sie herabschaut, weil sie ärmer sind oder anderes anschauen. Man muss einfach freundlich zu den Menschen sein. Das ist eine sehr wichtige Voraussetzung. Dann ist man auch automatisch bescheidener.“ In diesem Gespräch habe ich auf jeden

Fall gemerkt, dass es der Gräfin keinesfalls wichtig ist sich in ihrem Geld auszuruhen, für sie ist es ganz selbstverständlich, Menschen in Not zu helfen und ihren Kindern wichtige Werte beizubringen. Keinesfalls, lässt sie sich von anderen gerne bedienen. Lieber geht sie selbst zum Bäcker neben an, um Semmeln zu holen. Sie nimmt selbst den Besen in die Hand, und räumt auf. Auch wenn sie als Jugendliche- wie viel von uns jetzt- zu faul war ihr Zimmer aufzuräumen. „An meiner Zimmer hing ein Schild, da stand drauf: ‚Wer Ordnung hält, ist zu faul zum suchen‘. Meine Mutter war da stocksauer, dass ich so einen blöden Spruch an meine Tür gehängt hab. Aber mit der Zeit wird man einfach ordentlicher, weil es einfach das Leben einfacher macht, wenn man weiß wo was ist.“ Viele Mütter geben ihr in dem Punkt sicher Recht. Die Jugendlichen vielleicht nicht so ganz. Zum Schluss des Interviews frage ich die Gräfin noch, welche Hobbys sie hat. „Pferde. Ich hab ja auch selber welche und reite mindestens einmal am Tag. Pferde sind halt meine absolute Leidenschaft.“

Anzeige

**WIR HELFEN DIR MIT SPASS ZUM FÜHRERSCHEIN!**



Inh. Martin Lämmermeier  
(Fahrlehrer, Seminarleiter)

**Fahrschule HOREND-LÄMMERMEIER**



Ausbildung mit Qualität

Moderne theoretische u. praktische Ausbildung!

Fahren lernen mit unserem **"Fahr-Simulator"**

Schwindegg | Mühldorf | Waldkraiburg  
 Fon: 0 86 31 18 47 33  
 Mobil: 01 71 3 84 06 15  
[www.fahrschule-laemmermeier.de](http://www.fahrschule-laemmermeier.de)

Unser Fahrschulteam freut sich auf dich!

# Runen sind für mich wie Rätsel...

Dr. phil. Gabriele Waxenberger ist Dozentin für englische historische Sprachwissenschaft an der Ludwig-Maximilian-Universität München und die einzige Runologin in Deutschland für altenglische Runen. Bei einem Interview mit dem innfloh erklärt sie ihre Arbeit mit den Runen.

von Julia Hirschberger, 16 Jahre, und Florian Zitzelsberger, 15 Jahre, Layout: Can Aktaran, 16 Jahre



Foto: Privat

*Das Ruthwell Cross mit Inschriften auf der Seite*

**Sie sind Runologin und Dozentin für Anglistik an der LMU München. Was genau ist Runologie/Anglistik?**

Runen sind germanische Schriftzeichen, die auf verschiedenen Gegenständen, wie beispielsweise auf Waffen, Schmuck, Kästchen aus Walknochen, Urnen, aber auch auf Steinen eingeritzt worden sind. Die Sprache der Runeninschriften ist das Altenglische, das von ca. 500 bis ca. 1100 in England gesprochen wurde. Damit ist die Verbindung zur Anglistik hergestellt. Unter dieser versteht man nämlich die wissenschaftliche Beschäftigung mit der englischen Sprache, Literatur und Kultur.

**Haben Sie diese Berufsrichtung gezielt eingeschlagen?**

Nein, eigentlich nicht. Ursprünglich wollte ich Lehrerin werden und habe mich daher für das Lehramt an Gymnasien eingeschrieben. Da wollte ich ursprünglich die Kombination Englisch und Mathe belegen, das ging aber zu meiner Zeit nicht. Deswegen entschied ich mich für Germanistik und Anglistik. Später merkte ich, dass mich die historische Sprachwissenschaft faszinierte und so blieb ich an der Uni „hängen“.

**Wie kamen Sie letztendlich zur Runenforschung?**

Durch ein Projekt, das an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

durchgeführt werden sollte und da fragte mich mein Chef, ob ich das machen würde. Da mich die frühe Zeit in der englischen Sprachgeschichte, d.h. das Altenglische, schon immer interessiert hatte, sagte ich sofort zu und so wurde ich Runologin.

**Wo findet man denn diese Runen?**

Man findet sie auf verschiedenen Gegenständen in England und auch in Schottland. Sie sind – wie gesagt - auf Steinen, Kreuzen, Kästchen, Schwertern oder auch auf kleineren Dingen wie Ringen und Beschlügen jeglicher Art. Oft sind die Runen im Freien auf großen Steinen oder auch Steinkreuzen. Dadurch sind sie der Verwitterung ausgesetzt und deshalb kann man sie heute schlecht lesen. Runenobjekte gibt es aber auch in Museen: manche sind ausgestellt, andere sind im Magazin. Einmal wollte ich einen Runen-

**„Runen kann man beinahe überall finden.“**

stein in einem Museum in Newcastle autopsieren, so nennt man eine runologische und sprachwissenschaftliche Untersuchung, aber der Kurator konnte ihn nicht finden. Das Magazin war riesig und dunkel, weil es im Keller war. Alles befand sich in großen Kartons. Es hat eine Ewigkeit gedauert bis der Kurator den Stein gefunden hat. In letzter

Sekunde erblickten wir ihn in einem Regal und so konnte ich sogar noch mein Flugzeug erwischen (lacht).

**Was fasziniert Sie so an den Runen?**

Runeninschriften sind oft wie ein Rätsel, beinahe wie ein Krimi. Mich fasziniert die Herausforderung, Runeninschriften auf sprachwissenschaftlicher Basis zu entziffern. Manchmal lässt mich eine Inschrift nicht mehr los, es ist wie ein Fieber. Dann denke ich den ganzen Tag und auch in der Nacht noch darüber nach, was die Runen auf den Gegenständen bedeuten können.

**Runen finden Sie ja auf Gegenständen, welche Sie bei Ihren Exkursionen untersuchen. Waren Sie denn auch schon mal auf einer „besonderen“ Auptopiereise?**

Ja, besonders schön zum Beispiel ist das Ruthwell Cross, welches im 8. Jahrhundert entstand und eine Höhe von etwa 5,20 Metern misst. Die Runeninschrift ist an den Außenseiten angebracht wie man auf dem Bild unten sehen kann. Das besondere an dieser Exkursion war die Begegnung mit ein paar Touristen, die mich fragten, ob sie das Kreuz umarmen dürften (lacht).

Anzeige

Cappo, Latte Macc, Tee,  
Kakao nur 1,50€  
Kalte nicht alkh. Getränke 0,2  
nur 2,-€

**CAFE SAX**  
Mühlhof's Schokoladenseite  
www.cafe-sax.de

10 % Schülerrabatt

Answers to Rack Your Brain On ICT

C	C	O	L	U	M	N	Z	S	P	N	C
E	H	P	L	O	T	T	E	R	O	S	O
B	P	A	F	O	R	M	A	T	R	C	M
A	A	M	R	O	P	P	X	E	I	O	M
R	G	O	M	T	I	Q	T	S	R	S	U
C	E	D	Q	H	S	U	U	N	U	Y	I
O	R	E	C	S	P	M	M	O	T	F	I
D	E	M	I	M	L	E	N	R	O	M	C
E	S	J	O	L	M	O	R	U	N	P	A
E	W	C	E	I	P	V	I	D	E	O	I
G	O	C	V	H	S	L	I	D	E	S	I
N	R	E	C	O	M	M	E	R	C	E	O
A	B	N	R	E	F	R	E	S	H	K	N
R	Y	S	C	A	N	N	E	R	Z	Y	W
S	R	E	T	R	I	E	V	I	N	G	X

# Frisch und Fruchtig

Sommer, Sonne, Sonnenschein – davon kann man nie genug haben. Doch was bringt das, wenn wir in den ganzen Tag in der Schule sitzen müssen? Der Innfluh hat zwölf Cocktails getestet und die fünf Besten für Euch ausgewählt!

Von Judit Honervogt, 15 Jahre und Sena Ökmen, 16 Jahre, Layout: Can Aktaran, 16 Jahre



Fotos: Mona Steinger

## The Winner

Der exotische Mix aus Orange und Trauben macht The Winner zu einem echten Gewinner. Die Grenadine färbt den Mix in ein dunkles Rot. Die Mischung aus süßer Grenadine und saurem Zitronensaft passt gut in den Sommer neben den Pool.

2cl Grenadine  
10cl roter oder weißer Traubensaft  
10cl Orangensaft  
Saft von ½ Zitrone  
Eiswürfel

*Die Zutaten in einen Shaker geben und kräftig schütteln, bis der Shaker durch das Eis kalt wird. Mischung in ein Glas geben. Noch ein paar Eiswürfel ins Glas, und servieren.*



**Belfast Cooler**  
Perfekt geeignet nach einem anstrengenden Schultag im Sommer. Dieser Drink ist ein bisschen bitter, aber er schmeckt super erfrischend nach Zitrone. Da vergisst man den Schulstress schnell und man kann den Sommer genießen.

5cl Zitronensaft  
Ginger Ale  
Eiswürfel

*Den Zitronensaft mit dem Ginger Ale in ein Longdrink Glas geben und mit einem Strohhalm verrühren. Besonders sommerlich sieht der Drink aus wenn du ihn mit einem kleinen Schirmchen dekoriert.*

### Abendsonne

Die Sahne ist schaumig, cremig. Der rosa Cocktail passt perfekt zu einem warmen Sommerabend. Ein Sonnenuntergang, in der Hand den Cocktail Abendsonne. Es ist zwar eine eher kleine Portion, aber statt der Cocktailschale könnte man ein bisschen mehr von jeder Zutat nehmen und in ein Longdrink Glas geben. Einfach neue Mengen probieren und Kreativ sein.

4cl Sahne  
2cl Bananensaft  
1cl Grenadine  
Eiswürfel

*Alle Zutaten in eine Shaker geben und kräftig schütteln, bis der Shaker kalt ist. Eine Cocktailschale in Grandine tauchen, dann in Zucker. Es entsteht ein rosa, glitzernder Rand. Dann den Mix in die vorbereitete Cocktailschale geben.*



### Honigflip

Bis jetzt waren alle Cocktails lecker, Honigflip schmeckt anders. Nicht so erfrischend, eher uncharakteristisch. Am besten sollte sich jeder seine eigene Meinung über der Mix Bilden. Der Geschmack ist nicht jedermanns Sache.

20cl Milch  
2cl schwarzer Johannisbeersaft  
1cl Honig  
1 Eigelb  
Eiswürfel

*Alle Zutaten in den Shaker geben und kräftig schütteln, bis der Shaker kalt ist. Das hellbraune Getränk in eine Cocktailschale geben und mit einem Pfefferminzblatt dekorieren.*

# Es sollte von Herzen kommen!

Von Jonas Erat, 14 Jahre, Layout: Can Aktaran, 16 Jahre



Fotos: Jonas Erat

Cornelia Wagner im BüroDie "Herzbreze" - Das Wappen der Agentur

## Können Sie uns etwas zu Ihrer Person erzählen?

Mein Name ist Cornelia Wagner. Ich bin 36 Jahre alt, in Kraiburg aufgewachsen, bin bis zur 10. Klasse in Waldkraiburg auf's Gymnasium gegangen, habe dann nach Mühldorf gewechselt, da das Gymnasium Waldkraiburg ja noch nicht eigenständig war und 1994 in Mühldorf Abitur gemacht. Nach dem Abitur habe ich erst mal mit einem Freund eine große Griechenlandreise gemacht und dann im Herbst an der LMU München begonnen Deutsch und Französisch für's Lehramt am Gymnasium zu studieren. Nach 3 Semestern habe ich mich umorientiert und ins Magisterstudium Deutsch mit Nebenfach Psychologie gewechselt und mich hier auf interkulturelle Kommunikation spezialisiert.

## Warum eine Freiwilligenagentur im Landkreis Mühldorf?

Freiwilligenagenturen gibt es deutschlandweit, viele die schon langjährig etabliert sind, wie z.B. die Agentur „Tatendrang“ in München oder „Tatenslust“ in Memmingen. Es ist einfach sinnvoll eine Stelle zu haben, die Ansprechpartner ist für Bürgerinnen und Bürger, die sich engagieren möchten,

abseits vom klassischen Engagement in einem Verein zum Beispiel.

## Wie lange besteht Ihre Organisation schon?

Die Gründung des Vereins, wir sind ein gemeinnütziger Verein, war Ende 2008. Wir sind vom Sozialministerium gefördert im Rahmen des Programms „Koordinierungszentren Bürgerschaftliches Engagement“, wo wir eines von 30 Zentren bayernweit sind.

## Woher hat die Organisation ihren Namen?

Da wurde im Frühjahr 2009 ein Wettbewerb ausgeschrieben, weil wir den Leuten im Landkreis ein Mitspracherecht bei der Namensgebung einräumen wollten, und so ist der Name Ehrensache entstanden. Deutschlandweit gibt es noch 2 andere Agenturen gleichen Namens, was wir jedoch vorher nicht wussten.

## Warum kommen die Leute zu Ihnen? Empfehlen Sie ihnen dann ein Ehrenamt?

Viele Leute möchten sich ehrenamtlich engagieren, suchen zwar selbst, finden dann aber nicht so recht das Passende. Es ist auch so, dass bei den Wohlfahrtsverbänden, die Struktur für die Einbindung der Ehrenamtlichen auch erst mal wachsen muss, Ehrenamtliche brauchen ja auch einen Ansprechpartner vor Ort, an den sie sich mit Fragen wenden können. Oft kommen auch Leute, die es schon mal selbst probiert haben aber vielleicht nicht an den richtigen Ansprechpartner geraten sind. Jetzt ist das besser, weil wir als Agentur sowohl Ansprechpartner für die Leute als auch für die Einrichtungen sind. Wir vermitteln nicht um des



Vermitteln wollen, da wäre auch niemandem mit geholfen. Ein Ehrenamt ist eine Sache die von Herzen kommt, ~~Das Wagnis~~ auch ~~Herzbreze~~ unser Markenzeichen. Die ehrenamtliche Tätigkeit muss auch etwas sein, das einen persönlich bereichert, sonst wird man diese Tätigkeit nicht lange verfolgen. Das ist ganz ganz wichtig! Wenn wir nach einem Beratungsgespräch jemanden vermitteln würden, nur damit wir sagen können, wir haben eine weitere Person in ein Ehrenamt vermittelt, dann ist der Einrichtung die durch die Person unterstützt werden soll nicht geholfen, dann ist uns nicht geholfen, weil wir am Ziel unserer Arbeit vorbei beraten, und die Person wird auch nicht zufrieden sein und das Amt rasch wieder aufgeben. Deshalb ist es immens wichtig auf die Interessen und vor allem auch auf die zeitlichen Möglichkeiten der Leute zu schauen.

## Wo können sich die Mühldorfer Bürgerinnen und Bürger z. B. engagieren, wenn sie zu Ihnen kommen?

Es kommt sehr stark auf die Interessen an. Wir arbeiten mit einem Fragebogen im Beratungsgespräch und haben auch eine Datenbank, wo die Leute ihre Schwerpunkte angeben können, ob sie z.B. im Bereich Umwelt oder Bildung

etwas machen möchten, ob sie z.B. lieber mit Kindern und Jugendlichen arbeiten möchten oder sich im Seniorenbereich einsetzen möchten. Ob sie mit Migrantinnen arbeiten möchten oder sich für Straffällige, Obdachlose einsetzen möchten. Es gibt ein sehr breites Spektrum an Möglichkeiten. Wir schauen dann anhand der Interessen: Gibt es Einrichtungen vor Ort, die genau diese Interessenlage bedienen könnten oder müssen wir vielleicht mal darüber nachdenken ein eigenes Projekt in dieser Richtung aufzulegen.

#### Was für Leute kommen zu Ihnen?

Es ist ganz unterschiedlich. Das geht vom Schüler, bis hin zu betagten Seniorinnen und Senioren - eben eine bunte Mischung. Es kommen auch ausländische Mitbürger und wir haben auch eine Kooperation mit der Stiftung Ecksberg, wo wir ermöglichen wollen, dass auch Menschen mit Behinderungen sich ehrenamtlich engagieren können, z.B. in einem Seniorenheim. In den letzten 2 Jahren haben sich zwei Schwerpunkte herauskristallisiert: Es gibt viele Menschen, die sich für Kinder und Jugendliche engagieren wollen, mit Sozial-, Bildungs- und kulturellen Themen, und die zweite große Gruppe für die sich die Leute interessieren sind Senioren.

#### Gibt es Voraussetzungen, um ein Ehrenamt ausüben zu können?

Es gibt natürlich für bestimmte Bereiche gewisse Voraussetzungen, z.B. was das Alter angeht. Wenn z.B. jemand kommt und sagt er will im Hospizverein mitmachen, dann ist dies zeitlich intensiver, oder auch beim „gerontopsychiatrischen Dienst“, wo man sich um ältere Menschen mit psychischen Problemen kümmert, ist dies inhaltlich anspruchsvoller und man hat auch eine „Supervision“, d.h. eine Gruppe in der man auch über die erlebten Probleme spricht, die einem im Kopf rumgehen. Wenn man sich z. B. in einem Frauenverein engagieren will, sollte man auch eine Frau sein. Bei manchen ist auch die Volljährigkeit eine Voraussetzung. Aber grundsätzlich ist jedes Ehrenamt gleich wertvoll und jeder ist willkommen.

#### Kommen viele Leute zu Ihnen um sich beraten zu lassen?

Es werden immer mehr. Mit steigendem Bekanntheitsgrad der Agentur kommen immer mehr Menschen!

#### Gibt es ein besonders erfolgreiches oder spezielles Projekt, über das man etwas sagen könnte?

Also ein bestes oder erfolgreichstes Projekt gibt so es nicht, weil wie schon

gesagt, Engagement soll nicht gewertet werden, sondern von Herzen kommen.

#### Aber wir haben jetzt ein neues Projekt mit den Auszubildenden der Sparkasse

, die in zwei verschiedenen Wohnheimen für Senioren eine Osteraktion und einen Flohmarkt bzw. einen Frühjahrsbazar organisiert haben, damit die Senioren Abwechslung haben. Mit den Rentnern wird gemalt, gespielt, Gehirnjogging betrieben oder Sport gemacht. Das besondere hieran ist, dass diese Projekte normalerweise Belegschaften von Firmen übernehmen, in denen die Teilnehmer ihre Ausbildung und ihr Studium bereits hinter sich haben - in diesem Fall waren es eben Azubis.

#### Das klingt interessant, wie kommen Sie gerade auf die Azubis der Sparkasse?

Nun ja, das war meine Idee. Nachdem die Sparkasse unser größter Förderer ist, dachte ich man könnte doch einfach mal in der Personalabteilung nachfragen. Ich bekam die Möglichkeit, das Projekt den Azubis vorzustellen und die meisten waren sofort dabei.

## Dein Weg zur Südostbayernbahn - Vielfältige Ausbildungschancen für dich!

#### Berufsausbildung

- Kauffrau/-mann für Verkehrsservice
- Eisenbahner/-in im Betriebsdienst  
Fachrichtung Transport u. Logistik
- Mechatroniker/-in
- Elektroniker/-in
- Industriemechaniker/-in
- Tiefbauarbeiter/-in Fachrichtung  
Gleisbau
- Eisenbahner/-in im Betriebsdienst  
Fachrichtung Fahrweg

#### Duales Studium an einer Berufsakademie

- BA-Studium zum Bachelor of Arts (Fachrichtung BWL)
- BA-Studium zum Bachelor of Engineering (Fachrichtung  
Elektrotechnik)

#### Duale Berufsausbildung mit Fachhochschulreife

- Duale Berufsausbildung zum/zur Industriemechaniker/-in
- Duale Berufsausbildung zum/zur Mechatroniker/-in

#### Kontakt

DB RegioNetz Verkehrs GmbH, Südostbayernbahn,  
Bischof-von-Ketteler-Str. 1, 84453 Mühldorf  
Tel.: 08631 609-491

E-Mail: [albert.schoerghuber@deutschebahn.com](mailto:albert.schoerghuber@deutschebahn.com)  
[anita.maschberger@deutschebahn.com](mailto:anita.maschberger@deutschebahn.com)  
[www.suedostbayernbahn.de](http://www.suedostbayernbahn.de)

# Werden sie nett zu mir sein?

Diese Frage stelle ich mir, als ich mir die Stiftung Ecksberg ansehe. Dort leben Menschen mit einer geistigen Behinderung. Sie werden von speziell ausgebildeten Personen betreut. Ob es dort ganz anders ist? Oder ganz normal?

von Anna Guggenberger, 14 Jahre, Layout: Can Aktaran, 16 Jahre

Ich klinge. Die Klingel ist sehr niedrig angebracht, ebenso die Türklinke. Das muss wohl für die Menschen im Rollstuhl gedacht sein. Nach einiger Zeit wird mir geöffnet. Die Frau sieht sehr sympathisch aus. Sie stellt sich als Kathrin Bonk vor und sagt uns, dass sie eine der Betreuerinnen der Wohngruppe neun ist. Dort werden wir uns nun für einige Stunden aufhalten. Ich höre bereits laute Stimmen und Rufe. Wie sich die Menschen in der Stiftung Ecksberg wohl verhalten? Werden sie nett zu mir sein? Wie soll ich mit ihnen umgehen? Schon im Innenhof und auf der Treppe wage ich kaum, mit den Leuten zu sprechen und es ist mir unangenehm ihnen die Hand zu schütteln.

Nachdem ich mich vorgestellt habe, gibt mir Frau Bonk eine kleine Führung durch die speziell für Personen mit Behinderung eingerichtete Wohnung. Deren Größe ist genau auf die 10 Gruppenmitglieder abgestimmt. Auf dem Rundgang wird mir erklärt, dass ich mich in einer der ältesten Einrichtungen für Menschen mit einer geistigen Behinde-

rung in ganz Bayern befinde. Manche Leute, die hier leben, haben schon von Geburt an eine Behinderung, diese kann aber auch erst durch einen Unfall entstehen. Grundsätzlich kann man sagen: Keiner kann etwas für seine Einschränkung. Jedem könnte dies passieren.

Und wenn man sich genauer umsieht, wirkt alles ganz normal. Jeder darf arbeiten und sich dabei Geld verdienen,

lernt zum Beispiel etwas in der Ergotherapie oder kocht. Fast wie in unserem Alltag. Das ist auch das Ziel der Einrichtung. Jeder soll laut Frau Bonk so gut es geht das machen können, was er will. Gleichzeitig soll jeder in den „normalen“ Alltag integriert werden. Dazu gibt es die verschiedensten Möglichkeiten. Mir wird erzählt, dass die einen gerne malen oder basteln, andere sehen lieber fern, musizieren bei



Fotos: Julia Leunig



*Ein gemütliches Bad im Bällepool*

der Musiktherapie oder helfen beim Wäschesortieren. Im Gespräch mit den betreuten Personen einer Wohngruppe wird mir von allen bestätigt: „Das Schönste ist das wöchentliche Kaffeetrinken, Wurstsalat essen und die gemeinsamen Ausflüge.“ Von den Menschen mit einer leichten geistigen Behinderung werden die gleichen Hotels besucht wie von uns, mit Menschen mit einer schwerwiegenden Behinderung oder rollstuhlbedürftigen Personen wird zu speziell behindertengerechten Herbergen gefahren.

Auf dem Weg ins Wohnzimmer entdeckte ich eine Pinnwand, auf sich sehr viele Bilder befinden. In der Spalte für den Samstag erkenne ich eine Torte. Das bedeutet, dass es an diesem Tag Kuchen gibt. Frau Bonk erklärt uns, dass hier fast alles mit Bildern notiert wird, damit es auch leseunfähige Leute verstehen. Man nennt dies „unterstützte Kommunikation“. Beeindruckend, wie die Menschen hier ihren Alltag meistern.

Als ich alles gesehen habe, erprobe ich das Bällebad der Gruppe und mache einen Spaziergang zu den Pferden. In Ecksberg gibt es nämlich eine Reithalle, in der auch externe Reiter mit den Pferden reiten dürfen. Für die Menschen mit besonderen Bedürfnissen werden mit speziell ausgebildeten Pferden Reittherapien angeboten. Stolz zeigt mir ein Bewohner Ecksbergs ein Foto von sich auf einem Pferd. Mit strahlenden Augen erzählt er, dass es das erste Mal gewesen ist, dass er auf

die Behinderten die Gänseblümchen. Bei den Tieren angelangt, werden die geistig beeinträchtigten Gruppenmitglieder auch schon von ihnen angestupst und freuen sich riesig über diese Begrüßung. Und es gibt gleich noch einen Grund zur Freude: Eine Frau aus der Gruppe hatte am vorherigen Tag Geburtstag und das wird mit Kaffee und Kuchen gefeiert. Schnell gehen wir wieder ins Gebäude zurück und lassen uns unseren Kuchen schmecken. Ich werde gleich eifrig bedient und es

wird auch schon geplant, wo und wann zu Abend gegessen wird. Die Betreuerinnen verraten: Es wird gegrillt. Alle

freuen sich auf einen schönen Abend und sind ganz traurig, als ich wieder gehen muss.

Ein spannender tag geht zu Ende. Ich habe gelernt, dass das Wohnen in der Stiftung Ecksberg ganz anders gestaltet ist, als man zuerst von einer Einrichtung für Menschen mit einer geistigen Behinderung denkt.

---

### **„Keiner kann etwas für seine Behinderung.“**

---

einem Pferd gegessen isst. Es gibt auch andere Therapien in den Förderstätten, um den Menschen einen „zweiten Lebensraum“ zu bieten. Für uns wäre das beispielsweise die Schule.

Wir kommen an einer Wiese mit Gänseblümchen vorbei und natürlich bringen wir der Betreuerin, die im Haus geblieben ist, einen kleinen Blumenstrauß mit. Ganz begeistert pflücken

# Ein einfaches „ja“ ist nicht immer einfach...

Stellt euch vor ihr wacht auf und es ist ein ganz normaler Tag wie sonst auch nur müsst ihr zu allem „ja“ sagen. So gings mir. An einem Donnerstag musste ich wirklich zu allem „ja“ sagen. Ein „nein“ war an diesem Tag strikt verboten.

Von Michaela Zierhofer, 17 Jahre, Layout: Can Aktaran, 16 Jahre

Jeden Tag wache ich um 6 Uhr auf und gehe ins Bad, um mich fertig zu machen. Ein ganz gewöhnlicher Donnerstag. Dachte ich zumindest, bis mir auffällt, dass heute der Tag ist, an dem ich zu allem „ja“ sagen muss. Als ich runter ins Esszimmer gehe erwartet mich meine Mutter schon mit einem Grinsen im Gesicht. Na super was hat die denn jetzt vor? Ich muss ihr versprechen, mich heute in Mathe freiwillig ausfragen zu lassen. Na ganz toll, das Thema ist zwar nicht schwer, aber wenn ich vorne stehen kann ich es ja doch wieder nicht. Immerhin einigen wir uns darauf, dass ich es nur machen muss, wenn sie auch nach Freiwilligen fragt. In der Schule angekommen habe ich erst mal meine Ruhe. Viele wissen gar nicht von meinem Vorhaben, was immerhin ein Vorteil ist. Die erste Stunde verläuft ganz normal. Meine Freundinnen haben es wohl vergessen. Zum Glück! Auch meine Geschichtslehrerin fragt mich nichts worauf ich mit „ja“ antworten müsste. Zweite Stunde Mathe. Jetzt wird sich ja gleich herrausstellen, ob Frau Huber nach Freiwilligen sucht. Ich bete, dass sie es nicht tut. Und Gott

hat mich erhört. Sie fragt eine Klassenkameradin aus. Nochmal Glück gehabt! In der 1. Pause geht meinen Banknachbarinnen ein Lichtlein auf: „Du hast ja heute Ja- Sager Tag.“ Sie bombardieren mich mit sinnlosen Fragen wie: „Magst du Biologie?“ Wir besuchen die Klasse unserer ehemaligen vierten Banknachbarin, die jetzt in der neunten Klasse ist. Auch ihr wird gleich von meinem

## „Räumst du mein Zimmer auf und backst du mir einen Kuchen?“

„tollen“ Tag berichtet. Sie bestürmt mich natürlich auch mit Fragen. Ihre Klassenkameraden können es ebenfalls nicht lassen und fragen mich unsinnige Sachen wie, ob ich schwul wäre oder rauchen würde. Rauchfrei wäre ich an diesem Tag nicht davongekommen nur hat Gott sei Dank keiner seine Zigaretten dabei. Dumme Nachfragen wie: „Ehrlich?“ dürfen natürlich nicht fehlen. Der Vormittag vergeht sehr schnell, nachdem ich alle Fragen mit „ja“ beantwortet habe und das Kunstzimmer zusammen mit einer Klassenkameradin sauber machen darf. Es läutete zur Mittagspause. Auch in der

Mittagspause passiert nicht viel. Ich muss nur jedes Essen probieren, das mir angeboten wird und muss auch dort hingehen, wo ich hingeschickt werde. In der nächsten Stunde, es ist Geographie, werde ich ausgefragt. „Na super, genau der richtige Tag für so was.“ Es gibt nicht viele Fragen die ich mit ja und nein hätte beantworten können zu meinem Glück. In Französisch, so kommt es mir vor, geht der Tag erst los: Dank der Intelligenz meiner Banknachbarinnen, schaffen sie es mich dazu zu bringen, mich zu melden

und zu fragen was „Dampfnudel“ auf französisch hieße. Das Ganze wäre nicht so schlimm gewesen, wenn ich von Haus aus eine wäre, die viel fragt aber so eine bin ich ganz und gar nicht. Ich bin froh wenn ich es schaffe mich einmal am Tag zu melden. Jedenfalls war nicht nur das sehr ungünstig, auch der Zeitpunkt war äußerst schlecht. Die CD hat gerade aufgehört zu spielen und Herr Fenzl fragt in die Klasse, was wir verstanden hätten und dann komme ich mit meiner äußerst unpassenden Frage. Sehr unangenehm peinlich, aber gut, heute geht das schon. Mein Lehrer reagierte aber ganz locker und



*Das „ja“ wird zur nervigen Zerreißprobe.*

sagt mir, dass es sowas in Frankreich nicht gäbe. „War doch klar!“ Die letzte Stunde steht an: Religion. In Religion sind wir getrennt und ich bin in der 10 c. Die wussten auch von meinem Ja-Sager Tag und Martina quetscht mich aus. Sie frägt mich Sachen, die man sich besser nicht vorstellt. Es geht alles in die eine Richtung. Sie frägt mich Sachen in der Art, ob ich meine Vorder-nachbarin jetzt gerne ausziehen würde und auf dem Tisch mit ihren Kleidern tanzen wollen würde. Das musste ich mir zum Glück nur 45 Minuten meines „wertvollen“ Tages anhören. Das Highlight des Schultages ist natürlich, dass ich laut „Schokomuffin“ durch das Klassenzimmer rufen darf. Ich bin nicht eine von den lautesten, also hört es kaum einer, worüber ich nicht traurig bin. Endlich klingelt es. Die Schule ist zu Ende. Doch bevor ich zusammen mit Anja, eine Freundin von mir, das Schulhaus verlassen kann, da ich donnerstags immer mit zu ihr komme,

überfällt mich noch Luise, ebenfalls eine sehr gute Klassenkameradin von mir, mit ihren letzten Fragen: „Räumst du mein Zimmer auf und backst du mir einen Kuchen?“ Als ob ich nicht schon mit meinem eigenen Zimmer überfordert wäre, soll ich jetzt auch noch ihr Zimmer aufräumen?! Super gelaufen! Wenigstens darf ich den Kuchen auf Dienstag backen, denn heute würde ich es wirklich nicht mehr schaffen. Ich gehe zusammen mit Anja zu ihr nach Hause, damit wir abends zusammen zum Tanzen gehen können. Sie ist recht zuvorkommend und frägt mich kaum Dinge, welche mir unangenehm sein könnten. Worüber ich sehr froh bin. Mir reicht's mittlerweile. Nachdem wir etwas gegessen und ferngesehen haben gehen wir runter in die Stadt. Von meinen Tanzkolleginnen weiß es keiner. Bis auf die, die mit mir in die Schule gehen. Das heißt: das Tanzen war also recht unanstrengend, vom „ja“ sagen her zumindest. Beim Bauch-

muskeltraining kann ich das allerdings nicht behaupten. 18:15 und Tanzen ist zu Ende und ich fahre zusammen mit meiner Mutter nach Hause. Auch da werde ich erst mal von dummen Fragen verschont. Aber nicht lange. Mein Vater, den ich heute den ganzen Tag noch nicht gesehen habe, kommt von der Arbeit. Er ist ein recht lustiger Kerl und macht gerne Scherze. Aber was er am meisten mag ist, wenn man ihn lobt. Deswegen frägt er mich den ganzen Abend über, ob ich ihn mag, ob ich ihm ein Eis bringen würde, und so weiter. Wenn ich nicht die ganze Zeit, damit beschäftigt gewesen wäre meinen Vater bei Laune zu halten, hätte ich Germanys Next Topmodel angeschaut. Davon bekomme ich aber leider nicht sehr viel mit. Als ich endlich erlöst bin, falle ich ins Bett, denke nochmal drüber nach wie der heutige Tag verlaufen ist und beschließe so etwas nicht mehr zu wiederholen: Es war einfach ein totales Chaos!



Foto: Lara Klauer

*Abenteuerlich - Ein Spaziergang zwischen den Baumwipfeln*

# Zwischen den Baumkronen

Wer den längsten Baumkronenweg der Welt im österreichischen Kopfing besucht, marschiert in schwindelerregenden Höhen zwischen den Bäumen entlang. Nach diesem aufregenden Erlebnis hat der Innfloh mit dem Besitzer Johann Schopf über die Entstehung der Anlage gesprochen.

Von Elias Wimmer, 15 Jahre, unter Mitarbeit von Florian Zitzelsberger, 15 Jahre, Layout Can Aktaran, 16 Jahre

## Wie kamen Sie auf die Idee, einen Baumkronenweg zu errichten?

Ich habe den Bau dieser Anlage mit meiner Familie zusammen geplant. Zuerst habe ich in der Landwirtschaft gearbeitet und dann wollte ich einen Erlebnisweg zwischen den Wipfeln errichten. Diese Idee habe ich dann in die Tat umgesetzt.

## Wie lange dauerte der Bau des Baumkronenweges?

Wir haben im Jahr 2004 mit dem Bau begonnen und waren nach ungefähr

den Menschen die Natur ja etwas näher ohne ihr zu schaden.

## Haben sich die Anwohner aus der Umgebung bei Ihnen wegen den Touristen schon einmal beschwert?

Nein, im Gegenteil! Die Leute haben die Sache positiv gesehen und mich schon beim Bau unterstützt.

## Aus welchen Regionen kommen die Touristen?

Viele Besucher kommen aus Österreich, Tschechien oder Deutschland.

Wir hatten auch schon Leute aus anderen Ländern hier. Die meisten Touristen kommen aber immer noch aus Bayern.

halte, bevor sie abreisen, bekomme ich meistens Erfreuliches zu hören. Natürlich gibt es auch Beschwerden. Aber die hat man ja immer, man kann es schließlich nicht jedem Recht machen.

## Gab es schon einmal einen Unfall auf dem Baumkronenweg?

Kleinere Unfälle passieren immer wieder, da kann man nichts dagegen machen. Aber einen schweren Unfall gab es nicht.

## Bieten Sie irgendwelche Special Events an?

Wir bieten zum Beispiel Nachtwanderungen oder Schneewanderungen am Baumkronenweg an. Ein spezielles Wochenprogramm für Schüler haben wir auch. Also sehr viel aus dem Bereich der Erlebnispädagogik. In den Baumhotels können zudem Besucher in zehn Metern Höhe übernachten.

## Macht es Ihnen noch denselben Spaß, die Anlage zu betreiben, wie in den ersten Tagen?

Ich habe noch genau denselben Elan wie früher. Es kommen schließlich jeden Tag andere Leute und man erlebt immer wieder etwas Neues.

## Haben Sie vor, etwas Neues zur Anlage zu bauen?

Es ist schon etwas in Planung. Das werde ich aber noch nicht verraten. Sonst würde ich den Leuten ja die Spannung nehmen.

---

## „Die meisten Touristen kommen aus dem nahegelegenen Bayern.“

---

einem Jahr fertig. Allerdings haben wir seit damals immer wieder etwas Neues dazu gebaut oder den Weg verlängert.

## War es schwierig, eine Genehmigung für den Bau zu bekommen?

Ja, anfangs war es mit den Behörden ziemlich schwierig. Deshalb dauerte es sehr lange, bis wir die Genehmigung bekamen und den Baumkronenweg endlich bauen konnten.

## Hatten Sie Probleme mit dem Naturschutz?

Der Naturschutz hat sich bei mir nie beschwert, denn schließlich bringe ich

## Haben auch schon einige Prominente den Baumkronenweg besucht?

Ja, hier waren schon mehrere. Allerdings sehe ich nicht alle Gäste, wenn ich in der Küche des Gasthauses arbeite. Das erzählen mir dann nur meine Mitarbeiter. Ich selbst habe zum Beispiel mitbekommen, dass der Bergsteiger Reinhold Messner hier war. Der Skispringer Michael Uhrmann hat uns auch einmal besucht.

## Erhalten Sie hin und wieder ein Feedback von den Besuchern?

Ich erhalte viel positives Feedback. Wenn ich mich mit den Leuten unter-

# Liebe ist...

Wo es Liebe regnet braucht niemand einen Schirm. Das sagt sich so leicht. Aber wo regnet es schon Liebe?

Layout: Can Aktaran, 16 Jahre

Früher musste man gerade mal ein Taschentuch fallen lassen und schon hatte man einen Heiratsantrag am Hals. Heute ist das nicht mehr so einfach. Schon allein das erste Kennenlernen benötigt höchste Anstrengung. Eine Kolumne über die Liebe und ihre Tücken.

Lächeln, Zwinkern, mit der Hand durchs Haar fahren - Flirten kann doch nicht so schwer sein! Marie ist in der Disco. Der DJ legt gerade Helo auf, ihr Lieblingslied. Marie beobachtet schon eine ganze Weile lang den blonden Jungen mit den blauen Augen, der teilnahmslos am Rand der Tanzfläche steht und gelegentlich mit seinem Fuß zum Takt wippt. Wow, genau ihr Typ. Das ist die ganz große Liebe, weiß Marie sofort. Liebe auf den ersten Blick, das ist ja sooo romantisch. Zu gern würde sie ihn ansprechen, aber nein, das geht nicht. Jungs machen den ersten Schritt. Das war schon immer so. Aber haben sich die Zeiten nicht geändert? Gilt heutzutage nicht: Selbst ist die Frau?! Sie macht sich mit diesem Gedanken auf den Weg quer über die Tanzfläche, direkt auf ihn zu. Doch der Mut verlässt sie. Was soll ich denn sagen? Und wenn er mich dann doch nur mit hochgezogenen Augenbrauen anschaut und sich wegdreht? Was soll ich auch schon groß sagen: "Ich habe



Wo es Liebe regnet, braucht niemand einen Schirm?

„Einfach nicht hinsehen! Sonst merkt sie noch, dass du was von ihr willst. Bloß nicht hinsehen. Keep cool!“ In Marks Kopf schwirrt so einiges herum, nur nicht das, an was er denken sollte: Er ist mit ein paar Kumpels in der Disco. Schon beim Betreten der Discothek hat er sie bemerkt. Das hübsche, kleine Mädchen mit den braunen Locken und den braunen Augen. Das Licht reflektiert sich in ihrem Blick. Sie steht da – an der Bar –, ganz alleine. So ein tolles Mädchen alleine in der Disco? Ist sie etwa single? Ein Freund reißt ihn aus seinen Gedanken: „Mark? Hallo?!“ - „Was ist los?“ „Willst du noch den ganzen Abend so gestohlen rumstehen?“ Seine Freunde gehen zur Bar, dort hin, wo SIE auch ist. Er bleibt unter dem Vorwand „kein Durst“ am Rand der Tanzfläche, denn zum Tanzen gehören immerhin noch zwei. Sie sieht immer wieder her. Er kann sich auch nicht von ihr abwenden. Der DJ legt Helo auf – diesen Song konnte er noch nie wirklich leiden. Dennoch versucht er sich irgendwie abzulenken. Er will nicht auffallen, will cool wirken, wie jeder andere

in der Disco auch. Mark versucht mit seinem Fuß den Takt mitzuwippen, verliert sich jedoch wieder in seinen Gedanken. Er kann sich nicht konzentrieren. „Warum macht sie mich nur so nervös?“ Er klopf wieder mit dem Takt mit. Es

mich auf den ersten Blick unsterblich in dich verliebt und beschlossen dich auf der Stelle zu heiraten und den Rest meines Lebens mit dir zu verbringen?" Nein, dann doch lieber Zwinkern und Lächeln. Aber wieso reagiert er nicht? Ignoriert er Marie? Oder ist er wirklich nicht interessiert? Wenn flirten doch nur so einfach wäre... Sie zwinkert ihm noch einmal zu, ein langsamer Augenaufschlag, ein Lächeln. Als sie gerade die Augen wieder schließen will, um sie gleich darauf wieder mit einem Wahnsinns-Aufschlag zu öffnen, sieht sie aus dem Augenwinkel IHN auf sich zukommen: Mr. Traumboy. Sie schiebt gleich noch mal einen Zwinkerer hinterher. Er kommt genau auf sie zu, bleibt stehen, lächelt. Ihr Herz klopft. Marie schaut in seine tief-blauen Augen. Nur ER und SIE. "Sorry, hast du was im Auge oder warum zwinkerst du ständig?" Und BLOP, mit einem Satz hat er alles zerstört. Männer, sensibel wie Butterbrot. Beim nächsten Mal gilt also doch "Selbst ist die Frau".

Von Katia Baierlein, 16 Jahre

misslingt. Das Mädchen von der Bar steht auf und geht; sie geht aber nicht heim, nein, sie bahnt sich ihren Weg durch die Menge auf der Tanzfläche und kommt auf ihn zu. Doch dann bleibt sie stehen. Sie schaut Mark wieder an. Sie kann ihre Augen anscheinend nicht von ihm lassen. Sie lächelt und zwinkert. Er weiß es schon jetzt: Sie ist es! Mark hat sich in das Mädchen verliebt. Und er ist nicht von gestern: Die Zeichen sind eindeutig. Sie lächelt ihn an, zwinkert – sie flirtet mit ihm. Ist sie auch in ihn verliebt? Ihr Zwinkern wird stärker, ihr Lächeln größer; fast schon aufdringlich. Er fasst einen Entschluss. Er verlässt seine coole Haltung und geht auf sie zu. Er bleibt stehen und lächelt. Wobei das eher ein nervöses Grinsen ist als ein Lächeln. Sein Herz klopft. Mark schaut in ihre braunen Augen, die funkeln wie Diamanten es nicht können. Nur SIE und ER. Der Mann macht den ersten Schritt, so auch Mark: „Sorry, hast du was im Auge oder warum zwinkerst du ständig?“ Ihr Lächeln wird kleiner, bis es gänzlich verschwindet. „Oh mein Gott, wie peinlich war das denn?“ denkt er sich. Beschämt wendet er sich ab. Das nächste Mal also doch ein bisschen weniger „Coolness“.

Von Florian Zitzelsberger, 15 Jahre

Anzeige



Jung sind wir sicher nicht. Im Gegenteil: Mit über 125 Jahren Erfahrung sind wir sogar richtig alt. Jetzt kannst Du gelangweilt weiterblättern. Oder kurz nachdenken, wie wichtig es Dir ist, dass Dir die besten Ärzte nach einer Verletzung wieder auf die Beine helfen. Oder dass Du als Rentner nicht kleine, sondern große Sprünge machst. Oder dass wir den Schaden bezahlen, den Du bei einem Freund anrichtest. Sehr wichtig? Dann red' doch mal in Ruhe mit einem unserer Versicherungsexperten.



**Versicherungsbüro  
Michael Lugbauer**  
Spitalgasse 1  
84453 Mühldorf  
Telefon (0 86 31) 1 27 98  
Telefax (0 86 31) 1 57 60  
E-Mail [info@lugbauer.vkb.de](mailto:info@lugbauer.vkb.de)

VER | SICHER | UNGS  
KAMMER  
BAYERN



**Wir versichern Bayern.**

<b>Die inneren Werte zählen</b> .....	<b>82</b>
Caroline und Michelle besuchen das Tierheim in Pürten	
<b>Shoppen, Sparen und Schlemmen</b> .....	<b>84</b>
Riem-Arcaden und Europark im Vergleich	
<b>Von Doppelmorden und Verfolgungsjagden</b> .....	<b>88</b>
Kriminalpolizist Müller über seine spannende Arbeit	
<b>Welcher Eistyp bist du?</b> .....	<b>90</b>
Finde heraus, welches Eis am besten zu dir passt	



# Miniinnfloh

# Die inneren Werte zählen

Viele Leute kaufen sich ein Haustier, um jemanden zum Kuscheln zu haben, um jemanden zu haben, der ihnen Gesellschaft leistet. Dabei vergessen viele, wie viel Fürsorge so ein Tier braucht, sie vergessen, dass Tiere nicht nur Kuscheltiere, sondern auch Lebewesen sind, die man nicht einfach so abschieben kann. Das Tierheim in Pürten nimmt Tiere auf, die von ihrem Besitzer abgestoßen oder vernachlässigt wurden, weil sie zu Zeitaufwendig waren. Der Innfloh besuchte das Tierheim und erfuhr mehr über die Aufgaben der Angestellten und das Leben der Tiere dort.

Von Michelle Böttger, 13 Jahre, und Caroline Arheidt, 12 Jahre, Layout: Can Aktaran, 16 Jahre

Es ist 13:50 und wir stehen vor einem Tierheim. Skeptisch beäugen wir das Haus. Es sieht nicht so aus, als würde hier irgendjemand leben. Mal sehen wie es von innen aussieht. Als wir an einem geöffneten Fenster ein Geräusch wahrnehmen, und uns umdrehen, blicken wir in die Augen einer süßen Katze, die hinter einem Gitter sitzt. Sofort schließen wir die Katze, in unser Herz und betrachten durch das geöffnete Fenster ausgiebig ihr „Zimmer“. Auf einem Kratzbaum, liegt wie ein König noch eine weitere Katze, die uns misstrauisch anschaut.

Eine etwas kleinere Katze linst vorsichtig aus dem Kratzbaum heraus. Außerdem fällt uns auf, dass überall auf

dem Boden Spielzeug und Decken verstreut herumliegen. Ein Hundebellen uns aufschrecken und wir gehen zum Eingang. Wir werden freundlich von Frau Frankel, einer Angestellten des Tierheims, begrüßt. Neugierig schauen wir uns auf dem Innenhof um. Ein Katzengehege gleich rechts neben dem Eingang, links ein etwas kleinerer Käfig mit Stroh ausgelegt ist und eine Tür die wahrscheinlich zu den anderen Käfigen führt. Nun beginnt die Führung durch das Tierheim. Zuerst zeigt sie uns das Katzengehege. Sie öffnet eine Tür und wir quetschen uns zu viert

in einen kleinen Zwischenraum. Sie schließt die Tür, um die Pforte zum Gehege zu öffnen. „Damit die Tiere nicht raus kommen.“ Lächelnd beantwortet sie so unseren skeptischen Blick. Als wir drinnen sind, scheucht sie erstmal eine Katze weg, die sich genau vor die Tür gelegt hat und dreht sich schmunzelnd zu uns um: „Das ist unsere Sissi.“ Das Katzengehege ist voll mit Liegeplätzen und Kuscheltieren. Mindestens 10 Katzen wuseln um uns herum. Nachdem sie uns jede Katze beim Namen genannt hat, deutet sie auf eine Katze, die ganz alleine auf einem Kratz-

Nachdem wir uns ausgiebig umgesehen haben und die Katzen streicheln durften, führt uns Frau Frankel in Käfig zwei, in dem noch mehr Katzen leben: „Die Katzen in diesem Käfig haben es im Moment noch besser, weil sie einen kleinen Freilauf haben. Aber bald wollen wir anfangen den Freilauf auch für andere Katzen zu bauen.“ Auch hier zeigt uns Frau Frankel jedes Tier einzeln und auch hier gibt es eine Katze die eine traurige Vergangenheit hat. „Unsere Naomi haben wir bekommen als sie schlimmen Katzenschnuffen hatte. Es wäre beinahe zu spät ge-

wesen. Nur mit Mühe konnten wir sie wieder aufpäppeln.“ meint Frau Frankel traurig. Nun geht es weiter zu

---

## „Jedes Tier, das ins Tierheim kommt hat eine mehr oder weniger traurige Geschichte.“

---

baum sitzt: „Das ist unser Felix. Er hatte einen Tumor am Auge. Jedes Tier das hierher kommt, hat eine mehr oder weniger traurige Geschichte. Ihm geht es wie vielen anderen Tieren auch. Solche Katzen brauchen besonders viel Aufmerksamkeit, da ist es schon praktisch, dass wir nicht ganz so viele Tiere haben. Bei 50 Tieren können wir uns besser um jedes Tier einzeln kümmern.“ Als die Angestellte uns durch eine Tür in den Innenbereich führt, schlägt uns ein unangenehmer Geruch entgegen. „Das ist so wenn man mit Katzen arbeitet“ meint Frau Frankel und lächelt.

den Käfigen. Wir gehen an den Hunden vorbei, die uns laut und stürmisch begrüßen. Auch den Hunden scheint es gut zu gehen. Ein Körbchen, Spielzeug, Gesellschaft und ein Freilauf. „Das ist unser Whisky“, sagt die Angestellte und deutet auf einen süßen großen Hund, „Er lebt jetzt schon knapp ein Jahr hier. Er wurde zwischendurch adoptiert, aber dann wieder zurückgebracht“. Als wir den Quarantänerraum der Katzen betreten, sollen wir u zuerst unsere Schuhe sauber machen. Als wir im Raum sind, rennen auch schon alle Katzen auf uns zu. Jetzt sehen wir auch

die Katze, die vorhin am Fenster gesessen hat. Sie springt auf den Kratzbaum und ein lautes Fauchen ist zu hören. Eine große dicke Katze sitzt darauf und macht einen Katzenbuckel. „Micky mag keine Menschen und auch keine anderen Katzen. Er ist ein typischer Einzelgänger.“ grinst Frau Frankel. Wir nehmen ein leises Maunzen war und sehen eine Katze die mit kleinen, unsicheren Schritten auf uns zukommt. Frau Frankel nimmt die Katze auf den Schoß, und streichelt sie liebevoll „Das ist unser Luke, er wurde vergiftet und hat jetzt Gleichgewichtsstörungen.“ Noch lange streicheln wir die süßen Vierbeiner und beschließen dann weiter zu gehen. Vor dem 1. Quarantänerraum bleiben wir stehen. „Hier sind die Tiere drin, die erst vor kurzem zu uns gekommen sind. Sie werden geimpft und sterilisiert.“ Erklärt und die Ange-

stellte Der einzige im Moment anwesende Patient, ist eine schwarz-weiße Katze. Sie sieht nicht sehr gesund aus. „Diese Katze wurde uns von einem Bauern gebracht. Sie wäre fast verhungert.“ Wie gehen weiter und bleiben vor einem anderen Raum stehen. „Dort dürfte ich euch eigentlich nicht rein lassen, denn hier wohnt eine Mutter mit vier eigenen Babys und zwei Findelkindern, die von ihrer eigenen Mutter verstoßen wurden.“ meint sie. Doch nach kurzem zögern, schließt die Angestellte die Tür auf und wir dürfen rein. Ein leises fiepen ist zu hören und die Katzenmama schaut uns neugierig an. Erst nachdem wir uns die Hände desinfiziert haben, darf jeder eine kleine Katze auf den Arm nehmen. Die kleinen Kätzchen krallen sich an unseren Klamotten und unserer Haut fest. Als wir etwas später zu den Hasen und Meerschweinchen

gehen, stellen wir fest, dass es auch hier den Tieren wirklich gut geht. Etwas enttäuscht müssen wir aber feststellen, dass die Hasen und Meerschweinchen im Freilauf sind und wir sie nicht zu sehen bekommen. Wir haben Glück: Ein Hase der in einem extra Käfig sitzt ist noch da. Frau Frankel erklärt: „Dieser Hase ist blind. Er darf nicht mehr mit den anderen Hasen zusammen sein, kuschelt aber trotzdem noch total gern.“ Als wir an den Hunden vorbei gehen, bellen diese so laut das wir uns die Ohren zuhalten müssen. Nachdem wir wieder draußen stehen, schauen wir uns ein letztes Mal um. Wir haben uns getäuscht, in diesem Heim haben die Tiere alles was sie brauchen und sie scheinen glücklich zu sein. Es ist schön zu wissen, dass es Menschen gibt, die sich um vergessene, verlassene und vereinsamte Tiere kümmern.



Foto: Josefa Gellingner

*Die Katze blickt hoffnungsvoll aus dem Fenster - wünscht sich ein richtiges zu Hause*



# Shoppen, Sparen und Schlemmen

Shoppen, Shoppen und noch mehr Shoppen... bloß wo geht es am besten? Und wo gibt's die beste Auswahl? Wir waren in den Riem-Arcaden München und im Europark, Salzburg. Elisa und ich brauchten ein paar Sachen, ob wir alle gefunden haben und einen tollen Tag hatten? Das könnt ihr hier lesen...

Von Marcel Majorek, 13, unter Mitarbeit von Elisa Sichelstiel, 15, Layout: Can Aktaran, 16 Jahre

Es ist 9 Uhr morgens. Elisa und ich warten am Mühldorfer Bahnhof auf unseren Zug nach München. Denn wir wollen heute in die Riem-Arkaden fahren. So, endlich ist unser Zug da und wir fahren los. Nach anderthalb Stunden, ein bisschen verspätet, sind wir am Münchener Hauptbahnhof und steigen in die U-Bahn zum Innsbrucker Ring mit der U5 ein. Danach in die U2 zur Messestadt West und hier ist endlich unser Ziel! Jetzt haben wir erst mal Hunger und gehen gleich Richtung „Schlemmer-Arkaden“. In diesem Abteil der Arkaden kann man seinen Hunger ganz nach Belieben stillen, zum Beispiel bei: McDonald's, einem Bäcker, in einer Pizzeria, einem Asiatischen Schnell-Imbiss, einem Dönerladen und es gibt auch ein echtes bayrisches Restaurant „König Ludwig“. Auch wenn es im Einkaufszentrum noch andere Cafés, Eisdielen und einen Subway gibt, finde ich die Idee mit den „Schlemmer-Arkaden“ sehr gut, weil es für jeden Geschmack etwas an einem Ort zu Essen gibt. Also satt wird man auf jeden Fall. Jetzt geht's endlich auf zum Shoppen! Von Tally Weijl bis Jack Wolfskin, von Saturn bis Swarovski. Es gibt auf drei Etagen mit 120 Geschäften alles was das Herz begehrt. Als erstes suchen wir für Elisa ein Sommerkleid. H&M,

Zara oder Promod? Die Auswahl ist so groß, dass wir uns gar nicht entscheiden können, wo wir anfangen sollen. Nach stundenlanger Suche haben wir endlich alle Geschäfte durch und ein wunderschönes Kleid, für Elisa, gefunden. Wir beschließen uns nach dieser Anstrengung einen Smoothie in einem Massagestuhl zu gönnen, da ich einen Gutschein für eine 10 Minuten Massage habe. Denn ich habe mir auf der Homepage der Riem-Arkaden

## „H&M, Zara oder Promod?“

den Newsletter bestellt und bekomme monatlich verschiedene Gutscheine und Infos über Veranstaltungen dort. Nun benötige ich noch ein Geschenk für meine Oma zum Geburtstag. Wir schauen im „Nanu Nana“ und bei „KARE“ bis wir endlich bei „Butlers“ fündig werden. Ich kaufe eine außergewöhnliche lila Blumenvase. Genau das richtige für meine Oma. Elisa würde sich gerne ein Computer Spiel kaufen, deswegen gehen wir zu Saturn. Hier gibt's eine große Auswahl von elektronischen Artikeln. Aber wer möchte kann auch in den „GameStop“ gehen. Dies ist ein kleinerer Laden. Man kann dort Spiele für Konsolen und PC kaufen

aber auch als Second-Hand verkaufen. Nachdem wir alles gefunden haben, treten wir zum späten Nachmittag den Weg nach Hause an. Fazit: Bei 120 Läden hat man in den Riem Arkaden eine sehr große Auswahl und es ist für jeden Geschmack etwas dabei. Positiv an zu merken ist auch, dass es alle Restaurants und Imbisse an einem Platz gibt, sodass man nicht lange nach einer Essgelegenheit suchen muss. In einem großen und geräumigen Edeka kann man auch seine alltäglichen Einkäufe erledigen. Außerdem bieten die Riem Arkaden viele Sitzgelegenheiten an und die Läden sind sehr dicht neben einander, was das Einkaufen noch bequemer macht. Ein besonderer Luxus sind die Massage Stühle die es in jedem Stockwerk zu finden gibt. Von der U-Bahn aus sind die Arkaden leicht zu finden. Die Anfahrt mit der U-Bahn ist nur zu empfehlen, da die Parkgebühren sehr teuer sind. Alles in allem ist der Aufenthalt in den Riem Arkaden, dank des wunderbaren Kundenservices, nur zu empfehlen. Es ist 9 Uhr morgens. Heute gehen Elisa und ich wieder shoppen! Diesmal geht es ins Ausland nach Österreich, Salzburg zum „Europark“. Nun ist unser Zug auch schon da und wir fahren los. Nach einer Stunde und 15 Minuten sind wir am Salzburger Hauptbahnhof angekommen und fahren gleich mit



Foto: Mona Steininger

### *Daumen hoch für die Riem-Arakaden!*

der S-Bahn, nach Salzburg Taxham Europark. Wenn man mit dem Auto hier her kommt, darf man als Kunde des Europarks den ganzen Tag lang umsonst in der Tief- bzw. Dachgarage bei 4.200 Parkplätzen parken! Der Euro Park hat von Montag bis Donnerstag von 9 – 19.30 Uhr, jeden Freitag von 9 – 21 Uhr und am Samstag von 9 – 18 Uhr geöffnet. Unser erster Eindruck, als wir den Euro Park betreten: Es sieht alles sehr modern aus. Nun haben wir erst mal Hunger, und suchen uns ein gutes Restaurant, die man hier im ganzen Center verteilt finden kann. Es gibt z.B.: einen McDonald's, eine Kantine bei „Interspar“, eine Pizzeria, verschiedene Imbisse, einen Bäcker, Asiatische-Küche, eine Eisdielen, moderne „Chill-Out“ Bars, Cafés und vieles mehr. Es gibt auch ein Restaurant mit haus-eigenen österreichischen Spezialitäten, das „Rossbräu“. Hier gibt es eine wunderschöne Terrasse mit Blick auf die Berge, wunderbares Essen und tolle Events, z.B. den „Unplugged Saturday“, dieses Event findet jeden Samstag ab 17.30 Uhr statt, das Motto

dazu lautet: „Hinsetzen, Zuhören & Genießen!“ Es gibt für jeden Geschmack etwas: Blues, Folk, Latin, Swing, Rock & Pop bis hin zu irischer Musik. Jetzt geht's aber zum Shoppen! Zuerst suchen wir ein cooles Sommeroutfit für mich und ein Top, für Elisa. H&M, New Yorker oder Levi's Store? Bei über 130 Geschäften fällt die Entscheidung gar nicht so leicht. Ein Pluspunkt: Der Euro Park hat sogar einen Ikea! Da gehen wir nun hin und gönnen uns ein Stück Kuchen im Ikea-Restaurant. Hier kann man in der „Chill-Ecke“ sitzen, wo es Sessel und Sofas gibt. Außerdem kann man hier auch kostenlos im Internet surfen! Nach der kleinen Pause gehen wir zur Hussel Confiserie und kaufen für Elisas Vater Pralinen. Wir gehen weiter und sehen ein großes Schild: „Catwalk-Tage“. Das bedeutet, im Einkaufszentrum finden verschiedene Mode-Präsentationen statt, wo die neue Mode der Geschäfte, die auch im Euro Park zu finden sind, präsentiert wird. Außerdem gibt es im Euro Park verschiedene Events, z.B. Weihnachts- und Ostermärkte, Thea-

ter- und Catwalk – Tage, Sommerfeste, Autogramm Stunden von Stars (z.B. David Hasselhoff). Nachdem wir unsere Shopping-Tour beendet haben, kaufen wir uns noch einen Milchshake von der Saft Bar und fahren nach Hause. Fazit: Mit 130 Geschäften hat der Europark eine größere Auswahl an Geschäften als die Riem Arcaden und es ist wieder für jeden Geschmack etwas dabei. Der große Vorteil des Europarks ist aber der Ikea, der direkt an das Einkaufszentrum grenzt. So kann man gleichzeitig Kleidung, Schuhe etc. für sich und Dekoration und Möbel für das Haus kaufen. Ein weiterer Vorteil ist natürlich auch, dass es einen kostenlosen Internet Anschluss, im Ikea Café gibt. Ein Nachteil: In Österreich muss man mehr Steuern zahlen, nämlich statt wie hier in Deutschland 19% sind es dort 20% Steuern. Positiv zu erwähnen ist auf jeden Fall die kostenlose Nutzung der Toiletten. Trotz allem ist der Aufenthalt im Euro Park nur weiter zu empfehlen.

Anglistik/Amerikanistik **Anwendungsorientierte Interkulturelle Sprachwissenschaft** Deutsch als Zweit- und Fremdsprache & Interkulturelle Kommunikation **Deutsch-Französisches Management** Erziehungswissenschaft **Europäisch-Kulturgeschichte** Franko-Romanistik (Französisch) **Geografie** Germanistik **Geschichte** Global Business Management **Ibero-Romanistik (Spanisch)** Informatik **Informatik & Multimedia** Informationsorientierte Betriebswirtschaftslehre **Informationsorientierte Volkswirtschaftslehre** Italo-Romanistik (Italienisch) **Katholische Theologie** Kunstpädagogik **Kunst- und Kulturgeschichte** Lehramt an Grund-, Haupt-, Realschulen und an Gymnasien **Materialwissenschaften** Mathematik **Medien und Kommunikation** Musik **Physik** Rechtswissenschaften (klassisch) **Rechts- & Wirtschaftswissenschaften** Sozialwissenschaften **Vergleichende Literaturwissenschaft** Wirtschaftsinformatik **Wirtschaftsingenieurwesen** Wirtschaftsmathematik

Hoffentlich haben wir in dieser Liste keinen derjenigen Studiengänge vergessen, in die Sie bei uns als Studienanfängerin oder -anfänger einsteigen können!

In welchen Studiengängen Sie später dann auch den Master an der Universität Augsburg machen können, wenn Sie wollen, erfahren Sie – neben vielem anderem, was Sie wissen sollten – auf **[www.uni-augsburg.de](http://www.uni-augsburg.de)**.

Oder bei unserer Zentralen Studienberatung unter Telefon 0821/598-5146, -5143, -5138.

Oder mailen sie uns mit Ihren Fragen doch einfach an: **[info@zsb.uni-augsburg.de](mailto:info@zsb.uni-augsburg.de)**

# Von Doppelmord und Verfolgungsjagden

Die Arbeit eines Kriminalpolizisten stellt man sich spannend, aufregend und gefährlich vor. Der Innfloh hat für euch nachgefragt und Herrn Müller, einen Kriminalpolizisten der Kriminalpolizei Mühldorf interviewt. Wir haben viele interessante Punkte über die Arbeit eines solchen Polizisten erfahren.

Von Kübra Aktaran, 13 Jahre, und Julia Glas, 12 Jahre, Layout: Can Aktaran, 16 Jahre

Foto: Lara Klauer



**Wie lange arbeiten Sie schon bei der Kriminalpolizei?**

Ich habe drei Jahre studiert, war dann zwei Jahre in München bei der Kriminalpolizei und arbeite jetzt seit sieben Jahren in Mühldorf.

**Wie sah ihre Ausbildung aus?**

Die Ausbildung beginnt mit einem dreijährigen Studium an der Beamtenfachhochschule der Polizei in Fürstfeldbruck. Dort lernt man sozusagen das polizeiliche Handwerkszeug, beispielsweise rechtliche Grundlagen, Einsatztechnik und Kriminalistik. Die Spezialisierung für die Arbeit bei der Kriminalpolizei erfolgte dann über verschiedenartige Lehrgänge.

**Wieso sind Sie Kriminalpolizist geworden?**

Im Grunde hat mich die Arbeit der Kriminalpolizei, insbesondere die Tatorttechnik, schon immer interessiert. Ich arbeitete zuerst zwei Jahre in Erding bei der uniformierten Polizei als Dienstgruppenleiter und wurde dann nach München versetzt. Dort habe ich mich, da ich gern fotografiere, bemüht im Bereich der Spurensicherung unterzukommen. Auch nach meinem Wechsel zur Kripo in Mühldorf bin ich in dieser Sparte geblieben.

**Können Sie sich an einen besonderen Fall erinnern?**

Der außergewöhnlichste Fall an des-

noch nicht. Trotzdem muss man bei polizeilichen Maßnahmen, wie zum Beispiel Hausdurchsuchungen, stets damit rechnen, unvermittelt einer angriffsbereiten Person gegenüber zu stehen. Deshalb tragen wir Schutzwesten und üben regelmäßig den Umgang mit der Dienstpistole.

**Im Fernsehen gibt es oft Filme über Mordermittlungen. Stimmen diese mit der Realität überein?**

Nein, da es sich bei den Ermittlungen in solchen Sendungen oft um Einzelleistungen von Kommissaren handelt, wohingegen Morde für gewöhnlich in Teamarbeit aufgeklärt werden. Wenn ich also im Fernsehen Krimis schaue, dann nur, um mich zu unterhalten.

---

**„Nicht nur in den Filmen, sondern auch in der Realität gibt es Verfolgungsjagden.“**

---

**In welchen Einsatzbereichen sind Kriminalpolizisten tätig?**

Generell bearbeitet die Kriminalpolizei schwerere Straftaten, die häufig umfangreiche und langwierige Ermittlungen erfordern. Ich persönlich arbeite überwiegend im Bereich der Spurensicherung, die am Tatort nach Sachbeweisen sucht und diese später im Labor genau analysiert. Andere Kollegen erledigen die Ermittlungsarbeit, wie man sie aus dem Krimi kennt, das heißt, sie sprechen mit Zeugen, vernehmen Beschuldigte und überprüfen Alibis.

**Was unterscheidet die Arbeit eines uniformierten Polizisten von der eines Kriminalpolizisten?**

Der uniformierte Polizist fährt Streife, führt Verkehrskontrollen durch und bearbeitet zum Beispiel Verkehrsunfälle. Darüberhinaus ist die uniformierte Polizei in der Regel als erstes bei allen Einsätzen vor Ort – auch bei solchen Verbrechen, die später von der Kriminalpolizei übernommen werden.

sen Aufklärung ich jemals beteiligt war, war ein Doppelmord: Ein Mann hat zwei Frauen, seine Lebensgefährtin und eine Freundin, erstochen. Danach zerstückelte er die Leichen und entsorgte sie in mehreren Müllsäcken. Ich musste bei dieser Mordaufklärung die Körperteile in den mit Maden übersäten Tüten dokumentieren, was nicht sehr angenehm war.

**Bei welchen Fällen werden Polizeihunde eingesetzt?**

Es gibt verschiedene Arten von Polizeihunden, die je nach Anforderung eingesetzt werden: so zum Beispiel Spürhunde für Drogen oder Sprengstoff. Der neueste Typ von Polizeihund wird darauf trainiert, dem Geruch von bestimmten Menschen, wie zum Beispiel Vermissten oder Straftätern zu folgen.

**Haben sie sich schon einmal in Gefahr befunden?**

In einer gefährlichen Situation im Sinne eines Schusswechsels, Messerangriffs oder ähnlichem befand ich mich

**In Filmen kommt es oft zu Verfolgungsjagden. Passiert das im wirklichen Leben auch?**

Natürlich gibt es auch in der Realität Verfolgungsjagden. Allerdings sehr selten und falls es soweit kommen sollte, dann nur, wenn eine zu große Gefahr von dem Straftäter ausgeht. Man will nämlich keine Unschuldigen oder auch Beteiligten im Straßenverkehr verletzen.

**Gewinnt die gute Seite in der Realität auch immer?**

Das ist immer unterschiedlich. Es kann sein, dass man einen bedeutenden Hinweis findet, der dann vor Gericht dafür sorgt, dass der Schuldige bestraft wird. Aber man kann nie wissen was für Auswirkungen die Spur die man findet auf die Verhandlung hat. Ich denke ich habe immer dann gewonnen, wenn ich den Tatverdächtigen durch meine Ermittlungen der Anklagebank ein bisschen näher bringen konnte.

**Bereuen Sie Ihre Entscheidung, Kriminalpolizist geworden zu sein?**

Nein, weil es ein sehr interessanter, facettenreicher Beruf ist, in dem man meistens in der Früh noch nicht weiß, was einen den Tag über erwartet.

# Welcher Eistyp bist du?

Hast du dich schon einmal gefragt, warum die Lieblingseissorte deiner Freunde Schoko ist, du dir aber immer Zitrone bestellst? Beantworte die Fragen und finde es heraus!

Von Sara Florschütz, 13 Jahre, Layout: Can Aktaran, 16 Jahre



## 1. Wo verbringst du deinen Urlaub am liebsten?

- a) Bella Italia, Griechenland oder Türkei- am besten den ganzen Tag am Strand.
- b) Im Dschungel beim Survivaltraining oder in der Steppe auf Safari
- c) daheim, im Schwimmbad oder bei Freunden
- d) in Berlin, Paris, Kairo- Ich liebe Städtereisen

## 2. Was darf bei deinem Eisbecher auf keinen Fall fehlen?

- a) Fruchtstückchen
- b) Waffel
- c) Schokosplitter und Sahne
- d) Schirmchen

## 3. Was sind deine Lieblingsfarben?

- a) blau wie das Meer, gelb wie der Strand, rot wie die Sonne
- b) alle Grüntöne
- c) schwarz und weiß
- d) bunt

## 4. Der Strand ist da zum...

- a) ...Sonnen
- b) ...Muschelsammeln
- c) ...Sandburgenbauen
- d) ...Beach-Volleyballspielen

## 5. Was würdest du auf eine einsame Insel mitnehmen?

- a) Sonnencreme, Sonnenbrille und Badetuch
- b) Angel und Feuerzeug
- c) Hängematte und Bücher
- d) Taucherausrüstung

## 6. Welche Sprachen sprichst du?

- a) Italienisch und Spanisch
- b) ich improvisiere
- c) Nur die, die ich in der Schule lerne.
- d) Alle, in deren Land ich schon einmal war- Indisch, Portugiesisch, ein bisschen Arabisch...

## 7. Was ist dein Lieblingsgetränk?

- a) Milchshake
- b) Wasser oder Saft
- c) Limo und Cola
- d) Tee

## 8. Kofferpacken ist...

- a) ...ein ziemlich großer Zeitaufwand, es gibt ja so vieles, was man mitnehmen könnte...
- b) ...nervig und wird schnell erledigt.
- c) ...wie jedes Jahr ein totales Chaos.
- c) ...es kommt darauf an, wie viele Koffer man packen muss. Das mit den fünf letztes Jahr war schon ziemlich anstrengend...

## 9. Welche Pizza schmeckt am besten? Die...

- a) ...mit Thunfisch
- b) ...Vegetarische
- c) ...mit Salami
- d) ...mit Meeresfrüchten

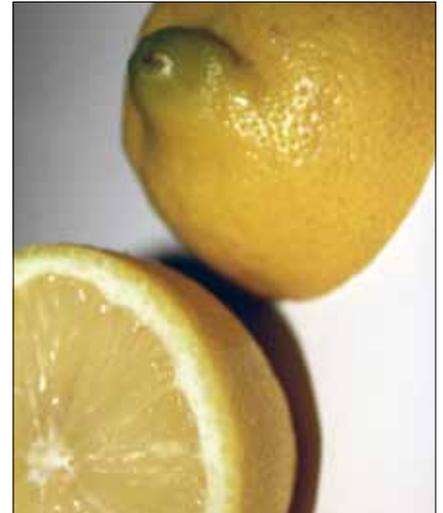
## 10. Welche Sportarten treibst du am liebsten?

- a) Volleyball und Schwimmen
- b) Klettern und Mountainbiking
- c) Fußball und Inlinern
- d) Badminton und Fechten

**Auflösung:**

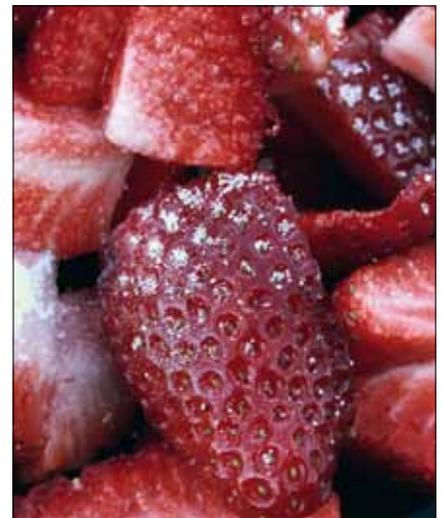
**Am meisten a):**

Du vermeidest Stress und gehst alles- sogar das Kofferpacken -sehr entspannt an. Das betrifft auch deine Urlaubs-Aktivitäten: Am liebsten döst du den ganzen Tag auf der Luftmatratze in einer Bucht oder am Strand, während du die aktuellen Bestsellerromane verschlingst. Und abgesehen von den abendlichen Diskobesuchen ist der Gang zum Eiswagen deine einzige Bewegung. Allerdings ist das nicht sehr anstrengend, da du deinen Liegeplatz schon so nahe wie möglich am Eiswagen reserviert hast. Das nutzt du auch aus: Du holst den ganzen Tag Nachschub. Dabei kannst du dich durch das ganze Eissortiment schlemmen, erfrischende Sorten wie Kirsche, Orange und Zitrone schmecken dir am besten.



**Am meisten b):**

Einfach nur am Strand liegen und sonnen? Ohne dich! Urlaub in Italien ist doch total langweilig. In deinen Ferien ist immer etwas los. Egal ob auf Safari oder beim Survivaltraining, Hauptsache Action und Abenteuer! Das beschreibt auch deinen Charakter: Du bist neugierig, voller Tatendrang und siehst die Dinge praktisch. Natürlich bist du auch immer bestens ausgerüstet: Taschenmesser, Angel und Kompass dürfen in deinem Koffer auf keinen Fall fehlen. Bei den ganzen Dingen, die du mitnehmen musst, verlierst du auch schon einmal den Überblick... Wenn es um die Auswahl deiner Eiskugel geht, bist du experimentierfreudig und probierst gerne exotische Sorten wie Kokosnuss, Mango und Pistazie aus.



**Am meisten c):**

Getreu deinem Motto „Warum zum Strand, wenn doch nebenan das Schwimmbad ist?“ bleibst du in den Ferien am liebsten daheim. Dort kann man Freunde treffen, faul in der Hängematte liegen...Und außerdem gibt´s doch einen Fernseher, der unbedingt eingeschaltet werden will. Die Ferien sind für dich die Gelegenheit, sich endlich wieder den Hobbys zu widmen. Du siehst die Dinge immer von der positiven Seite und überraschst deine Freunde mit deinen Ideen. Zum Beispiel wie eine Grillparty trotz Regen veranstaltet werden kann. Beim Eis stellst du keine hohen Ansprüche, schließlich muss es ja in jedem Schwimmbad zu kaufen sein können, wie zum Beispiel Schokolade, Vanille und Erdbeere.



**Am meisten d):**

Du träumst davon, einmal alle Kontinente zu bereisen und fremde Kulturen kennen zu lernen? In den Ferien hast du die Gelegenheit, diesen Traum zu verwirklichen. Oder wenigstens den Anfang zu machen. Egal ob in einem Van-Gogh-Museum oder bei den Niagara-Fällen; du bist äußerst wissbegierig, gerne unter Menschen und willst so viel wie möglich unternehmen. Versteht sich von selbst, dass du die Hauptstädte aller Länder kennst und dich im Voraus schon genauestens über dein Urlaubsland informierst. Außerdem kann man dich für Gerichte wie Meeresfrüchte begeistern. Bei deiner Genießerseele kommen deshalb sehr interessante Eissorten in den Becher. Wie wäre es mit einer Kugel Schoko-Chili oder After-Eight? Oder hast du schon die Sorte „Mozartkugel“ probiert?

Fotos: Mona Steinger

# Genauso wie früher...

Ich hatte schon länger vor wieder einmal in den Kindergarten zu gehen. Immerhin war die Kindergartenzeit für mich das Schönste seit der Krabbelgruppe. Ich mache eine Zeitreise zurück in meinen Kindergarten. Weit weg vom Schulstress, den vielen Hausaufgaben und den Lehrern.

Von Josefa Geltinger, 13 Jahre, Layout: Can Aktaran, 16 Jahre

**M**ein alter, katholischen Kindergarten heißt St. Vitus und ist in Neumarkt-Sankt Veit. Ich bin damals in die Regenbogengruppe gegangen, in der ich auch heute wieder gelandet bin. Der Kindergarten ist 38 Jahre alt und die Leiterin, Schwester Irmgard, ist seit 1972 dabei. Es gehen 78 Kinder in den Kindergarten. Sie sind aufgeteilt in drei Kindergartengruppen: Sonnengruppe, die Sternengruppe und die Regenbogengruppe, in deren Gruppenraum ich heute mit den Kindern spiele und einer Kleinkindergruppe für Kinder unter drei Jahren.

Es ist ruhig – zu ruhig. Ich sehe mich um. Gegenüber von mir ist der Platz zum Legospielen. Links davon ist der Kaufladen mit der

Bauecke an seiner linken Seite. Rechts neben der Tür ist die Puppenstube, daneben sind die Tische, auf denen man malen kann. Der PC ist in der rechten Ecke, die Kuschelhöhle an der linken Wand. Die Stühle und Tische, auf denen ich mit meinen Freunden gemalt habe sind kleiner geworden seit ich das letzte mal hier war. Zumindest kommt es mir so vor. Trotzdem sieht alles noch genauso aus wie früher. Da sitzen sieben Kinder an einem Tisch und schauen ganz konzentriert zu, wie Praktikantin Franziska mit Rosina, die neben ihr sitzt ein Spiel spielt, das Vorkindergarten für die Schule vorbereiten soll. Es wird Zeit etwas Leben in den Gruppenraum zu bringen. Ich beschließe

mir von jedem Kind sein Lieblingsspiel bringen zu lassen. Ich habe vor sie alle durchzuspielen. Die vierjährige Anna bringt mir als erstes ein Spiel, das ich früher auch sehr oft gespielt habe. Ich kenne sogar noch die genauen Spielregeln. Man hat sechs große Bilder, auf denen sehr viele Tiere abgebildet sind. Dann hat man noch 13 Bilder mit jeweils nur einem Tier. Jetzt muss man das Tier auf den großen Bildern suchen und wenn man es gefunden hat, legt man es einfach daneben. Als Annas Mutter kommt, um sie abzuholen, sind wir noch nicht fertig. Also verkürze ich

## „Kommst du auch mal wieder hier her?“

unser Spiel heimlich, damit sie nach Hause gehen kann. Lisa bringt mir einen Kasten mit bunten Plastikscheiben, durch die man durchsehen kann: „Jetzt ist alles blau. Jetzt ist alles orange und jetzt sieht alles so aus, als ob ich durch eine 3-D-Brille sehen würde!“ Jetzt geht der kleine Mehmed zum Kaufladen. Dort habe ich im Kindergarten auch sehr oft Lebensmittel an die anderen Kinder verkauft. Ich folge ihm. Mir kommt alles so klein vor. Die Dosen, die ich in meiner Kindergartenzeit mit zwei Händen halten musste, passen locker in eine Hand und ich bekomme sie auch ganz einfach auf, nicht so wie früher, als mir immer eine Erzieherin helfen musste. Der Fisch, den man hier

kaufen kann, ist sogar immer noch der gleiche Fisch wie damals – da bin ich mir absolut sicher. Auch die Kartoffeln und der Käse kommen mir bekannt vor. Die Kasse ist auch noch dieselbe. Das sieht man ihr allerdings auch an. Nur die Waage aus Plastik kenne ich noch nicht. Zusammen mit dem kleinen Mehmed spiele ich am Kaufladen. Einmal bin ich die Verkäuferin, einmal ist er der Verkäufer. Ich aber habe den Eindruck, dass er mich nicht versteht... Eine Erzieherin in der Regenbogengruppe erklärt mir: „Er kann noch nicht so gut Deutsch sprechen. Des-

wegen gibt es hier in der Früh auch Sprachtraining für Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, und für die ganz Kleinen. Bald wird auch Meh-

med gutes Deutsch sprechen können.“ Moment mal! Ein türkischer Junge in einem katholischen Kindergarten? Der ist doch sicher kein Katholik, oder? Nein, ist er nicht. Schwester Irmgard erklärt mir, dass der Kindergarten eine staatliche Einrichtung ist und somit offen für alle Nationen und Religionen sei. Im Kindergarten sind Moslems, Christen, Orthodoxe und auch Zeugen Jehovas willkommen. Hier wird Rücksicht auf die anderen Religionen genommen, so sagt Schwester Irmgard den Zeugen Jehovas, die ja keine Geburtstage und kein Weihnachten feiern einen Tag bevor ein Kind Geburtstag hat Bescheid und an diesem Tag kommen die kleinen Zeugen Jehovas nicht

in den Kindergarten. Die Erzieherinnen in den einzelnen Gruppen müssen natürlich auch darauf aufpassen, dass Muslime kein Schweinefleisch essen. Doch jetzt wird auch Mehmed abgeholt und Katharina und Sabrina, die beide noch sehr jung und fest befreundet sind, fragen mich, ob ich mit ihnen auf dem Legoplatz spiele. Das ist eine gute Idee. Der Platz zum Legospielen war nämlich neben dem Kaufladen mein Lieblingsplatz im Kindergarten. Ich setze mich hin und beginne ein Lego-Auto-Flugzeug-U-Boot zu bauen. Die beiden Kleinen bauen sich jeweils ein Flugzeug und wir spielen zusammen, fast genauso, wie ich früher mit meinen Freunden immer gespielt habe. Ich komme mir schon etwas albern vor, wie ich da mit zwei kleinen Kindergartenkindern auf dem Legoplatz spiele, immerhin bin ich ja fast zehn Jahre älter als sie und nehme das nicht so ernst wie die beiden. Ich habe aber trotzdem sehr viel Spaß dabei mit Katharina und Sabrina mit Logo zu spielen. Da die letzten beiden Kinder, die Geschwister Charlotte und Anton, mit mir malen, kann die Praktikantin nach Hause gehen. Charlotte fragt mich, ob ich ihr ein Reh malen kann. Zuerst überlege ich, wie ich das machen soll. „Ich könnte es ernsthaft versuchen oder noch besser: Ich pause es einfach dort von der Wand ab! Da hängt nämlich ein Poster mit Tieren aus dem Wald.“ Diese Gedanken verwerfe ich dann aber gleich wieder und male ihr dann vorsichtshalber einen Hasen – von hinten. Ich will ja nicht, dass sie Zuhause erzählt, dass ich altes Mädchen total hässliche Rehe male. Jetzt ist es aber Zeit für mich heim zu gehen, denn zuhause gibt es nun Abendessen. Als ich gerade gehen will kommt Charlotte zu mir und fragt: „Kommst du auch mal wieder hier her?“ Und da sie mich dabei so lieb anschaut, kann ich nicht nein sagen. Somit steht es fest: Ich komme wieder! Die Zeitreise zurück in meinen Kindergarten hat mir sehr gut gefallen, leider bin ich nun wieder Zuhause gelandet und muss noch meine Mathehausaufgaben machen und für die nächste Englischschulaufgabe lernen. Solche Zeitreisen dauern nämlich leider nie so lange, wie man will.

**Alle Namen von der Redaktion geändert.**



*Sabrina sucht in der Kiste nach den passenden Legosteinen*



*Zusammen mit den Kindern spiele ich Playmobil*



*Rosina übt schon fleißig für die Schule*

<b>Vom Jungstar zum Regisseur</b> .....	<b>96</b>
Matthias Fischer über die Laufbahn seiner Karriere	
<b>„Der erste Erfolg war wie ein Rausch“</b> .....	<b>98</b>
Zwei erfolgreiche Kriminalbuch-Autoren im Interview	
<b>Vom Alltagslook zur Ballkönigin</b> .....	<b>100</b>
Fotostrecke	

# P-Seminar

# Vom Jungstar zum Regisseur

Seit 1998 begeistert das Junge Landestheater Bayern mit innovativen Inszenierungen. Das neueste Stück, "Kasimir und Karoline" von Ödön von Horvath, kommt im Oktober im Gasthof Gillhuber in Töging auf die Bühne. Wir haben den Leiter und Regisseur Matthias Fischer über einen nicht alltäglichen Beruf befragt.

Von Veronika Sonntag, 16 Jahre, und Andreas Stolz, 17 Jahre, Layout: Lea Weinberg, 16 Jahre

## Herr Fischer, wie sind Sie zu ihrem heutigen Beruf gekommen?

Angefangen habe ich nicht als Regisseur, sondern als Schauspieler. Ich hatte schon immer Spaß am Albern, was ja auch eine Form des Schauspiels ist. Als ich in der 6. Klasse war, hat mich der Regisseur der ZDF-Produktion "Erste Liebe" einfach auf der Straße angesprochen und mich zu einem Casting eingeladen. Und ehe ich mich versah, spielte ich 1977 in einem Fernsehfilm über die erste Liebe mit, der so erfolgreich war, dass wir gleich einen zweiten und dritten Teil gemacht haben. Das war damals natürlich für mich der reine Wahnsinn: Ich war plötzlich Jungstar, wurde mit Filmangeboten überhäuft und flog ständig erster Klasse nach München oder Berlin. Und körbeweise Fanpost habe ich bekommen, stellt euch das mal vor, da sind dann ein paar Mädels in meinem zehn-Quadratmeter-Kinderzimmer auf dem Bett gesessen und haben meine Briefe aufgemacht, und nach der Schule habe ich Autogrammkarten geschrieben. Und das alles, obwohl ich immer ein ziemlich schüchterner Junge war und vor der Kamera wirklich meinen ersten Kuss hatte. Das weiß ich noch, ich war hochrot und vollkommen schweißgebadet, über meiner Schulter Kamera und Mikrofon und der Regisseur, der gesagt hat "So, und jetzt schmust mal ein bisschen". Meine Filmpartnerin und ich haben uns zeitversetzt

auch wirklich ineinander verliebt, und die Trennungsszene war echt. Wahrscheinlich sind die Filme deswegen so authentisch rübergekommen. Jedenfalls habe ich dann noch mehrere Filme gemacht und bin vom einen Interview zum nächsten geflogen, bis ich nach zwei Jahren Sprechunterricht genommen habe und die Lehrerin mich zum ersten Mal gefragt hat, was ich denn wirklich will. Das hat mich zum Nachdenken gebracht, ob eine Fernsehkarriere das Richtige für mich ist.

Schweinstetter, die ich auch in Nürnberg kennen gelernt habe, und ich beschlossen, den Zuschauern, die von einem riesigen Umkreis nach Nürnberg ins Theater fahren, einfach entgegenzukommen. Auf dem Land gibt es nämlich meistens kaum ein kulturelles Angebot, dafür aber viele interessante Räumlichkeiten, die wir benutzen konnten. Die Situation im Nürnberger Theater ist aber nicht besser geworden, und deswegen sind wir nach drei Jahren zum Kultusminister gegangen, der

## „Ich war ein ziemlich schüchterner Junge“

Dann hat sie mich eine Seite von Don Carlos von Schiller auswendig lernen lassen, und dieses Stück hat mich unglaublich fasziniert. Dadurch habe ich letztendlich meine Liebe zum Theater entdeckt.

## Und wie sind Sie dann Regisseur des Jungen Landestheater Bayern geworden?

Begonnen hat alles am Stadttheater Nürnberg, wo ich zuerst Schauspieler und dann Leiter der Kinder- und Jugendabteilung geworden bin. Da herrschte aber eine absurde Konkurrenzsituation um die Räume und jeder wollte sich beweisen. Also haben meine gleichberechtigte Partnerin Vera

uns die Mittel zur Verfügung gestellt hat, um ein eigenes kulturelles Angebot auf dem Land aufzubauen. Und seit 1998 machen wir erweiterte Gastspiele mit dem Konzept "Theater auf Zeit".

## „Theater auf Zeit“? Was genau heißt das?

Wir bleiben nicht immer in einer Stadt, sondern wählen für jede Inszenierung einen Ort in Bayern aus, die einen interessanten kulturellen Hintergrund haben, und passen unsere Stücke daran an. So bringen wir nicht nur das Theater aufs Land, sondern machen es für die Bewohner individueller und spannender. Hier in Töging zum Beispiel



Foto: Christina Haier

Matthias Fischer im Gespräch mit dem Innfloh

wollen wir in die Vorlage von Ödön von Horvath die lokale Geschichte in Form der sogenannten "Russensiedlung" einbauen. Das war ein Auffanglager vor allem für russische Immigranten, die nach der Wende nach Deutschland gekommen sind und hier die erste Zeit verbrachten, bis sie Arbeit und eine Wohnung gefunden hatten. Die meisten sind hier mit einem Koffer für die ganze Familie angekommen, mussten sich zu dritt in ein kleines Zimmer quetschen und teilweise zu elft mit einem Bad und einer Küche auskommen. Heute sind die Gebäude, in denen sie gelebt haben, renoviert und die Geschichte fast vergessen, aber gerade deshalb wollen wir auf diese Zustände aufmerksam machen.

**Dem Namen nach leiten Sie ein junges Theater. Wie setzen Sie das konkret um?**

Einerseits bemühen wir uns, auch junge Leute als Publikum für das Theater zu begeistern. Wir bieten jungen Leuten aber auch an, das Theater als Beruf auszuprobieren, indem sie als Praktikanten im Bereich Licht, Ton und Maske, aber auch als Schauspieler bei den Inszenierungen mitmachen können. Bei uns spielen sowohl professionelle Schauspieler als auch Laien mit, die noch wenig oder gar keine Erfahrung mit dem Theater haben. Dadurch bekommen wir auch neue kreative Anstöße für unsere Inszenierungen.

**Können Sie kurz zusammenfassen, worum es in Ihrem neuen Stück geht?**

In "Kasimir und Karoline" von Ödön von Horvath geht es um die Liebesgeschichte zwischen den beiden Titelfiguren, die am Anfang zusammen sind und sich dann auseinander leben, weil sie unterschiedliche Erwartungen vom Leben haben: Karoline will sich auf dem Oktoberfest, wo das Stück zum größten Teil spielt, amüsieren, Kasimir hat gerade seinen Job verloren und interessiert sich im Moment überhaupt nicht dafür. Der Volksfestschauplatz ist auch gut auf den ehemaligen Gasthof in dem wir spielen übertragbar, hier sind früher Gemeindefeste und Hochzeiten abgehalten worden. Außerdem sagt die Geschichte viel über die Beziehung zwischen Mädchen und Jungen aus, was das Stück auch für junge Leute interessant macht.

# „Der erste Erfolg war wie ein Rausch!“

Volker Klüpfel und Michael Kobr gehören zu den erfolgreichsten Kriminal-Autoren Deutschlands der heutigen Zeit, ihre Bücher sind Bestseller, ihr Kommissar Klüpfinger ist eine Kultfigur – aber von Starallüren keine Spur. Als wir die beiden in Straubing treffen, sind sie bestens gelaunt und erweisen sich als umgängliche, humorvolle Interview-Partner.

Von Fabian Hardt, 17 Jahre, und Christina Haier, 19 Jahre, Layout: Lea Weinberg, 16 Jahre

**Wie sind Sie sich denn eigentlich begegnet?**

VK: Wie war das denn, Schatz?

*beide lachen*

MK: Das war in der Schule.

VK: So in der 9., 10. Klasse, wenn man anfängt, Parties zu feiern. Da hatten wir einen gemeinsamen Freund, und über den haben wir uns kennengelernt.

**Wie sind sie auf die Idee gekommen, miteinander Bücher zu schreiben?**

VK: Das war sofort! Wir haben uns gesehen und haben gesagt – wir müssen Bücher miteinander schreiben! *lacht*

MK: Ne, das hat schon noch gedauert.

Als wir studiert ha-

ben, haben wir beim

Weggehen immer

unseren Bekannten

Geschichten erzählt,

und die haben da-

rüber gelacht. Da dachten wir uns,

das müssen wir mal aufschreiben, wir

müssen mal ein Buch machen. Volker

und ich haben beide in diese Richtung

studiert und mit Literatur oder Journalis-

mus zu tun gehabt, und dann lag's

irgendwann auf der Hand.

**Wer von Ihnen hat den größeren Anteil beim Schreiben?**

VK: Ich.

MK: Ich. Bei uns ist jeder so von sich überzeugt, dass das eine ganz klare Sache ist. *lacht*

VK: Das Schwierige ist nur, es dem anderen so zu verkaufen, als wären es seine Ideen. Das ist die Kunst dabei.

**Ihr erster Roman, „Milchgeld“, war ein großer Überraschungserfolg. Wie haben Sie denn diese Zeit erlebt?**

VK: Es war ein rauschhafter Zustand.

MK: Wir sind von einem unvorhergesehenen, schönen Ereignis ins nächste gestolpert.

VK: Sich das erste Mal auf einer Bestseller-Liste zu sehen – auch wenn es nur Platz 25 war – und das erste Mal mitzukriegen, dass auch Leute außerhalb der Verwandtschaft das Buch kaufen, war einfach grandios.

MK: Und dass dann irgendwann auch überregionale Medien darüber berichteten, war schon einzigartig.

VK: Das ist auch regional ein bisschen unterschiedlich. Im Allgäu hält man uns sicher für weltberühmt, aber wir waren zum Beispiel vor eineinhalb Jahren auf der Buchmesse – da waren wir Platz 1 der Bestseller-Liste – und kein Mensch hat uns erkannt. Das relativiert sich dann alles wieder.

**Sie haben das ganze Jahr über sehr viele Termine. Wird Ihnen das manchmal zu stressig?**

MK: Ne, ist doch schön so!

VK: Manchmal ist es schon ein bisschen viel. Wir bekommen immer Angebote über unsere Booking-Agentur –

und dann sagen wir,

das klingt gut und

das klingt gut und

das machen wir, und

irgendwann ist man

bei 100 Lesungen im

Jahr, obwohl man gar nicht so viele haben wollte. Aber im Moment sind wir beide in Elternzeit und überarbeiten uns nicht.

**Wann finden Sie denn die Zeit zu schreiben?**

VK: In der Elternzeit ist das jetzt sehr luxuriös, da können wir es uns den Tag über einteilen. Früher mussten wir nach Feierabend und am Wochenende schreiben.

MK: Ich als Lehrer habe viel in den Ferien geschrieben. Aber jetzt, wo das unsere Hauptarbeit ist, ist es natürlich super. Wir setzen uns jetzt tatsächlich im Büro an den Schreibtisch.

---

**„Mitzubekommen, dass nicht nur Verwandte das Buch kaufen, war grandios!“**

---

**Haben Sie den Eindruck, berühmt zu sein?**

VK: Ne, dann könnten wir ja nicht sitzen. Dann würde sich ja jetzt eine Menschenraube um uns scharen – das war natürlich so, bevor ihr gekommen seid...

MK: Wir haben dann gesagt, die sollen sich jetzt alle erstmal unauffällig verhalten...

VK: Damit wir unser bodenständiges Image erhalten können.

MK: Nein, also die Bekanntheit beginnt, wenn man bei der Lesung den Saal betritt und von den Leuten erkannt wird. Und wenn man dann Bücher signiert, dann hat man schon das Gefühl, bekannt zu sein.

**Das wird wohl früher ziemlich stressig gewesen sein?**

VK: Wahnsinnig. Wir hatten sozusagen drei Berufe – den Hauptberuf, das Schreiben und so um die 120 Lesungen im Jahr. Auf Dauer war das nicht machbar. MK: Wir mussten unsere Lesungen auch so legen, dass die, die weiter weg waren, entweder am Wochenende waren, oder dass wir am Abend noch nach Hause fahren konnten. Dann kam's schon mal vor, dass wir um 17 Uhr nach Frankfurt gefahren sind – das sind von uns gute drei Stunden – dann zwei Stunden Lesung hatten, und dann wieder drei Stunden zurückgefahren sind. Am nächsten Tag um halb acht morgens waren wir dann wieder in der

Arbeit. Dass das auf Dauer weder der Gesundheit noch dem Wohlbefinden guttut, das war uns irgendwann klar.

**Ihr zweites Buch, „Erntedank“, ist im Vergleich zum Vorgänger um Längen düsterer. Wie kam denn dieser Bruch zustande?**

VK: Das waren mehrere Komponenten. Wir sind beide Fans von eher dunkler Geschichten, und wenn man Bücher schreibt, versucht man irgendwann, seine eigenen Vorlieben mit einzubringen.

**„Erntedank“ ist auch verfilmt worden. Wie fanden Sie denn diese Umsetzung?**

VK: Man muss es als gelungene Interpretation sehen. Es funktioniert vielleicht für die Leute nicht, die erwarten, dass sich das Buch eins zu eins in diesem Film wiederfindet. Das darf man wahrscheinlich auch nicht erwarten.

MK: Das war auch so ein Einstieg in die Klüftringer-Welt. Die Geschichte unterscheidet sich ja von unserer. Aber der Ton und die Personen sind gut getroffen. Wie sie miteinander umgehen, ist gut gelungen.

**Wie ist die Figur Klüftringer eigentlich entstanden?**

MK: Als wir gesagt haben, wir schreiben mal miteinander ein Buch, hab ich während des Studiums angefan-



Foto: Christina Heier

*Klüpfel und Kobr haben gut lachen*

gen, mir einen Anfang zu überlegen. Da standen keine Person und kein Fall dahinter, aber es waren so drei oder vier Seiten. Die hab ich dann mal Volker zum Lesen gegeben, und in dem Entwurf hieß der Kommissar halt Kluffinger. Dann haben wir diesen Auftrag bekommen, das Buch („Milchgeld“, Anm. d. Red.) zu schreiben. Wir haben da eigentlich ein bisschen gelogen und gesagt, wir haben schon ganz schön viel von dem Buch und haben uns schon eine Geschichte dazu überlegt, und dann mussten wir uns hinsetzen und uns das Ding überlegen. Für jede Person haben wir dann einen Zettel angelegt und das Grundgerüst gebildet. Eigentlich ist er auf dem Reißbrett entstanden, das war ein ganz technischer Vorgang.

#### **Wie sind Sie zu diesem Auftrag gekommen?**

VK: Das war ein Ein-Mann-Verlag in Memmingen. Der Verleger hat mich in meiner Funktion als Journalist der Memminger Zeitung angerufen und gefragt, ob ich jemanden wüsste, der einen Krimi schreiben könnte, der im Allgäu spielt. Da hab ich natürlich gleich an Michis Seiten gedacht, die er schon zu Papier gebracht hatte. Ohne den Auftrag hätten wir's wahrscheinlich eh nie gemacht.

MK: Zumindest nicht fertig gemacht. Damals hatten wir noch nicht die Technik, die wir heute haben. Wir brauchen schon auch immer den Druck, einen Erscheinungstermin, dass wir auch wirklich was zustande bringen.

#### **Was, denken Sie, begeistert viele Leser an der Kluffinger?**

VK: Ich würde sagen, seine Normalität. Kluffinger ist eben kein psychisches Wrack, wie es in vielen Kriminalromanen zur Zeit der Fall ist, er hat keine körperlichen Gebrechen außer seines

Tailenumfangs... er ist eben so, wie viele Menschen sind oder so wie viele Menschen, die die Leser kennen. Er bietet viel Identifikationspotential, und gepaart mit dem Humor, den die Figur verkörpert, funktioniert es eben.

MK: Er ist ja auch kein besonders komplizierter Charakter. Er ist ehrlich und geradeheraus, und durch seine Bodenständigkeit ist er ein Sympathieträger.

#### **Sie kommen beide aus dem Allgäu, genau wie Kluffinger. Wie kam es dazu, die Serie in dieser doch eher „beschaulichen“ Gegend anzusiedeln?**

MK: Für alles andere wären wir doch viel zu behäbig! *lacht* Wenn die Geschichte in München gespielt hätte,

### **„Kluffinger ist am Reißbrett entstanden“**

dann hätten wir ewig recherchieren müssen und alles. Es war auch einfach praktisch, es sozusagen vor der Haustüre zu machen, wo man sich ohnehin auskennt. Außerdem stellt sich die Frage, warum man es NICHT so machen sollte. Polizei und Verbrechen gibt's da ja auch. Noch dazu war es eine Auftragsarbeit, einen Allgäu-Krimi zu schreiben, von daher konnten wir gar nicht anders.

VK: Aber es ist ja nicht nur die Ortskenntnis, die man hätte recherchieren müssen, sondern auch das Leben, das da stattfindet – und das kennt man entweder oder man kennt es nicht. Wenn man Figuren beschreibt, die woanders vielleicht nicht so ausgeprägt wären, macht das einen Roman lebendiger und plastischer. Im Allgäu kann ja auch genauso was passieren.

MK: Es war damals auch ein Alleinstellungsmerkmal. Früher gab's noch keine anderen Allgäu-Krimis. Es waren also mehrere Gründe, die da zusammentrafen.

#### **Befürchten Sie, dass Ihnen irgendwann die Ideen zu den Kluffinger-Romanen ausgehen?**

MK: Volker hat mir gestern eine Idee für den neunten Band vorgestellt, also insofern reicht's schon.

VK: Wir befürchten das natürlich immer, aber bis jetzt sind wir noch vier Bücher vorneweg – das ist ein gutes Polster.

#### **Können Sie sich vorstellen, mal etwas anderes zu schreiben?**

MK: Ja, aber die Frage stellte sich gar nicht, weil wir nie die Zeit hatten, etwas anderes zu schreiben. Die Kluffinger-Reihe muss man in einer recht regelmäßigen Abfolge fortsetzen, und bisher waren wir noch in unseren Berufen tätig – Volker als Redakteur, ich als Lehrer. Jetzt könnten wir's dann wahrscheinlich irgend-

wann mal machen.

VK: Es wird so in etwa fünf Jahren passieren.

MK: Da probieren wir dann mal eine andere Geschichte, vielleicht ein ganz anderes Genre probieren.

#### **Sie machen ein großes Geheimnis um Kluffingers Vornamen. Werden Sie das jemals lüften?**

VK: Definitiv.

MK: In unserem Nachlass dann vielleicht. *lacht* Eigentlich war es Zufall. Volker ist mal aufgefallen, dass Kluffingers Vorname auf den ersten fünfzig Seiten erst einmal steht, und dann haben wir ihn dieses eine Mal eben auch noch herausgenommen. Das hat sich irgendwie verselbstständigt. Und jetzt, wo es die Leute interessiert und sie danach fragen, verraten wir es erst recht nicht! *lacht*

VK: Wenn es mal irgendwo drinsteht, kann man davon ausgehen, dass das der letzte Kluffinger war.

Fahrschule Dunker

Innstr. 99  
84453 Mühldorf

Tel. 08631 168138  
Mobil. 0170 8000 636

bernd\_dunker@hotmail.com  
www.fahrschule-dunker.de



## Perfektes Sehen ist kein Geheimnis mehr

### Eine echte Weltneuheit!

Entdecken Sie den höchsten Sehkomfort, den es je gab: Dank der revolutionären Eyecode Messung können wir Ihre Brillengläser jetzt absolut präzise an Ihr Auge anpassen. Das Ergebnis: herausragendes Sehen ohne Anstrengung – besonders in der Dämmerung und nachts. Das dürfen Sie nicht verpassen!



Optik

# HIRSCHHUBER

Augenoptikermeister Andreas Albersdörfer  
Mühldorf · Brückenstraße 6 · 08631/ 13 83 2



# Vom Alltagslook zur Ballkönigin

In Jeans und T-Shirt oder Bluse hetzen sie durch das Schulhaus, unsere Lehrerinnen und Mitschülerinnen. Die Haare zurückgebunden, das Make-up dezent aufgetragen und die Schultasche über den Arm gehängt – Schulalltag eben. Aber wie sehen sie in Abendrobe aus? Wir haben Frau Kaspar und Frau Neumaier sowie Corinna Huber und Denise Eber (beide Q11) zu einem Makeover eingeladen. Mit professionell gestylten Haaren und passendem Make-up sind die vier wahre Ballköniginnen, doch überzeugt euch selbst auf den folgenden Seiten...

Von Denise Erber, 18 Jahre,  
Elisabeth Günther, 17 Jahre,  
Christina Haier, 19 Jahre, und  
Veronika Sonntag, 16 Jahre,  
Layout: Lea Weinberg, 16 Jahre



Sabine Kaspar, Englisch  
und Französisch





Denise Erber, Q11





Corinna Huber, Q11





Christine Neumaier,  
Deutsch und Englisch







*Der Innfloh ist die Schülerzeitung des  
Ruperti-Gymnasiums Mühldorf  
Herzog-Friedrich Straße 16 – 18  
84453 Mühldorf a. Inn  
Tel.: 08631 / 36520*

*Redaktion:* Kübra Aktaran, Caroline Arheidt, Katia Baierlein, Michelle Böttger, Jonas Erat, Sofia Fink, Sara Florschütz, Josefa Geltinger, Julia Glas, Anna Guggenberger, Miriam Haunberger, Julia Hirschberger, Judit Honervogt, Ella Kögel, Marcel Majorek, Sena Ökmen, Susanne Riexinger, Kathrin Schneider, Elisa Sichelstiel, Mona Steininger, Sokhna Wagne, Elias Wimmer, Michaela Zierhofer, Florian Zitzelsberger

*P-Seminar Journalismus:* Elisabeth Günther, Fabian Hardt, Christina Heier, Corinna Huber, Veronika Sonntag

*Chefredaktion:* Katia Baierlein, Kathrin Schneider, Elisa Sichelstiel, Mona Steininger, Sokhna Wagne, Florian Zitzelsberger

*Cheflayout:* Can Aktaran

*Layout:* Can Aktaran

*Zeichnungen:* Teresa Sonnleitner

*Fotografie:* Lisa Gabler, Christina Heier, Corinna Huber, Julia Leunig, Mona Steininger

*Bildbearbeitung:* Julia Leunig, Korbinian Sponfeldner, Can Aktaran

*Titelbild:* Can Aktaran

*Leitung Anzeigen:* Florian Leiß-Meier

*Mitarbeiter Anzeigen:* Eva-Maria Behnke, Miriam Haunberger, Mona Steininger

*Homepage:* Maximilian Himpsl, Korbinian Sponfeldner

*Herausgeber:* OStD Anselm Räder

Danke an Gräfin Stephanie Bruges von Pfuel, an die Angestellten des Tierheims Pürten, insbesondere an Frau Frankel, an die Stiftung Ecksberg, an das Fotostudio Fromberger, an Manfred Baumgartner, an alle Lehrer, die sich vom Innfloh interviewen ließen oder vor die Kamera stellten und Verständnis für die ein oder andere nicht erbrachte Hausaufgabe aufbrachten, an alle Freunde und Verwandte, die Tag und Nacht auf uns verzichten mussten, während wir für den Innfloh gearbeitet haben, an Jonas Staudenmeir, an Mona fürs Fotonachstellen, die Redaktion, ohne die dieses Jahr kein Innfloh mehr zustande gekommen wäre und ein ganz besonders großes „Danke“ an unsere Cori, die uns die Titelverteidigung ermöglicht hat :)

Der Innfloh 2 / 2011 erscheint in einer Auflage von 700 Stück, ein Exemplar kostet 2,50 €.  
Gedruckt bei Druckerei Ortmaier GmbH in Frontenhausen

Alle Rechte liegen bei den Verfassern. Alle Artikel geben nur die Meinung des einzelnen Autors wieder und müssen nicht mit der gesamten Redaktion übereinstimmen. Keine unerlaubte Vervielfältigung.

[www.innfloh.de](http://www.innfloh.de)

## Einfach UmWeltspitze! Neue Ideen für Umwelt- und Klimaschutz.



### Mitmachen beim Schülerwettbewerb 2012 in Mathematik, Naturwissenschaften und Technik!

Wir suchen junge Forscherinnen und Forscher, die mit ihren zukunftsweisenden Ideen zum Schutz unserer Umwelt und unseres Klimas beitragen.

Teilnehmen können Schülerinnen und Schüler der oberen Jahrgangsstufen in → Deutschland (ab Klasse 10) → Österreich (Oberstufe ab Klasse 6) → der Schweiz (Sekundarstufe II) → sowie der Deutschen Auslandsschulen in Europa (ab Klasse 10). Die Besten präsentieren ihre Arbeiten vor Professoren der Partner-Universitäten RWTH Aachen, TU Berlin und TU München.

Gewinnen Sie Geldpreise im Gesamtwert von 100.000 Euro.

[www.siemens-stiftung.org/schuelerwettbewerb](http://www.siemens-stiftung.org/schuelerwettbewerb)

Anmeldeschluss zur Teilnahme: 11. November 2011  
Einsendeschluss für die Arbeiten: 13. Januar 2012

# Mit Schwung in die Ausbildung



## Die NETZSCH Mohnopumpen GmbH

Wir sind ein international tätiges Unternehmen mit Stammsitz in Waldkraiburg. Seit mehr als fünf Jahrzehnten entwickeln, produzieren und vertreiben wir weltweit NEMO® Exzentrerschneckenpumpen, TORNADO® Drehkolbenpumpen, Zerkleinerer, Zubehör und Original-Ersatzteile.

Wenn Ihr gerne im Team arbeitet, bieten wir Euch viele Möglichkeiten, Euer Können unter Beweis zu stellen. Nehmt Eure Chance gleich in die Hand und schickt uns Eure Bewerbungsunterlagen.

Wir freuen uns darauf.

## Ausbildungsberufe bei NETZSCH

- Industriekaufrau/mann
- Technische(r) Zeichner/in
- Industriemechaniker/in (Maschinen- und Systemtechnik)
- Elektroniker/in
- Informatiker/in (Systemintegration)



[www.netzsch.com](http://www.netzsch.com)

# NETZSCH

## NETZSCH Mohnopumpen GmbH

Angelika Gründl  
Geretsrieder Straße 1  
84478 Waldkraiburg  
Deutschland  
Tel.: +49 8638 63-2141  
Fax: +49 8638 63-92141  
[angelika.gruendl@netzsch.com](mailto:angelika.gruendl@netzsch.com)